

y 1045

berliner frauenzeitung

COURAGE 5

Mai 1978 3. Jahrgang 3 DM A1700 EX

FES Bibliothek
Eingang BM
21. APR 1978



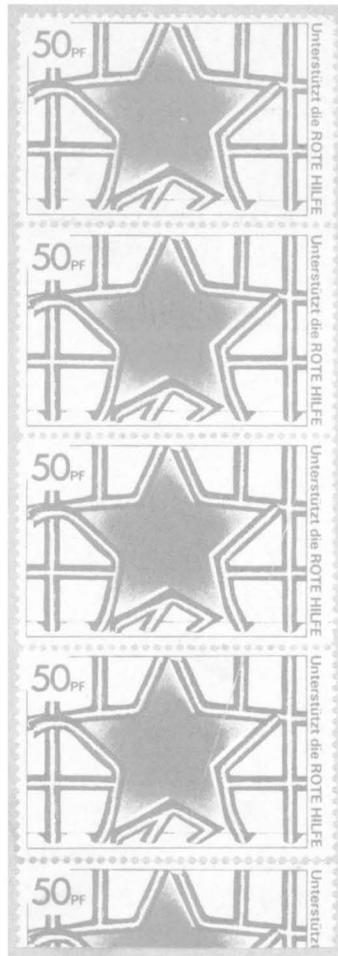
Lesben

im Beruf
im Sub
im LAZ
in der DDR

Internationale
Adressen

Polizei gegen Kita 3000 · Frauenstammtisch Schwabach
KaDeWe-Umbau · Druckerstreik · Avon
Psychiatrie III · Jemen

In eigener Sache



Frankfurter Rundschau vom 5.4.1978

Polizei suchte „Briefmarke“

ojw BERLIN, 4. April. Rechtliche Schritte gegen die Verantwortlichen bei Polizei und Staatsanwaltschaft in West-Berlin wird eine Redakteurin der Frauenzeitschrift „Courage“ einleiten, nachdem wegen eines einzelnen, Wochen zuvor nicht ordnungsgemäß frankierten Briefes ihre Wohnung von acht Beamten in Zivil und Uniform Ende März durchsucht worden ist. Die Redakteurin hatte im Februar einen Brief an die noch nicht rechtskräftig wegen Unterstützung einer kriminellen Vereinigung verurteilte Untersuchungsgefängene Waltraud Siepert statt mit einer Fünfzig-Pfennig-Marke — nach eigenen Angaben versehentlich — mit einer Schmuckmarke der „Rote-Hilfe-Organisation“ frankiert. Wegen der Ähnlichkeit mit Postwertzeichen war die Marke von der Post auch gestempelt und befördert worden, jedoch bei der Kontrolle der Häftlingspost aufgefallen. Die Staatsanwaltschaft hatte daraufhin das Schreiben als Beweismittel beschlagnahmt und zum Anlaß genommen, gegen die unbescholtene Redakteurin ein Betrugverfahren zu eröffnen und einen Hausdurchsuchungsbefehl für deren Wohnung samt Neben- und Kellerräumen zu erwirken, ohne daß dabei weitere Schmuckmarken hätten „sichergestellt“ werden können. In einer Pressemitteilung kritisierte die „Courage“-Redaktion das Vorgehen gegen ihre Kollegin als „eine Behinderung unserer Arbeit und Einschränkung der Pressefreiheit“.

Morgens früh wirst du aus dem Bett geklingelt, halb angezogen stehst du vor ihnen. Kriminalpolizei. Messingmarke. Hausdurchsuchungsbefehl... nach gefälschten Postwertzeichen. 8 Staats-Diener in zivil und uniform dringen ein. Sie stehen im Flur und gucken rum. Ermittlung wegen Betruges. Weil du versehentlich eine Spendenmarke der Roten Hilfe mit der Aufschrift "Unterstützt die Rote Hilfe" statt einer 50 Pfg Marke auf einen Brief geklebt hast. Auf einen Brief in den Moabiter Turm. Aktenzeichen 1 P Js... P = politisch. Provokation, meint ein Ziviler, oder ne Macke, und sie sind in deinem Zimmer. Auf einmal siehst du dein Zimmer anders. Du spürst, daß dein Zimmer du selbst bis. Bücher, Briefe, Blumen, Bilder, Plakate, Gedichte. Deine Arbeit, deine Probleme, deine Liebe, deine Sehnsüchte, dein Widerstand, deine Gedanken. Darin wühlen und trampeln sie herum. Es macht keinen Unterschied mehr, ob sie ihren Blick auf ein Photo werfen oder es von der Wand reißen, ob sie ein Stück geschriebenes anfassen oder es zerstören. Es ist Aneignung. Es ist Gewalt. Es ist Beleidigung. Vergewaltigung - unsichtbar. Sie sind in dein Zimmer eingedrungen. Sie haben es besetzt.

Beschlagnahmen

Mehrfach wurden einzelne Courage Nrn. politischen Gefangenen nicht ausgehändigt. An Gründen mangelte es den zuständigen Richtern nicht. So beschloß am 8. Sept. 77 Richter Müller vom Oberlandesgericht Düsseldorf Hanna Elise Krabbe die Nr. 9 nicht auszuhändigen, weil "in einem Arti-

kel zu der Serie 'Selbstverteidigung' im einzelnen dargestellt wird, wie man eine andere Person kampfunfähig machen kann". Hanna Krabbe war zu der Zeit seit 4 Wochen in absoluter Isolationshaft ! Außerdem sei der Artikel über die Bambule in der Lehrter Straße ein Beitrag "über Disziplinwidrigkeiten in einer Vollzugsanstalt". Unsere Beschwerde gäbe "keine Veranlassung zur Abänderung des Beschlusses, zumal nicht erkennbar ist, daß die ...namentlich nicht einmal bekannten Redakteurinnen von dem Beschluß unmittelbar betroffen sind".

Mit Gefahr für Sicherheit und Ordnung in der Haftanstalt begründete auch Richter Kubsch vom Landgericht Berlin am 12. Oktober 77 die Beschlagnahme der Nr. 10 an Waltraud Siepert. Die Druckschrift bezeichne "den Haftvollzug in einer Berliner Justizvollzugsanstalt als 'Terror'". Auch seien die Einschätzungen, zitiert in einem Artikel über die Haftbedingungen in Stammheim, eine Beleidigung gegenüber den Anstaltsbediensteten. Damit versuche die Druckschrift "den falschen Eindruck zu erwecken, daß Recht und Gesetz mißbraucht und Gefangene in deutschen Haftanstalten vorsätzlich mißhandelt und getötet würden. Solche agitatorischen Darstellungen sind geeignet, bei Gefangenen Aggressionen gegenüber dem Anstaltspersonal zu wecken und sie gegen Anstaltsbedienstete aufzuwiegeln."

Am 30. No. 77 nahm Vorsitzender Wagner vom Oberlandesgericht Düsseldorf Courage Nr. 12 "zur Habe der Angeklagten" Hanna E. Krabbe, weil die Zeitschrift "nicht durch Vermittlung der Justizvollzugsanstalt bezogen worden " ist.?

COURAGE
 Berliner Frauenzeitung
 Bleibtreustr. 48
 1000 Berlin 12
 Tel.: 030-883 65 29/69

Redaktion: Traude Bührmann, Barbara Duden, Christa Müller, Renate Oldermann, Karin Petersen, Sibylle Plogstedt, Heidi Stein, Ele Schöffthaler, Jo Wünsche, Sabine Zurmühl. **Autoreninnen und Mitarbeiterinnen** dieser Nummer: Rita Mae Brown, Ilse Campling, Claudia, Club Behinderter Wiesbaden, Irmgard Dalinghaus, Christel Dormagen, Claudia Freyburg-Röhrbein, Anne-Rose Groll, Ingeborg, I.K., Gudula Lorez, Claudia Michels, Mojkin, Petra Pawlowski, Psiff-Berlin, Psycho-Selbsthilfe-Beratungsgruppe München, G.S., Isabelle Schatten, Sylvia Steinecke, Gabriele Volmery, Barbara Weber, Renate Weitzel. **Retusche:** Ingrid Schulte. **Layout:** Monika Arnholdt Cornelia Gewandt, Rosie Havemann, Christa Müller, Barbara Weber, Renate Weitzel, Sabine Zurmühl. **Büro:** Heide Brzenska, Rosie Havemann, Ulrike Peppmüller, Sibylle Plogstedt, Barbara Pörner, Barbara Weber. **Abonnements:** Barbara Hagmeister, Heidi Stein, Freya Straßburg (verantwortlich). **Anzeigenschluß** für die Nr. 6 am 5.5.78. **Kleinanzeigen:** Renate Oldermann.

Fotonachweis: Rosie Havemann (S.1,30,48), ID Bilderdienst - Digne Meller Marcowicz (S.6), Eberh. Lutz (S.8), Renate Weitzel (S. 10,11) aus Vindication 2/78 (S. 12, aus Women see women (S. 16, 30), aus HAW-Dokumentation (S. 26,27) aus Frauenjahrbuch im Verlag Roter Stern (S. 28) aus Hexengeflüster (S. 29,30) aus Vindication 4/78 (S. 30), aus Künstlerinnen International Katalog 1977 Silvia Truppi (S. 30) aus We're here - Quanted Books Ltd. (S. 31), aus country lesbians woman share 1976 (S. 31), aus lesbianism and women's movement-Diane Press (S.31), aus ask no man Pardon/Elsa Gidlow (S. 31), aus Marie Marcks, Quelle und Meyer-Verlag 1978 (S. 35), Eva Rubinstein 1974 (S. 36) Rolf Langebartel (S. 46), Dagmar Dorsten (S. 51), FZ Hamburg (S. 50), Maritim New 47 484 XAW (S. 53).

Satz: Heide Brzenska, Jo Wünsche, Satz-Studio Irma Grininger Berlin.

Druck: Oktoberdruck Berlin **Buchbinder:** Fuhrmann, Kioskvertrieb: Verlagsunion, 62 Wiesbaden, Postfach 5707, Friedrich-Bergiusstr. 7, Tel: 06121/2772, Telex 04186116. **Buchhandelsvertrieb:** Frauenbuchvertrieb, Tel: 030/251 16 66. **Das Jahresabo kostet DM 36.- und ist über Courage zu beziehen. Bank:** Courage - Berliner Frauenzeitung, Berliner Bank, Kto.-Nr. 198 5083200 (BLZ 100 200 00). **Postscheckkonto:** Courage Frauenverlags Gm bH, Kto.-Nr. 21 188-106, PschA Berlin West. Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei Courage.

berliner frauenzeitung COURAGE 5

Mai 1978 3. Jahrgang

GESELLSCHAFT

CDU -- raus bist du ...	6
Das Ende der Kita 3000 ?	7
Frauenstammtisch in Schwabach	7
'Wir hatten nichts zu verlieren' - Besetzung bei der Frankfurter Rundschau	42
Knastnachrichten und Gerüchte	
Der 'Durchblick' in Preun- gesheim	43

LESBEN

Erste Liebe	16
Liebe Manuela: Brief an eine Frau, die lesbisch geworden ist	17
Zwang zur Tarnung	18
Lesben im Beruf	
Auch Lesben haben Kinder	21
'Freundin sucht Brief- freundin'	22
Lesbenalltag in der DDR	
Charlottes Flickwerk	23
Das zweite Wohnzimmer	24
Bericht aus dem Sub Lesbisches Aktionszentrum Berlin	26
'Wir nehmen uns unser Recht'	26
Frauen lieben und verachten	27
Lesben in die Lesben- bewegung!	29
Radikaler Lesbenstand- punkt - Kompromiß	29
Rita Mae Brown: Was auf uns zukommt	29
Internationale Lesben- treffpunkte	32



INTERNATIONALES

Kurznachrichten aus anderen Ländern	15
Das Land der Königin von Saba	8
Reise durch den Nord- Jemen	

BERUF

'Komm den Frauen zart entgegen'	4
KaDeWe: 'Umsatz muß sein'	5

PSYCHIATRIE III

Wenn ich beharre, ist es Widerstand. In einem the- rapeutischen Modell	45
Therapie ist Veränderung - nicht Anpassung	47
Psiff Berlin	
Beratungsstelle München	49

KULTUR

Marie Marcks: Kritik + Striche	35
'Wie kommt das Salz ins Meer?'	36
Buchbesprechung	
Neues zum Lesen	37
Geschichten zum Aus- spinnen	38
Wer hat Angst vor Männern ?	41

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Courage lädt zum Einsenden von Manuskripten ein. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripten wir leider nicht haften. Das Abdrucken von Texten geschieht (noch) honorarfrei. **Redaktions- schluß 4 Wochen vor Erscheinen der Nummer. Courage erscheint jeweils am letzten Montag des Monats.** **Für alle, die Fragen, Vorschläge, Kritik haben: Öffentliche Sitzung im FZ, Stresemann- str. 40, 1 B.61, am 21.5., 11**



"Komm den Frauen zart entgegen...!"

Die Handwerkskammer Berlin gibt für Meisterseminare „Anregungen“ zur Behandlung von Frauen am Arbeitsplatz. Da 42,2 % der außer Haus arbeitenden Frauen in Industrie und Handwerk beschäftigt sind, sind von der in diesem Gewerbe üblichen „Menschenführung“ viele Frauen betroffen.

- Statistische Angaben:

Die Zuwachsrate an Arbeitnehmern wird weitgehend von Frauen gestellt. Von den weibl. Arbeitnehmern stehen 70 % in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis.

Die Beschäftigungsquote der Frau von 34,4 % (Sept. 1962) ist nicht hoch, wenn man sie mit den Quoten von 1882 = 31 %, 1907 = 36 % und 1925 = 38 % vergleicht (1972 = 36,5 %).

Der größere Prozentsatz der Frauen ist in Industrie und Handwerk beschäftigt, mit 42,2 %.

- Voraussetzungen der Frau für Berufsleben:

a. körperlich-konstitutionell

Frauen sind durchschnittlich 13 cm kleiner als Männer.

Frauen haben weniger Muskeln, mehr Fettgewebe; 2/3 der Muskelkraft des Mannes. Die Schultern der Frau sind schmaler, die Extremitäten sind kürzer und leicht einwärtsgestellt. Von hier geringere Reichweite der Arme. Durch die einwärts gestellten Ellenbogen werden Werkzeuge anders geführt als vom Mann. Geringere Standfestigkeit, daher mehr Unfälle beim Gehen auf ebenem Boden als Männer.

Die Hand der Frau ist kleiner und

Regeln für die Führung weiblicher Mitarbeiter

leichter als beim Mann, der Daumen ist kürzer, Zeigefinger länger: Fingerfertigkeit.

30 % weniger Blutkörperchen und 20% geringere Lungenkapazität sind die Ursachen für die schnellere Ermüdbarkeit der Frau. Sie braucht länger, den verbrauchten Sauerstoff zu ersetzen. Die Räume sollten daher gut durchgelüftet sein, häufigere Pausen.

Der Kalziumhaushalt der Frau ist instabil, durch monatlichen Blutverlust. Dies bedeutet Erschöpfung.

Bei Frauen gibt es fast keine Farbenblindheit (1:1.000).

1. Als Vorgesetzter von Frauen sollte man auf ein gepflegtes Äußeres, auf gute Kleidung und Sauberkeit achten: Frauen schätzen einen gepflegten Mann.
2. Seien Sie stets höflich und zuvorkommend.
3. Grüßen Sie alle Frauen des Betriebes, gleich welche Tätigkeit sie im Betrieb auch ausüben, zuerst.
4. Arbeitsplätze für Frauen sollten sauber, gepflegt und freundlich sein, auch die Arbeitsatmosphäre sollte entsprechend sein.

* Hier handelt es sich um eine Susy-Card, die die „Anregungen“ der Handwerkskammer bereits beherzigt hat...

5. Frauen sollte gestattet werden, ihren Arbeitsplatz persönlich zu gestalten (Blumen, Bilder, Fotos).
6. Frauen identifizieren sich mehr mit ihrer Arbeit und ihrem Arbeitsplatz als Männer. Eine Versetzung ist deshalb besonders zu begründen.
7. Die menschliche Zusammenarbeit sollte ersprießlich sein, dies ist für Frauen wichtiger als hohe Entlohnung.
8. Frauen finden sich eher mit unangenehmen Arbeiten als mit unangenehmen Kollegen ab.
9. Unverheiratete und verheiratete Frauen sollten gleichmäßig behandelt werden.
10. Für eine bestimmte Frau oder Frauengruppe sollte man nie, aus welchen Gründen auch immer, Partei ergreifen.
11. Gegenüber Frauen, gleich welchen Alters, verheiratet, unverheiratet, hübsch oder nicht, ist eine gewisse Distanz zu wahren.
12. Vertraulichkeiten oder die Anrede „Du“ verringern die notwendige Distanz.
13. Da Frauen schlechte Befehlsempfänger sind, müssen Gebote und Verbote begründet werden.
14. Statt zu befehlen, sollte man an die Hilfsbereitschaft der Frau appellieren. Entscheidend ist immer, wie eine Anweisung gegeben wird.
15. Kritik sollte nur unter vier Augen und nur konstruktiv gegeben werden, ohne zu verletzen.
16. Es ist zu bedenken, daß Kritik, selbst wenn sie konstruktiv gegeben ist, von Frauen nicht sachlich, sondern persönlich aufgefaßt wird.
17. Eine Frau sollte man nie vor anderen bloßstellen.
18. Gratulieren wir einer Frau zum Geburtstag, sprechen wir ein persönliches Wort.
19. Mit Tadel sollte man sparsam, mit Lob großzügig sein.
20. Lob steigert die Leistung, während häufiger Tadel krank macht.
21. Dies gilt bei Frauen in noch stärkerem Umfang als bei Männern.
22. Frauen wägen jedes Wort wesentlich mehr und hören dabei mehr heraus, als effektiv gemeint wurde. Deshalb sollte die Formulierung genau überlegt werden.
23. Bei Frauen sollte man nie brüllen.
24. Man sollte bei Frauen ruhig einmal mehr bitte und danke sagen.
25. Man sollte Vertraulichkeiten und Anzüglichkeiten meiden, aber nicht verbieten, daß gelacht und gescherzt wird.
26. An dem pers. Geschick einer Mitarbeiterin sollte man einen gewissen Anteil nehmen.
27. Zusammengefaßt könnte man sagen, daß man einer Frau gegenüber hilfsbereit, zuvorkommend, ein Vorbild und in ihren Augen ein idealer Vorgesetzter sein sollte. Seien Sie ein Kavaliere, es kostet nichts, aber die Frau wird es Ihnen danken.



Am 6.4. Neueröffnung des KaDeWe, noch größer, noch schöner, Haus der Superlative und des völlig geschafften Personals. Eine Woche vor dem großen Tag noch alles voller Handwerker - Hämmern, Bohren, Sägen dröhnt in den Ohren, Stolpern über Kabel mit Ware, die von einem Ende der Etage zum andern geschafft werden muß, aufbauen, Kunden bedienen, hektisch.

Auf den freien Tag soll verzichtet werden, dafür dürfen alle Donnerstag und Freitag bis 22 Uhr arbeiten, dann langer Sonnabend.

Montag, Dienstag, Mittwoch "geschlossenes Haus". Aber Umsatz muß sein. Deshalb bleibt ein Seitentürchen offen für die Besitzer der goldenen Kundenkarte (etwa 50 000 in Berlin), für das Personal vom Hertiekonzern und deren Miteinkaufsberechtigte. Dieser Einkauf allein brachte im Vergleich zu normalen Verkaufstagen doppelten Umsatz. Dafür können die KaDeWe-Angestellten schon um 8 Uhr anfangen und eine Stunde später gehen, bei verkürzten Pausen (um 10 Min.) Abends großer Empfang für Scheel, da haben sie nichts zu suchen. Oder ist wenigstens eine Abordnung der Geplagten dabei?

Mittwoch ab 8 Uhr großer Aufbau für die Eröffnung, nach Hause, wenn alles fertig ist. Hoffnung, es könnte der frühe Nachmittag sein. Damit der Ansturm am Donnerstag geschafft wird: ab 8 Uhr geöffnet bis 18.30 Uhr. Freitag wieder Normalbetrieb. Auf den freien Tag wird auch in dieser Woche verzichtet. Es sind zum größten Teil Frauen, die das verkraften müssen. Wie sie daneben noch Haushalt und evtl. Kinderbetreuung schaffen sollen, danach fragt keiner. Ausnahmezustand, und es wird bezahlt,

Eine Verkäuferin



In Frankfurt sind mit dem 3. April 1300 Kinder um ein Stück Freiheit ärmer: Auf Geheiß der örtlich als Mehrheitsfraktion regierenden CDU werden zwanzig Kindertagesstätten im Vorschul-Modellversuch "Kita 3000" zu diesem Zeitpunkt in herkömmliche Kindertagesstätten mit Reglement und "Tante"-Prinzip umgewandelt.

Fast sechs Jahre lang hatten es die 20 Kitas anders: Statt einer Leiterin war das Erzieher-Team verantwortlich, statt vorgegebenem Tagesablauf bestimmten die Kinder, was zu tun sie Lust hatten, statt auf Sauberkeit sah man auf soziales Verhalten, statt Ordnung wurde Partnerschaft und Kooperation angestrebt.

Die Kitas waren von der damals noch regierenden Frankfurter SPD zur Kommunalwahl 1972 in kürzester Frist hingestellt worden, um in der Versorgung der Frankfurter Kinder mit Kindergarten- und Hortplätzen (und für die bevorstehende Wahl) einen guten Schnitt zu machen. Aufgegeben wurde den Einrichtungen, für die man bundesweit mit großen Versprechungen Personal anwarb, ein Konzept für zwangsfreie, soziale Ungleichheiten ausgleichende zu Kritik befähigende Erziehung zu erarbeiten. Es gab wissenschaftliche Begleitung und Supervision.

Doch ehe die ersten Ansätze auch nur veröffentlicht werden konnten, beschloß die CDU nach der Kommunalwahl 1977, das Projekt, bei dem ihr von Anfang an die Richtung nicht gefaßt, dem sie stets die Indoktrination von Kindern vorgeworfen hatte, zu beenden. Dies zu einem Zeitpunkt, als die in der Bundesrepublik völlig neuartige Aufgabenstellung für kommunale Kindergärten in der Stadt weitgehend akzeptiert war, als die anfänglich zum Teil schar-

fen Auseinandersetzungen um das Projekt, das Mißtrauen gegen vollgemahte Häuser und vollgemahte Kindergesichter so gut wie abgebaut waren.

Anders als die außenstehende Umwelt hatten sich von Anfang an die Eltern von Kita-Kindern mit dieser Sache identifiziert – quer durch alle sozialen Schichten, vom ausländischen Arbeiter bis zum Professor, vertraten sie während der Auseinandersetzungen stets mehrheitlich in Resolutionen, Demonstrationen, Unterschriftensammlungen und auch Streiks dieses Erziehungskonzept, das ihren Kindern in der unsozialen, engen und kinderfeindlichen Großstadt einen Freiraum geschaffen hatte.

Der CDU freilich, die stets den "Elternwillen" im Munde führt, die vorgibt, für ihn einzustehen, war das Elternbegehren in Sachen Kita offensichtlich gerade noch Ansporn, mit den Kitas kurzen Prozeß zu machen. Dies unfreiwilliger Beweis dafür, daß Erziehung zur Kritikfähigkeit und unangepaßtem Verhalten bei einem auf die Bewahrung der Privilegien Einzelner ausgelegten politischen Konzept eine schwere Bedrohung darstellt.

Zu einem Zeitpunkt, da die letzten

Tage der Kitas nur mehr an zwei Händen abzuzählen waren, hat eine Elterngruppe juristische Schritte gegen die Stadt Frankfurt eingeleitet: Es ist beim Verwaltungsgericht eine Klage, verbunden mit einem Antrag auf einstweilige Anordnung eingereicht worden. Mit Hilfe von drei Gutachtern soll vor Gericht der Beweis versucht werden, daß die Kita-Kinder bei plötzlicher Veränderung der Erziehungsnormen, verbunden mit einer umfangreichen "Umsetzung" ihrer Erzieher, Schaden nehmen. Der Frankfurter Kinderarzt Dr. Hans von Lüpke argumentiert in seinem Gutachten mit einer Schwächung des Immunsystems der Kinder durch diese unzumutbare psychische Belastung, – damit also, daß sie aus seelischer Labilität anfälliger werden für Krankheiten.

Am Morgen des 3. April sind vor allen Kitas Polizisten aufgezogen. Um 1/2 8 kamen die Kinder mit ihren Eltern. Auch die nunmehr entlassenen Erzieher kamen zu ihrem alten Arbeitsplatz. In einigen Kitas wurde daraufhin von der Polizei versucht, die "alten" Erzieher aus den Räumen zu holen. Die Kinder aber ermöglichten ihnen durch die Hinterausgänge wieder den Zutritt. Zum Teil solidarisierten sich auch die neu bestimmten Erzieher mit den "alten", weil auch sie ihre vorherigen Arbeitsplätze gar nicht hatten verlassen wollen.

Die Leitragenden sind die Kinder: die Kita ist ihr täglicher Aufenthalt, sie sind an die Erzieher gewöhnt, müssen nun fertig werden mit Polizeiüberwachung, Angst und Empörung bei den Eltern, allgemeiner Unsicherheit. Es wird sich zeigen, ob die Justiz auch einmal Kinderinteressen zur Basis ihrer Entscheidung machen wird.

Claudia Michels



"Kauft keine Früchte der Apartheid" fordert der Schwabacher Frauenstammtisch, der auch die Hausfrauen der 35000-Leute-Stadt zu Aktionen "1000 Briefe-1000 Stimmen" aufruft.

Die Stammtischfrauen haben sich vorgenommen, das "schweigende Heer von Hausfrauen zum Reden zu bringen". Die Frauen-Meinung zu neuen Gesetzen soll in Zukunft gehört werden, "damit die weiblichen Prinzipien, wie das Erhalten, das Behüten und das Miteinander nicht von männlichen Prinzipien wie das Erobern, das Der-Größte-Sein-Wollen, das Konkurrieren usw. unterdrückt werden".

Als erste Aktion schlossen sich die Schwabacher Frauen einem Boykottaufruf der evangelischen Frauenarbeit in Deutschland an:

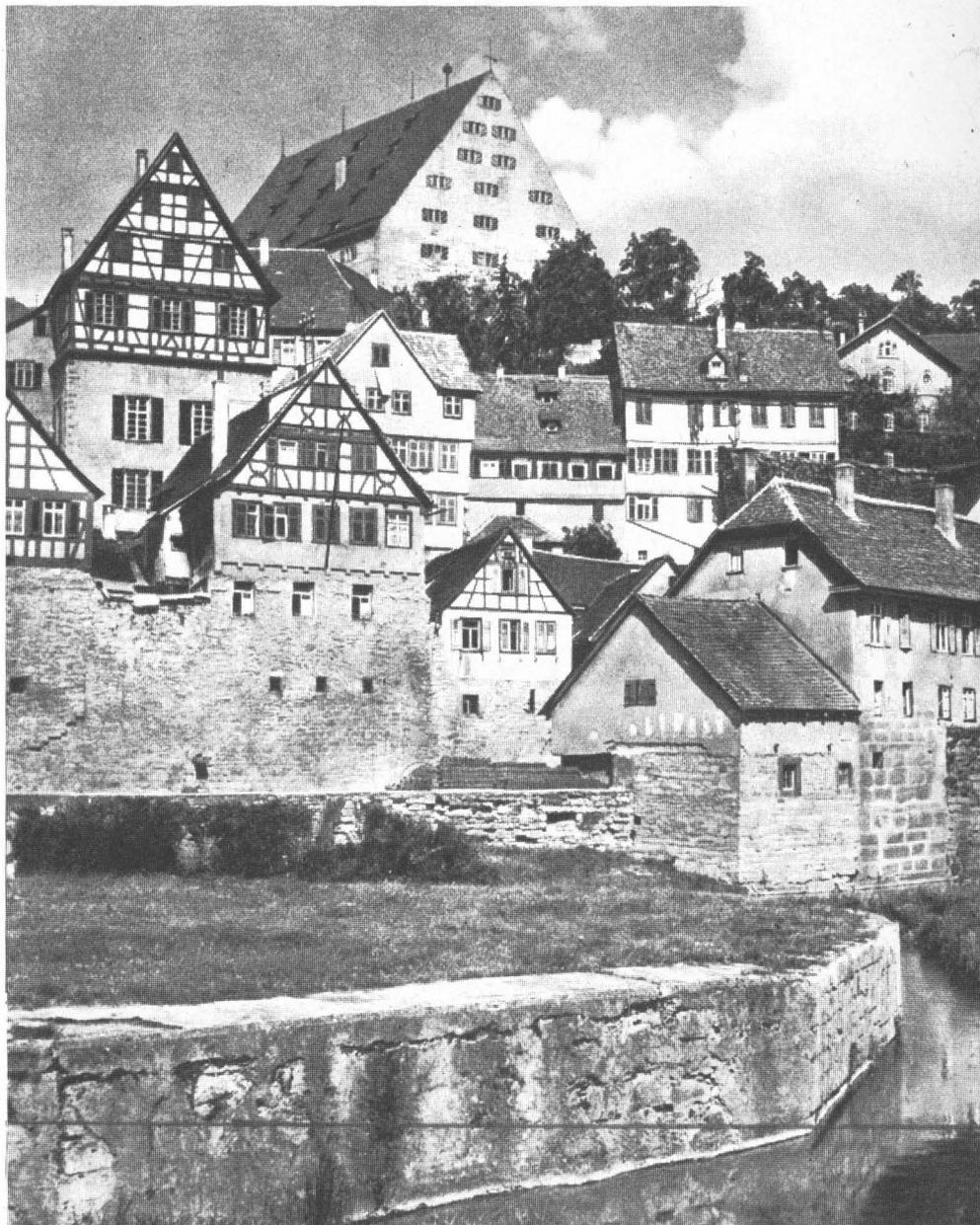
"Baut nicht mit an den Mauern der Apartheid! Kauft keine 'OUT SPAN'-Orangen und keine 'CAPE'-Früchte. Kauft keinerlei Nahrungsmittel aus Südafrika - keine Trauben, keinen Wein, keine Eier, kein Gemüse, keinen Saft, keine Konserven 'made in South Africa' - hergestellt im Lande der Apartheid".

Mit diesem Boykott soll die "Föderation schwarzer Frauen" unterstützt werden, die volle Rechte für die Gewerkschaften aller Schwarzen und ein besseres Erziehungssystem für Schwarze fordern und die die hohe Kindersterblichkeit und die Wanderarbeit in Südafrika verurteilt.

Am Stammtisch werden die Frauen regelmäßig wichtige Gesetzesvorlagen und alle Für-und-Wider-Argumente diskutieren. So haben sie sich z.B. gegen die Gewissensprüfung für Wehrdienstverweigerer entschieden und das an die Bundesrichter in Karlsruhe geschrieben: "Ich habe meine Kinder in diese Gesellschaft geboren und erziehe sie für diese Gesellschaft; deshalb möchte ich bei Entscheidungen, die sich auf das Leben meiner Kinder auswirken, mitbestimmen. Ich finde es wichtig, daß sich meine Jungen ohne Zwang für oder gegen den Wehrdienst entscheiden können. Eine Gewissensprüfung bedeutet Zwang."

Die nächste 1000 Briefe-Sendung trifft Richter und Politiker, Organisationen und Bürgerinitiativen zum Thema Meldepflicht psychiatrisch Behandelte an den Datenschutz. "Macht mit bei unseren Aktionen: 1000 Briefe-1000 Stimmen" heißt es in den Aufrufen an alle Hausfrauen und Frauen. Und für die, die zögern und zweifeln, finden die Stammtischlerinnen ermunternde Sätze: "Wir möchten nicht gegen die Männer, auch nicht mit den Männern, sondern

Frauenstammtisch in Schwabach



einfach ohne unsere Männer hin und wieder eine Aktion zu einem aktuellen Thema starten. Es stehen ja immer wieder Gesetzesvorlagen im Raum, die diskutiert werden. Dann wird das Gesetz beschlossen und ein großes Geschrei hebt an, daß wir uns das eigentlich anders vorgestellt hätten. Nein, vorher, solange das Gesetz noch diskutiert wird, müssen wir unsere Frauen-Meinung dazu sagen!"... "Wir geben zu, daß das, was wir wollen, ziemlich politisch ist, und wohl manche Frau abschreckt. Aber bedenkt doch, die Politik bestimmt unser

Leben und das Leben unserer Kinder von der Wiege bis zur Bahre - soll diese Politik immer nur von Männern gemacht sein? Wir müssen mitmachen, wenn wir uns nicht mit einer Welt, wie sie schon immer war, zufrieden geben wollen.

Arbeit: 1 Brief, also eine halbe Stunde
Kosten: -,50 DM, also keine."

Fragen an: Frauenstammtisch in
8540 Schwabach

Uta Reimann, Bahnhofstr. 24

Christa Müller



Das Reich der Königin von Saba

Reise durch den Nord-Jemen

Seit einer halben Woche schon gehe ich durch die Straßen einer 1001-Nacht-Stadt: Sana'a, der Hauptstadt des Nordjemen. Noch erlebe ich einen Breitwandfilm: Moscheen, von deren Minaretts die Muezzins fünfmal täglich ihr Allah-u-akbar-la-illa-Allah-wa-Mohammedu-rasul-Allah singen; Männer in den traditionellen Galabias, den Kleidern oder Röcken, darüber Jacketts, Turbantücher um den Kopf geknudelt, die Djambia, den Krummdolch vor dem Bauch gegürtet. Männer, Hand in Hand mit einem anderen. Frauen habe ich nicht gesehen, oder doch: gesichtslos, aufrecht, körperlos, von Kopf bis Fuß in Schwarz verhüllt, Gesichter mit schwarzen Schleiern verdeckt. Ein seltenes, kontrastreiches Bild bedrückt mich am meisten: ein modern europäisch gekleideter Jemenite führt eines dieser gespenstischen Kleiderbündel an der Hand. Fataler noch das

Erlebnis beim Geldwechselln. An der Kasse sitzt eine Frau in schwarzer Tracht, die gerade Augen und Hände freigibt. Auf dem Kassenbeleg nennt man mich „Scheich“, da Bankgeschäfte wohl nur von Männern erledigt werden, und sie zahlt mir den Wechselbetrag in Rial aus. Bankkonten gibt es hier übrigens erst seit Anfang der 60er Jahre. Im Nebenraum verschleierte Frauen, eine neben der anderen, vor sich hohe Stapel Geldscheine, die sie mit kaum verfolgbare Fingerfertigkeit durchzählen und anschließend wieder wegtragen. Hinter den Schaltern aber Männer vor Schreibmaschinen, mit Rechenmaschinen, Aktenordnern, Schreibmaschinen. Im Krankenhaus ähnlich: schwarzverhüllte Gesichter der Putzfrauen und weißbekittelte Ärzte und Laboranten.

Sie alle sind Ausnahmen. Seit die republikanische Regierung die theokra-

tische Regierung des Imam ablöste, machte das Land eine sehr schnelle Entwicklung durch. Die, die hier beschäftigt sind, kommen meist aus höheren städtischen Schichten. Die allermeisten Frauen bleiben im Haus.

Morgens erledigen sie ihren Haushalt. Sitzpolster bürsten, Wäsche waschen, Kupfergeschirr mit Asche und Limonen putzen und Essen zubereiten. Nachmittags wird nicht gearbeitet. Heute kaufen Frauen auch ein, doch einer feinen Frau steht es nicht an, vormittags auf den Markt zu gehen. Im strengreligiösen Haus unseres Freundes nimmt der Vater an der Küchenschwelle die Bestellungen der Frauen entgegen, besorgt die Einkäufe bei einem geschwätzigen Marktgang und liefert sie an der Küchentür ab. Die Küche zu betreten, bedeutet für den Mann „Schande“. Vorratskäufe gibt es so gut wie gar

nicht. Das Essen wird in dunklen engen Küchen auf gemauerten Feuerstellen angerichtet. Die Mahlzeit wird den Männern der Familie bereitgestellt und erst nachdem sie fertig sind, werden die Frauen zum Essen Platz nehmen.

Männer und Frauen teilen auch nicht den Nachmittag. Sie verbringen ihre Tage getrennt, bis auf die Nächte. Die Zeit nach dem Mittag ist die, die den Frauen für gemeinsame Treffen bleibt. In dem Raum, der den Frauen vorbehalten ist und wo sich auch die Kinder aufhalten, bereiten sie sich auf den Ausgang vor. Manchmal verzieren sie sich Hände und Unterarme mit feinen Henna-Ornamenten, die mit einer Nadel aufgetragen werden; eine beruhigende zärtliche Zeremonie, bei der viel geredet wird. Sind die Bemalungen getrocknet,

Der Schleier zeigt alles Grau in Grau

legen sie über ihre Hauskleider die schwarze, immergleiche Stadtkluft: ein über der Hüfte bauchig fallender Rock, darüber ein Umhang, der bis unter die Taille reicht und vorne geschlossen wird, möglichst von Innen mit den Händen. Ein schwarzes Chiffontuch wird über Stirn und Gesicht gebunden, so daß nur die Augen unbedeckt sind, der

Schleier fällt darüber. Alles zeigt sich Grau in Grau. Er ist beängstigend. Ein Schock, als ich ihn selbst einmal probierte. Dem Blick bleiben schnelle Bewegungen und starke Farbkontraste, ähnlich dem Helligkeits- und Richtungssehen niederer Tierarten.

Die Zusammenkünfte der Frauen mögen für europäische Mentalität langweilig sein. Es passiert nicht viel. Der Stadtklatsch. Die Frauen unterhalten sich mit ungeahntem Temperament, schnellem Mienenspiel. Die Schischa, die Wasserpfeife, wird herumgereicht. Und die Bettgeschichten sind Gesprächsthema Nummer eins. Der entrüstete Kommentar einer Frau dazu, daß ich Pillen nehme: „Fuck, fuck und keine Kinder!“ Sie sind oft schwanger und die Hälfte der Kinder stirbt sehr früh.

Genauso wie die Männer kauen die Frauen nachmittags Qat, das alltäglich gewordene Rauschgift. Dieses leichte Narkotikum hat in den letzten Jahrzehnten immer weitere Verbreitung gefunden. Ab mittags um zwölf wird es in Sana'a auf dem Markt gekauft. Es ist nicht billig, eine gute Tagesportion kostet etwa 50 DM. Qat ist eine Art allgemeiner Ritus der Muße. Von den grünblättrigen Zweigen werden die jungen Blätter ausgesucht und gekaut. Nur der Saft wird geschluckt. Nach

und nach, wenn die Backe gefüllt ist, wird der Körper vollkommen gelöst und gleichzeitig angeregt und unermüdet. Geschmack und Wirkung sind je nach Anbaugebiet verschieden. Sie sagen, es gäbe lachenden, weinenden...

Das ist der Alltag der Frauen in der Stadt, vor allem der der Reichen. Sana'a, diese märchenhafte Stadt, ist die konservativste und strengste in den Sitten.

Es ist erstaunlich, aber im Jemen scheint der Unterschied zwischen Stadt und Land auf den Kopf gestellt zu sein. Ganz anders ist das Leben der Bauern. Unsere Reise führt uns Richtung Osten zu den Beduinen, an den Rand der Wüste er-Rub el Khali, dem „Leeren Viertel“. Über beschwerliche Wege durchs Gebirge, durch eine Mondlandschaft. Für 160 km nehmen wir eine dreizehnstündige Wirbelsäulenprobe auf einem Lastwagen auf uns. Über Pisten, gegen die Feldwege Autobahnen sein mögen.

Das Reich der biblischen Königin von Saba, das einst durch die große Stauanlage fruchtbares Ackerland war und durch den Handel der Weihrauchstraße blühte, ist wieder zu Staub geworden. Sie, die so eigenständig mit großen Geschenken König Salomo besuchte, „um ihn mit Rätseln zu versuchen“, ist nicht zu vergleichen mit Belqis, der Tochter eines Bauern, der in der Nähe des wieder versandeten Tempels wohnt. Sie ist die zweite Tochter, und Ali hofft sehr, daß sein drittes Kind, das im Kommen ist, ein

Die Arabische Republik Jemen liegt am südwestlichen Zipfel der Arabischen Halbinsel. Das Land umfaßt eine Fläche von 190.000 qkm (zum Vergleich: die BRD und West-Berlin: 248.574 qkm) und hat nach Schätzungen von 1976 etwa 6–7 Mio. Einwohner. Es ist überwiegend Gebirgsland, das westlich, am Roten Meer, und im Osten von Halbwüste bzw. Wüste umgeben wird. Die Lebenserwartung liegt zwischen 30 und 40 Jahren, etwa 90 % der Bevölkerung sind Analphabeten.

Bis 1962 war der Nordjemen unter der Herrschaft des Imam außenpolitisch abgeschlossen. Es herrschten feudalistische Verhältnisse, die bis heute noch zum Großteil vorhanden sind. Im September 1962 stürzte Sallal den König, Imam Badr; die Republikaner kamen an die Macht. In einem langjährigen Bürgerkrieg kämpften die royalistischen Stämme im Norden des Landes mit militärischer Hilfe Saudi-Arabiens gegen die Republikaner, die durch Ägypten unterstützt wurden. Nach dem Nahostkrieg von 1967 stellten sowohl die Ägypter als auch Saudi-Arabien die militärischen Hilfeleistungen ein; die Kämpfe gingen dennoch weiter und wurden im Mai 1970 durch Vermittlung Feisals offiziell geschlichtet. Im Rahmen der Beilegung des Bürgerkriegs verpflichtete sich Saudi-Arabien zur finanziellen Unterstützung der Arabischen Republik Jemen. Der Konflikt zwischen Royalisten und Republikanern hält bis heute an; die Macht der Regierung über die Stämme im Norden ist sehr begrenzt.

Der Jemen zählt zu den 15 ärmsten Ländern der Welt. Investitionsprogramme werden hauptsächlich durch ausländische Mittel getragen und beschränken sich überwiegend auf landwirtschaftliche und strukturelle Projekte. In der heute noch rückständigen Landwirtschaft arbeiten 90 % der Arbeitskräfte. Die Erzeugnisse decken vorwiegend den Eigenbedarf des Landes. Ein hoher Import, insbesondere an Lebensmitteln und Verbrauchs- und Investitionsgütern kann nur zu 7 % (1975) durch den geringen Bestand an exportfähigen Gütern gedeckt werden. Seit Anfang der 70er Jahre wird der Fehlbetrag der Außenhandelsbilanz durch ausländische Hilfe ausgeglichen.

Viele Fremdarbeiter, ein großer Teil davon arbeitet für einige Zeit in Saudi-Arabien, bringen ihr Einkommen ins Land zurück. Der Aufbau allererster kleiner Industrieprojekte geschieht praktisch ausschließlich durch die Regierung. Größere Industrieanlagen werden erst bei einer besser ausgestatteten Infrastruktur geplant werden.

Frauen sollten nicht auf dem Feld arbeiten

Junge wird. Fragt man nach den Kindern, und das sollte man tun, denn das bestimmt den Stolz von Müttern und Vätern, so bedeutet die Antwort zunächst oft nur die Zahl der Jungen, denn das hier übliche Wort für Kinder bedeutet gleichzeitig auch Knaben. Die Anzahl der Mädchen wird schließlich extra gesagt.

Belqis wird wahrscheinlich mit 15 Jahren heiraten. Ihr Vater wird mit dem Vater des Bräutigams einen Brautpreis aushandeln. Bei der Entscheidung wird sie nicht mitreden und sie wird auch nicht darum gefragt werden. Belqis wird nicht billig sein, denn sie wird in der Landwirtschaft mitarbeiten, obwohl die Idealvorstellung der Jemeniten die Feldarbeit für Frauen ausschließt. Ali sagt, der Brautpreis habe auch die Bedeutung, den Frauen ihren Wert zu zeigen!

Er versteht sich offensichtlich recht

gut mit seiner Frau. Sie ißt mit uns. Es ist einer der sehr wenigen Fälle, die wir erleben, daß eine Frau an einem gemeinsamen Essen teilnimmt. Ob die Arbeit genug Einkommen bringe? Es reiche gerade und zuviel sei nicht gut und wegen der Kinder vertraue er auf Gott. Der Libanon sei das Paradies, sagt er, dort gäbe es Obst in Hülle und Fülle. Und er fragt, ob Deutschland vom Libanon genauso weit entfernt sei, wie Saudi Arabien vom Jemen.

Als er hört, daß es Frauen in Europa „umsonst“ gibt, lacht er pffiffig: „Dann werde ich mir eine von dort holen.“ Aber Fatima grinst und wehrt ab, spricht sich gegen eine Frau neben sich aus. Er streichelt ihr Fußgelenk. Ali wird sich keine zweite Frau kaufen



Frauen, „mehr“ läßt der Koran nicht zu, ist nur den sehr Reichen möglich. Ein Adliger meinte einmal: „Nun, wenn es Schwierigkeiten gibt... Die eine ist so, die andere so, und die nächste wieder anders...“ Aber machen die Männer nicht auch Schwierigkeiten? Ach, nein, das käme nicht vor. Auch Schlagen nicht. Wenn doch, so könne sich auch die Frau scheiden lassen und zu ihrer Familie zurückkehren. Es erschreckt ihn, daß bei uns dann die Kinder meist bei der Mutter bleiben. Eine Scheidung durch die Frau ausgesprochen wird selten sein, zumal ihnen Unzufriedenheit mit der Ehe nicht zugestanden wird.

Koran und Scharia, eine Art ungeschriebenes Gesetz, und vor allem die Tradition machen dem Mann das Trennungszereemoniell einfach: in Anwesenheit von zwei Zeugen, meist zwei Brüdern, sagt er der Frau: „Du bist geschieden. Du bist geschieden. Du bist geschieden.“

Weiter im Süden erreichen wir Mahalia. Bis dorthin fahren wir Mohammeds Landrover. Er hatte ihn einen Tag vorher gekauft und traute sich das Fahren auf den Pisten noch nicht zu. Den letzten Kilometer braust er selbst ins Dorf. Es streckt sich an einem

“Nur in Hosen zu gehen ist Schande”

kargen flachen Berghang: Steinhäuser, Hütten aus Reisiggeflecht und eine winzige provisorische Moschee mit Lautsprecher. Eine Schar Jungen läuft auf uns zu, stumm bleiben sie einige Meter von mir entfernt stehen. Später erfahre ich den Grund: ich bin die erste ausländische Frau, die hierherfand.

Mohammeds Steinhaus ist kühl. Sofort werden von seinen Söhnen

Wasserpfeife und Kardamom-Tee gebracht. Mit Wangenkuss begrüßt er seine Mutter. Sie ist alt, das Gesicht runzelig, ohne, daß ihr damit eine kräftige, heitere Ausstrahlung genommen wäre. Ein mädchenhaftes Aussehen scheint allen Beduinenfrauen gemeinsam zu sein: ein dichter lockiger Pony, die langen dünnen Zöpfe unter einem buntverzierten Schultuch; bis ins hohe Alter schmale, eher magere, Körper, betont durch breite Hüftgürtel. Verschleiert sind sie nicht.

Mohammeds Frau besteht darauf, daß ich ein Kleid trage, wenn wir zum Scheich gehen. „Nur in Hosen zu gehen ist Schande“, sagt sie. Aus Rücksicht darauf, daß mein Erscheinen ungewohnt ist, ziehe ich eines ihrer bunten Kleider an.

Das Dorf ist reich. Noch vor zehn Jahren, so erzählt der Scheich, wohnten sie in den Bergen. Hier nun ließ er fünf Motorpumpen anlegen, die ein recht großes Stück Ackerland bewässern. Auch baute er die Moschee. Er ist Feudalherr und Richter und nun auch unser Gastgeber.

Am nächsten Spätnachmittag verlassen wir den Ort mit zwei Begleitbriefen des Scheichs, Empfehlungen an „Brüder“ in benachbarten Dörfern. Die Sonne läßt uns noch drei Stunden Zeit zum Laufen. Mahalia ist ein Gebiet von Beduinendörfern, das wir ab hier nur noch zu Fuß durchqueren können. Ein Sohn Mohammeds führt uns übers Gebirge und durch die Wadis. Er kennt die Wege sehr genau und weiß, wo es Wasser gibt. „Früher habe ich hier oft Ziegen gehütet“, sagt er, der vielleicht gerade zwölf Jahre alt ist.

Erschöpft von der Hitze sinken wir auf Decken und Polster, die man uns aufbaute. Im Zelt haben sich sehr schnell so viele versammelt, daß einige schon am Eingang stehen und rein-



können, so wie die übergroße Zahl der Ehen im Jemen ein Leben zu zweit bedeutet.

Manche junge Männer sind sehr unglücklich, daß sie nicht einmal das Geld für eine Frau haben. Nach der ersten Bevölkerungsstatistik von 1976 gibt es insgesamt 445 Ehen mit vier Frauen im Gegensatz zu 731.970 Ehen mit einer Frau. Einen Harem mit mehreren oder gar vier

schauen. Ob wir im Regierungsauftrag da seien? Die Frage ist mißtrauisch und hoffnungsvoll. Unsere Erklärung, wir reisen privat und möchten gerne wissen, wie andere leben, stößt auf Unverständnis.

Eine der alten Frauen, die mich seit einer Weile nachdenkend beobachtet, spricht mich mit anklagenden Gesten an, ihre Augen sind dabei verschmizt: „Warum verläßt du deine Erde? Warum verläßt du dein Haus?“ Sie selbst, wie fast alle Frauen, kamen oft nicht weiter als in die Nachbardörfer, ein, zwei Stunden Fußweg. Und selbst das liegt oft lange zurück.

Einige Frauen spinnen Schafswolle. Sie machen das wie nebenbei, sogar im Gehen. Die Hilfsmittel sind einfach: ein gegabelter Ast, auf den die Wolle gesteckt wird und die Spindel, ein Stock, an dessen Ende eine runde Kar-

Wasserpumpen haben sie noch nicht

tonscheibe angebracht ist, auf der ein kleiner Haken sitzt. Beides wird unter den Arm geklemmt und die Wolle mit den Fingern gedreht. Sie verkaufen die Wolle. Einen Webstuhl wie in dem anderen Dorf gibt es nicht. Dort stellten die Männer Teppiche her. Die Alte guckt mich noch immer an und zeigt auf meine Brille: „Das ist gut gegen Wind und Sand“. Ich muß lachen.

Das Trinkwasser ist schlecht. Es stinkt nach faulen Eiern. Erst am nächsten Tag merken sie, daß wir nichts davon nehmen. Einer sagt, sie wüßten, daß es schlecht ist, aber sie trinken es dennoch. Die Brunnen sind nicht tief, einen Meter unter der Bodenoberfläche. Pumpen haben sie noch nicht. Die Frauen holen das Wasser im Tal, weit entfernt vom Dorf, schaben es aus den Erdlöchern. Zum Tragen verwenden sie ganze Tierhäute, die sie auf den Rücken schnallen.

Meist sitzen wir im Zelt, rauchen und trinken Tee. Die Männer sagen, es gäbe nicht viel Arbeit zu tun. Die Feldarbeit ist gering und die Tiere werden häufig von den Kindern gehütet. Sie verbringen viel Zeit miteinander und unterhalten sich. Sie sind sehr zärtlich mit den Kindern, also den Jungen, die ungestört tun und lassen, was sie wollen. Niemand läßt sich davon ablenken. Die ältere Tochter Mohammeds hilft der Mutter in der Küche, einem kleinen Steinhaus neben dem Wohnzelt. Wenn nicht, sitzt sie oft schweigend bei uns und hält das Baby im Arm.

Manche bringen ein Cassettenradio oder eine Armbanduhr, in der Hoff-

nung, wir könnten es reparieren. Oder sie möchten wissen, ob das Milchpulver gut für die Babys sei. Wie so oft fragen die Frauen, ob ich Kinder habe. Ich verneine. Kinder aufziehen sei für mich schwieriger, da Arbeit im Haus und Ort meiner Ausbildung getrennt sind. Und das Studium verlangt mir soviel Zeit ab, daß die Versorgung von Kindern mich jetzt zu sehr belastet. Für später plane ich vielleicht Kinder. Der einen Frau sind die Gründe einsichtig und, während sie Wolle spinnst, erklärt sie es den anderen noch einmal. Aber Ehen ohne Kinder erscheinen ihnen eher mitleiderregend.

Die Mütter ziehen sich zum Kinderstillen nicht zurück. Im Gegenteil, sie scheinen stolz darauf zu sein. Einmal wird Mohammed ärgerlich, als seine Schwester sein eigenes Kind an die

sind sauer auf die Regierung, da bisher noch nichts für sie getan wurde. Es gibt ja auch noch keinen Weg. Erst danach wird die Schule gebaut werden. Sie wissen, daß es wichtig ist, lesen und schreiben zu können. Für Analphabeten bleiben in Saudi-Arabien sowieso nur die niedrigsten Jobs.

Wenn manche berichten, im Nordjemen sei die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern auf dem Land nicht so stark ausgeprägt, so mag das stimmen. Aber die Frauen holen täglich das Wasser auf langen beschwerlichen Wegen, auch da, wo es Brunnen gibt, sammeln das Brennholz für die Küchen, kochen die Mahlzeiten, stellen das Fett her, verarbeiten die Schafswolle. Jeden Tag, immer wieder. Und immer wieder Kinder. Die Arbeit der



Brust nimmt. Seine Frau sagt, sie hätte eingewilligt.

Die Frauen interessieren sich vor allem für meine Cremes und die Wimperntusche. Wir schminken uns gegenseitig. Mit dem Ergebnis, daß ich ein orangefarbenes Gesicht erhalte. Was für ein Glück, denn es gibt auch dunkelgrünes Pulver für Gesicht und Hände! Und einen blauen Lidstrich unter den Augen, wie ihn alle Beduinen tragen. Als Parfüm verwenden sie duftende grünblühende Kräuterzweige, die in Augenhöhe in das Haar gesteckt werden. Vor dem Zelt ist ein winziges Beet angelegt, durch eine runde Steinmauer vor den Tieren geschützt.

Bei einem Spaziergang zeigt man uns auf einem Berg den Grundriß der geplanten Schule, der durch Steine bereits gekennzeichnet ist. Aber sie

Männer auf dem Land war offensichtlich nicht so beschäftigungsreich.

Nach Wochen zurück in Sana'a konfrontiert mit den Stadtproblemen. Achmed hat Heiratswünsche. Sein Vater schlug ihm vor eineinhalb Jahren eine junge Frau aus einer reichen Familie vor. Auch die Schwägerin rät ihm dazu. Die Auserwählte hat ihn vielleicht schon durch ihren Schleier beobachtet. Er selbst kennt sie nicht. „Ich vertraue auf deine Menschenkenntnis. Geh' du übermorgen nachmittag mit der Frau meines Bruders zu ihr. Du kannst sie sehen und mir deinen Eindruck von ihrem Wesen beschreiben.“ Eine brisante Aufgabe. Die Entscheidung, sie zu übernehmen, wird mir abgenommen, da meine Zeit kurz vor der Abreise nicht mehr reichte.

Renate Weitzel

Spanien

Zum Schweigen verdammt

Drei Männer zerrten die junge Spanierin in einem vornehmen Stadtteil von Madrid ins Auto, brachten sie in ein 60 Kilometer weit entferntes Haus und vergewaltigten sie dort der Reihe nach." (FR 14.3.78.)

Die ungefähr 30 Vergewaltigungen, die monatlich der Polizei gemeldet werden, sind nur ein Bruchteil von den tatsächlich durchgeführten. Frau vermutet, daß rund 80 % aller Vergewaltigungen nicht angezeigt werden,

"Wenn sie die Vergewaltigung anzeigt, muß sie damit rechnen, den Verlobten oder Ehemann zu verlieren oder von der Familie verstoßen zu werden," erklärt Rechtsanwältin Cristina Alberdi. In einer Kampagne fordern die Feministinnen eine Änderung der Gesetze: „Es ist einfach absurd, daß ein Mann, der eine Frau angreift und sie zu perversen sexuellen Handlungen zwingt, aber nicht in ihre Vagina eindringt, nicht wegen Vergewaltigung verurteilt werden kann... Mit unserer Kampagne wollen wir nicht nur das Gesetz ändern, sondern auch das Klima der spanischen Gesellschaft, das so viele Opfer zum Schweigen verdammt."

USA

"Women fight back -network"

Weil es die Hauptstadt ist, trafen sich alle kalifornischen Frauengruppen am 4.3. im gottverlassenen Sacramento, um erste konkrete Schritte für ein 'Women fight back-network' zu unternehmen: Ein Informationsnetz soll aufgebaut werden, an dem sich alle Frauengruppen beteiligen und von dem sie profitieren können. Es kamen zwar weniger Frauen als erwartet, aber sie kamen aus allen Städten und Dörfern und auch von den Landkommunen. Sie waren alle da: die Frauen aus den Frauenbuchläden und -cafés, die älteren Frauen, lesbische Lehrerinnen, die Frauen, die in Notrufzentralen für vergewaltigte Frauen arbeiten, die feministischen Schreiberinnen, Frauen, die Theater machen und und und. Auch die feministischen Vegetarierinnen waren da, das ist eben Kalifornien. "Wir wursteln alle so vor uns hin und wissen gar nicht richtig, daß die andern genau die gleichen Prozesse wie wir schon hinter sich oder noch vor sich haben. Neue Gruppen entstehen. Manche Gruppen verschwinden, oder man findet sie nicht wieder, weil sie eine neue Adresse haben. Es geht so viel wichtiges Wissen, das wir mühsam überarbeitet haben, verloren. Viele von uns sind deshalb völlig überarbeitet und erledigt. Es ist unwahrscheinlich wichtig, daß es eine zentrale Informationsstelle gibt, an die wir uns wenden können, um z.B. überhaupt Kontakt miteinander



Chile

Verhaftete verschwinden

Am 17. Januar 78 wurde in Santiago (Chile) Haydee del Carmen Palma Donoso im Haus der Familie Giadrosic zusammen mit ihrer Schwester und ihrer Mutter festgenommen. Ihre Verhaftung wurde von den Behörden nicht zugegeben, obwohl die ganze Familie Giadrosic bei der Verhaftung anwesend war, und es auch Zeugen gibt, die sie schwer gefoltert in einem Zentrum der CNI gesehen haben. Das Haftprüfungsersuchen wurde von ihrer eigenen Mutter gestellt, welche ebenso gefangen ist und gemeinsam mit ihrer Tochter in der Villa Grimaldi gefoltert wurde. (Von mehr als 2000 Verhafteten, darunter auch schwangere Frauen, fehlt jede Spur). Die Gruppe spanisch-sprechender Frauen in Frankfurt hat einen Protestbrief entworfen, in dem Auskunft über Carmen Palma Donoso und deren sofortige Freilassung gefordert wird. Weitere Informationen dazu: Frauenbuchladen, Kiesstr. 27, 6 Frankfurt.

Verhaftung eines 7 Monate alten Babys

Auszug aus dem Dokument des Chilenischen Menschenrechtskomitees Santiago - Chile den 10. Februar 1978: Im Zusammenhang mit der nationalen Volksbefragung vom 4. Januar dieses Jahres zeichnet sich ein merkbarer Wandel in der Repressionspolitik ab. Angesichts des vorhersehbaren Ergebnisses des Plebezits hat sich die Stellung von General Pinochet innerhalb der Junta gefestigt.

Während der Volksabstimmung wurden mehr als hundert Personen festgenommen, weil sie sich an öffentlichen Kundgebungen beteiligt hatten, oder öffentlich zur Opposition gegen die Regierung bekannten.

Der äußerste Fall von Sadismus durch die Sicherheitskräfte war die Verhaftung eines 7 Monate alten Babys, das bei seiner Mutter bleiben mußte, während diese gefoltert wurde. Im Moment liegt dieses Baby mit Lungenentzündung im Krankenhaus, und man befürchtet, daß es nicht überleben wird. Das geheim gehaltene Konzentrationslager befindet sich etwa 40 Kilometer von Santiago

in einem Grundstück in San Adolfo. Man verfügt auch wieder über Villa Grimaldi (Folterzentrum), die eine Zeit geschlossen war. Alles, was bisher an Information verfügbar ist, läßt darauf schließen, daß eine der heftigsten Repressionsperioden seit Beginn der Junta in Chile eingesetzt hat.

Junta plant Expatriierung von Kindern

Auf ihrem 3. Kongreß am 17./18.2.1978 in Bonn befaßten sich die Delegierten von Kinderhilfe Chile-Gruppen ausführlich mit den neuen Informationen über "herumstreunende Banden elternloser und verlassener Kinder".

In Chile wächst eine Generation heran, die von den körperlichen und seelischen Folgen der Unterernährung für immer gezeichnet ist. Nach einem Bericht französischer Ärzte sind allein in den Außenvierteln von Santiago 60 bis 80 % der Kinder unterernährt. Die Hungerschäden sind so offensichtlich, daß sie selbst von der Regierung nicht mehr bestritten werden. Auch andere Folgeerscheinungen, wie Kinderprostitution, der Anstieg von Geschlechtskrankheiten und die wachsende Kinderkriminalität werden offiziell zugegeben.

Um sich "der Herden hungriger und verwahrloster Kinder" zu entledigen, die das erwünschte Bild eines glücklichen Landes stören, will General Pinochet in großem Stil A d o p t i o n e n ins Ausland fördern. Diesen Plan, für den das Justizministerium in Santiago derzeit die gesetzlichen Grundlagen schafft, veröffentlichte die Regierungszeitung El Mercurio am 22.1.1978.

Die Kinderhilfe Chile-Gruppen protestieren gegen dieses Vorhaben und wollen vor allem deutsche Organisationen vor einer Beteiligung warnen.

Kinderhilfe Chile Bonn

Verantwortlich: Dr. Ruth Schlette, Siebenbergstr. 4, 5205 St. Augustin 2

Konto: Aktion Friedensdorf - Kinderhilfe Chile 50 005 Sparkasse Bonn, BLZ 38050000 aus iz 3W Nr. 68/März 78

der aufnehmen zu können! Was nicht heißen soll, daß unvermeidliche Lernprozesse damit abgebrochen werden sollen. Aber wir können viel voneinander lernen", sagte eine Frau, die in dem bereits existierenden Info-Netz der kalifornischen Häuser für geschlagene Frauen arbeitet.

Ein Hauptproblem fast aller Gruppen: Welche Gelder stehen zur Verfügung, und wie kommt man an sie ran ?? Kontaktadressen für die einzelnen Gruppen wurden durchgegeben und weitere Treffen vereinbart. Adresse: Women Fight Back Network. P.O. BOX 23984, Oakland, Cal. 94623

Frankreich

Jeder Frau ihr Mega-Herz

8 Frauen - die Radioteuses - haben vor kurzem einen Frauen-Sender -Radio-Femmes-gegründet. "Wir wollen möglichst schnell Informationen geben, eine Koordinationstelle für die Frauenbewegung sein, über unseren Kampf, unsere Wünsche und Probleme sprechen, aber auch den Frauen, die sonst nie gehört werden das Wort geben: der Frau vom Cafe' gegenüber, der angestellten Toilettenfrau, der Hausfrau...

Wir wollen unsere Meinung über Ereignisse, die uns betreffen, berühren und empören öffentlich machen. (In einer Sendung wurden die beiden Demonstrationen und Differenzen zum internationalen Frauentag diskutiert). Im Moment sind wir dabei, uns die Technik anzueignen. Noch arbeiten wir mit Radio Libre zusammen (Paris 95 mgh), haben aber schon unser eigenes Material: einen Sender und immer unsere Autonomie. Bald werden wir auf Paris 89 megahertz zu hören sein. (An Geld mangelt's noch !). Wir fordern alle Frauen, die was sagen wollen, auf, uns anzurufen: Paris - 2837627". (Aus histoires d'elles Nr. 5).

Im Laufe des letzten Jahres, besonders des letzten Winters, sind im Kampf gegen das staatliche Radio-Monopol, die Freien Sender nur so 'in den Äther geschossen'. Mann ließ sie gewähren bis - kurz nach den Wahlen. Am 23. März wurden sie verboten. So wurden Ostern auf dem internationalen Treffen der Freien Sender in Paris auch Strategien gegen das neue Gesetz und die ständigen Störaktionen der Polizei diskutiert.

Choisir

In Frankreich wurde gewählt. 'Choisir', Frankreichs Frauenpartei, stellte sich mit 45 Abgeordneten kandidatinnen zur Wahl. Die Frauen aus der autonomen Bewegung und aus 'Psych-analyse et politique' (diese Frauen machen den Buchladen und die Zeitschrift 'Des femmes en mouvement') haben von Anfang an gegen diese Frauenpartei Stellung genommen, da sie den Kampf um einen Abgeordneten-Stuhl nicht als ihr Ziel begreifen. Die Befreiung der Frau kann nicht durch die Beteiligung der Frauen an der Ausübung der Staatsgewalt erreicht werden, nicht durch eine 'gleiche' Verteilung der Macht. Daher wendet sich die französische Frauenbewegung gegen den von

Choisir vertretenen Reformismus, und gegen diese Form des 'feministischen Establishments'.

Choisir dagegen verfolgt eine andere Strategie. In ihrem Programm 'Le programme cum-mun des femmes' gehen sie davon aus, daß Frauen in der Politik nur unbedeutende Funktionen haben und zahlenmäßig unterrepräsentiert sind. Diesem Tatbestand abzu-helfen sei die Aufgabe einer Frauenpartei, die, wenn sie erst im Abgeordnetenhaus sei, sich 'für die Sache der Frauen' einsetzen könne. Ihre Forderung ist die gleiche Machtverteilung zwischen Männern und Frauen. Sie wollen Gesetze verändern zugunsten der Frauen, z.B. gegen frauenfeindliche Werbung, für Urlaub nach der Geburt (nach schwedischem Vorbild) für die Gleichberechtigung in der Ehe, gegen geschlechtsspezifische Diskriminierung am Arbeitsplatz, für Abtreibung.

Wenn die Gründung einer Frauenpartei auch ein zweifelhaftes Unternehmen ist, so haben die Frauen in ihrer Wahlkampagne doch viel erreicht. In kleinen Städten oder Dörfern, wo eine Frau es noch nie gewagt hatte, sich in eine Wahl einzumischen, wurde Politik zu einem Frauenthema. Viele machten sich erstmalig darüber Gedanken, daß Frauen 50 % der Bevölkerung ausmachen, es aber kaum Abgeordnete oder Ministerinnen gibt. In solchen Gegenden kann die Wahlkampagne der Choisir-Frauen für viele Frauen den ersten Schritt in die Frauenbewegung bedeuten.

Polizist bestätigte Vergewaltigung einer Touristin durch Kollegen

Paris (dpa). Ein Pariser Polizist hat jetzt zugegeben, daß er dabei war, als eine deutsche Touristin von seinem Kollegen im Streifenwagen vergewaltigt wurde. Vor dem Untersuchungsrichter erklärte der 27 Jahre alte Beamte jedoch, er selbst habe an dem Verbrechen nicht aktiv teilgenommen. Die 43 Jahre alte deutsche Lehrerin war im September letzten Jahres nachts von den beiden Ordnungshütern angehalten und mit der Begründung, man wolle ihre Personalien überprüfen, zum Einsteigen in das Polizeiauto aufgefordert worden. Nach Angaben der Frau fielen die beiden dann in einer dunklen Seitenstraße über sie her und taten ihr Gewalt an. Den verhafteten Polizisten droht wegen eines Sittlichkeitsvergehens im Dienst lebenslange Haft.

74
31.3.78
TSP

hungen zwischen den verschiedenen Lesbengruppen und der Frauenbewegung nicht immer die besten sind. Wie oft haben wir den Solidaritätsmangel von Frauen aus der Frauenbewegung gespürt, auch von ihnen die spezifischen Repressionen den Lesben gegenüber! Wie viele Frauen aus der Frauenbewegung würden auf einer Demonstration Parolen wie 'Wir sind alle Lesben!' mitrufen? Viele Frauen fühlen sich beleidigt, wenn sie als Lesben beschimpft werden, weil sie zur Frauenbewegung gehören. Diesen Solidaritätsmangel empfinden wir auf mehreren Ebenen: Geringe Teilnahme an Diskussionen über die genannten Probleme. Es kommen immer nur wenige von ihnen auf die Lesben-Feten, keine Anerkennung unserer Forderungen. Andererseits interessieren sich viele Lesben nicht für die anderen Aktivitäten der Frauenbewegung. Aus den Erfahrungen langer gemeinsamer Arbeit an Problemen, die uns nur indirekt betreffen, wie Abtreibungen, Verhütungsmittel und Mutterschaft, an denen wir aus Solidarität mitgearbeitet haben, wurde uns unsere spezifische Situation bewußt, weil unsere Forderungen von den heterosexuellen Frauen nicht unterstützt werden. Daher kam es zu einer eigenen Befreiungsbewegung der Lesben innerhalb der Frauenbewegung. In den einzelnen Lesbengruppen selbst gibt es verschiedene Schwierigkeiten: Sprechen diese Gruppe alles Lesben an oder nur eine privilegierte Minderheit jener, die sich über ihre Situation in der Gesellschaft und deren Hintergründe bewußt sind? Sollen diese Gruppen eine 'Avantgarde' bilden, oder sollen die Lesbengruppen, die endlich eine angenehme Situation für die Frauen herstellen, sich zum angenehmen 'Milieu' entwickeln und sich die Kampffrage nicht stellen, die Frage nach der Unterdrückung und nach den Mitteln, wie diese Unterdrückung zu bekämpfen ist. Die Antwort ist nicht so einfach: innerhalb der Gruppen, die versucht haben, sich bewußt in das Ghetto zurückzuziehen, kommt es oft zu Zerfallerscheinungen, weil diese Gruppen nicht genug auf die Außenwelt orientiert sind, oder aber die Gruppen sind derart 'aktivistisch', daß die Frauen, die wichtige psychische Probleme haben, über diese Probleme aus Zeitmangel nicht reden können.

Aus 'La fronde' Nr. 7 März 78

Schweiz

Nationales Lesbentreffen

Am 4. und 5. Februar fand in Bern ein nationales Lesbentreffen statt. Gruppen aus Bienne, Bern, Zürich, die GLH (Gruppe für die Befreiung der Homosexualität) aus Lausanne, auch 'autonome' Lesben waren vertreten. Das Ziel des Treffens war, die Beziehung zwischen Lesbengruppen und Frauenbewegung zu klären. Außerdem sollte über Lesbischsein und Weiblichkeit diskutiert werden, und schließlich stand auf der Tagesordnung: Die Möglichkeiten und Perspektiven der Lesbengruppen in der Schweiz. Im Laufe der Tagung wurde durch den Erfahrungsaustausch klar, daß die Bezie-



Charlotte Perkins Gilman
DIE GELBE TAPETE

Diese Erzählung, 1892 erstmals veröffentlicht, ist ein kleines literarisches Meisterwerk. Es wurde, ebenso wie die Autorin, die letzten 50 Jahre übersehen und nun durch die Neue Frauenbewegung wiederentdeckt. Es ist die mit psychologischem Einfühlungsvermögen und dramatischer Genauigkeit erzählte Geschichte vom Nervenzusammenbruch einer Frau.

In dieser äußerst spannenden Erzählung der amerikanischen Autorin und Feministin der Ersten Frauenbewegung – eines der wenigen literarischen Werke weiblicher Schriftsteller des neunzehnten Jahrhunderts – verbinden sich weibliche Kreativität und politisches Bewußtsein. Ein feministisches Dokument über die Geschlechterbeziehungen.
59 S. DM 6.50

ICH TRÄUME WEIBLICH

Essays und Gedichte (dt./engl.) von
Barbara Starrett

Die Autorin setzt sich mit den buchstäblich tödlichen, gegenrevolutionären Denkmustern, der Computermentalität unserer Gesellschaft auseinander, dem Befangensein der Frauen – auch Feministinnen – in diesem System, und der überlebensnotwendigen willentlichen Entwicklung des neuen lebensbejahenden, evolutionären, weiblichen Bewußtseins.

Das bedeutet eine sofortige Aneignung unserer Macht/Energie, die Ausbildung all unserer Geisteskräfte und medialen Fähigkeiten. Die Texte und Gedichte verkünden nicht einen neuen philosophischen Idealismus, sie sind Ausdruck gelebter Erfahrungen und gezielter Experimente.
ca. 200 S. ca. DM 14.50



FRÜHJAHR '78

Frauenoffensive
8 München 80 • Kellerstr.39

Easy Rider

Neuer Babygürtel für Männer und Frauen

Nach England, den Niederlanden und Frankreich kommt der EASY RIDER jetzt nach Deutschland. "Er wird das Leben von Eltern und Babys ändern"... und dies ist nicht nur ein Werbeschlagwort. Dieser Gebrauchsartikel wird seiner guten Eigenschaften wegen schnell unentbehrlich werden...
EASY RIDER ist ein Babytragebeutel wie kein anderer. Er ersetzt mehrere umfangreiche Transportmittel, weil man ihn vom ersten Tag an gebrauchen kann. Man oder Frau trägt das Baby vor sich oder eventuell auf dem Rücken und kann es immerfort aus nächster Nähe beobachten.

Was die psychologische Seite betrifft, so ist es selbstverständlich, daß Ihr Baby sich, so ganz dicht an Sie gelehnt, wohl fühlt, viel wohler als im Kinderwagen oder Bettchen. Die Entwicklung der Gefühlswelt wird auf diese Weise stärker und das Gefühl des Geborgenseins wird größer. EASY RIDER ist die beste und sicherste Gewähr, um den Kontakt, mit den



Eltern, weiter fortzusetzen. Was die praktische Seite angeht, man/frau braucht weniger Zeit, um das Kindchen zu wiegen. Es wird durch die Körperbewegungen und den Rhythmus des Herzschlages von selbst einschlafen, dabei kann die Mutter oder Vater es immerfort anschauen und sich an ihm freuen, und das, während sie beide Hände frei haben.

Für neugeborene Babys und Kleinstkinder...
Preis: DM 49,50. Kann sowohl innerhalb als ausserhalb der Wohnung benutzt werden.

- zu gebrauchen vom 1. Tage an, bis zu 2 1/2 Jahren
- kann auf dem Bauch und auf dem Rücken getragen werden
- ist komfortabel, weil er wattiert ist
- ist gemacht von bester Qualität Baumwolle
- hat eine abnehmbare Kopfstütze
- hat keinen Metallrahmen
- wiegt nur 370 G.
- kann in einer Handtasche mitgenommen werden
- ist farbecht und waschbar

Der EASY RIDER ist aus marineblauem Kord hergestellt.

EASY RIDER: BESTELLE DIREKT BEI LITTLE ROCK
Nollenburger Weg 12 - Postfach 1770 - 4240 Emmerich - Telefon (02822) 3378

Ja, schicken Sie mir bitte EASY RIDER (S)
Ich kann den Easy Rider an Sie zurückschicken, wenn ich nicht voll zufrieden bin.
Den Kaufpreis erhalte ich umgehend erstattet.
(Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen!)

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Wohnort

Scheck über DM 49,50 liegt bei (inkl. MwSt. und Versand)

Nachnahme (DM 49,50 + Nachnahmegebühr DM 3,20)

Anschrift von meinem Krankenhaus oder Klinik:

Preisänderungen vorbehalten!

Kürznachrichten aus anderen Ländern

Wir sind so um **oktoberdruck** die 20 Leute und betreiben eine Druckerei in Westberlin.

Ihr seid Frauen, Männer, Gruppen, Galerien oder Verlage, die Flugblätter, Prospekte, Kataloge, Zeitschriften oder Bücher herausgeben wollen.

Wie läuft das? Na, Ihr ruft uns **OKTOBERDRUCK (030) 17 32 56** an oder schreibt nette Briefe. Wir schicken Euch dann unsre Kalkulationen und sonst alle wichtigen Informationen (z.B. unseren kleinen Prospekt über's Drucken).

Was wir so können: Wir drucken bis DIN A1 mehrfarbig und einfarbig. Wir machen Montagen und Kopierarbeiten, Reproschwarz/weiß und Farbe bis DIN A1. Ja, und dann kümmern wir uns um den Satz, die buchbinderische Weiterverarbeitung und darum, daß die Sachen auch zu Euch kommen.

* OKTOBERDRUCK, PAUL LINCKE UFER 44x, 1000 BERLIN 36

FUNDUS
TRODEL U. GALERIE
wechselnde Ausstellungen

alte Kleider, Hemden,
Schals, Hüte,
Krimskrams, Spitzen,
Gardinen, Blusen,
Mäntel, Tücher und
Federn, Kissen + Schmuck



1 B 12 Goethestr. 6 313 68 96

Frauen nehmen sich ihr Haus

Während der Wahlkampagne zeigten sich die Sozialisten, Ökologen, Extreme Gauche frauenfreundlich. Eine gute Gelegenheit diese Freundlichkeit auf die Probe zu stellen. Mit Besen und Schaufel bewaffnet, besetzten einige Frauen am 5. März ein altes leeres Abrißhaus in der rue Pecllet im 15. Bezirk, säuberten es und begannen gleich mit Veranstaltungen, Diskussionen, Filmvorführungen und regelmäßigen Beratungen über Frauen und Politik, Gesundheit, Arbeit, Sexualität, Abtreibung, Verhütung, Recht etc. Viele Bewohnerinnen des Stadtteils nahmen daran teil, brachten Geschirr, Lampen, Decken und Essen, sammelten Unterschriften für ein Haus für Frauen. Die Frauen wollen so lange in dem Haus bleiben, bis ihnen ein neues zugesichert wird. Die 'frauenfreundlichen' Parteien unterstützten die Hausbesetzung, PC und die Frauenpartei sprachen sich allerdings gegen 'diese spontane Aktion' aus, 'da sie langfristig politisch falsch sei'.

... und Gewalt zwischen Frauen

Ostern fand in Rom ein dreitägiger internationaler Kongreß über 'Gewalt gegen Frauen' statt, der von der Effe - der feministischen Frauenzeitung Italiens - und dem MLD (Movimento di Liberazione delle Donne), einer relativ autonomen Frauenorganisation der Partitudo Radicale organisiert wurde.

Leider nahmen nur wenige Frauen aus dem Ausland teil. Die Arbeitsgruppen befaßten sich dann allerdings auch fast ausschließlich mit der spezifischen Situation Italiens.

Neu war zum einen, daß nicht nur über Gewalt gegen Frauen gesprochen wurde, sondern auch über die zwischen Frauen, vor allem den geheimen Kampf zwischen Müttern und Töchtern.

Neu für Italien war auch, daß vor so einer großen Zahl von Frauen - zwischen 3000 und 5000 - in sehr persönlicher Weise über weibliche Homosexualität geredet wurde.

Wie französische Feministinnen beklagten, fehlte auf dem Kongreß die Diskussion um die politische Gewalt des Staates. Die veranstaltenden Frauen meinten aber dazu, daß es auf diesem Kongreß erst einmal darauf ankomme, die eigenen Probleme zu bereden und den eigenen demokratischen Raum zu verteidigen - gegen die Gefahr einer allzu schnellen Instrumentalisierung der Frauen für andere.

Lesbierinnen stürmen Nachtlöke

Seit Wochen erobern Lesbierinnen in Madrid ein Nachtlöke nach dem anderen und feiern dort ihre Feste.

Die Polizei, angegriffene Barmixer und Portiere sind machtlos, denn nach dem Gesetz existieren Lesbierinnen überhaupt nicht. Franco hatte sie bei der Abfassung seiner Gesetze vergessen!

* (Holsteinischer Courier 13.3.78)

Frauen, Kapital und Männergesellschaft • Die Wiederaneignung des Körpers • Das vorenthaltene Wissen • Frau sein in der KPI



Carla Ravaioli Frauenbefreiung und Arbeiterbewegung

Feminismus und die KPI
192 Seiten; Paperback; DM 16,-

Über die Autorin: Carla Ravaioli ist als Journalistin und Schriftstellerin tätig; sie gilt als »Feministin der ersten Stunde«. Sie veröffentlichte 1969 das erste feministische Buch in Italien. Seit 1973 ist Carla Ravaioli im Redaktionsbeirat der Zeitschrift »Noi Donne«, dem Organ der »Unione Donne Italiane«.

VSA
Eiffestr. 598, 2000 Hamburg 26



Die Westberlinerin sollte auch mal in den Sozialkompress 78 schauen, es lohnt! 320 Seiten für nur 3,- DM im Buchhandel und auf Büchertischen der Unis.

HEINRICH HANNOVER ELISABETH HANNOVER-DRÜCK Politische Justiz 1918-1933

Mit Beiträgen von
FRITZ BAUER, RICHARD SCHMID

Zu den beliebten Lebenslägen unserer deutschen Umwelt gehört die Annahme, der nazistische Unrechtsstaat habe anno 1933 begonnen. Die Geschichte der Justiz der Weimarer Republik macht deutlich, daß das NS-Regime die Verwirklichung einer Staatsauffassung war, die von breiten Schichten des Bürgertums und auch von Teilen der Justiz nicht schlechthin abgelehnt wurde...

OSTERSTRASSE 120, Bestellung über
2000 HAMBURG 19 Buchhandel
Telefon (0 40) 40 92 87 oder beim Verlag

ATTICA VERLAG



Erste Liebe

“Leota, hast du ans Heiraten gedacht?”

“Jaa, ich werde heiraten und sechs Kinder haben und eine Schürze tragen, wie meine Mutter, nur, mein Mann muß gut aussehen.”

“Wen wirst du heiraten?”

“Ich weiß noch nicht.”

“Warum heiratest du mich nicht? Ich sehe nicht gut aus, aber ich bin hübsch.”

“Mädchen können nicht heiraten.”

“Wer sagt das?”

“Es ist eine Regel.”

“Es ist eine blöde Regel. Auf jeden Fall, du magst mich lieber als irgend jemand anders, nicht? Ich mag dich lieber als irgend jemand anders.”

“Ich mag dich am liebsten, aber ich glaube immer noch, daß Mädchen nicht heiraten können.”

“Schau, wenn wir heiraten wollen, können wir heiraten. Es spielt keine Rolle, was die anderen sagen. Außerdem werden Leroy und ich abhauen und berühmte Schauspieler werden. Wir werden viel Geld und Kleider haben und tun was wir wollen. Niemand wagt, dir zu sagen, was du tun sollst, wenn du berühmt bist. Also, ist das nicht viel besser, als hier rumzusitzen mit einer Schürze an?”

“Ja.”

“Gut, also, küssen wir uns wie im Film, und dann sind wir verlobt.”

Wir warfen uns in die Arme und küßten uns. In meinem Magen hatte ich ein komisches Gefühl.

“Hast du ein komisches Gefühl im Magen?”

“So ähnlich.”

“Machen wir's nochmal.”

Wir küßten uns wieder, und mein Magen fühlte sich schlimmer.

(.....)

Leotas Mutter schloß die Türe und löschte die Lichter, weil sie noch immer beim Fernsehen waren. Für uns war das gut. Sobald die Tür geschlossen war, begann wir uns zu küssen. Wir müssen uns stundenlang geküßt haben, aber ich kann es nicht genau sagen, weil ich an nichts anderes als ans Küssen dachte. Wir hörten ihre Eltern, wie sie den Fernseher ausschalteten und zu Bett gingen. Dann beschloß Leota, daß wir versuchen sollten, aufeinander zu liegen. Wir taten es, aber in meinem Magen hatte ich schreckliche Gefühle.

“Komm, Molly, wir ziehen die Schlafanzüge aus und tun es dann.”

“Ok., aber wir müssen dran denken, sie vor morgen früh wieder anzuziehen.”

Es war viel besser ohne Schlafanzüge. Ich konnte ihre kühle Haut überall auf meinem Körper spüren. Es war wirklich viel besser. Leota fing an, mich mit offenem Mund zu küssen. Jetzt war mein Magen soweit, aus mir heraus auf den Boden zu fallen. Großartig, ich werde in Bisland Home tot aufgefunden, mit meinem Magen, der mir aus dem Mund hängt. “Leota, das tut meinem Magen viel mehr weh, aber es ist irgendwie auch gut.”

“Meinem auch.”

Wir machten weiter. Wenn wir an Magenschmerzen sterben müßten, so waren wir entschlossen, zusammen zu sterben. Sie fing an, mich überall zu berühren, und ich wußte ich würde wirklich sterben. Leota war mutig. Sie hatte keine Angst, alles zu berühren, und woher ihr Wissen kam, war ein Geheimnis, aber sie wußte, was sie wollte. Und ich fand es bald heraus.

Am nächsten Morgen gingen wir zur Schule wie alle anderen Mädchen. In der Pause schlief ich ein. Leota schaute mich mit diesen verträumten Augen an, und es schmerzte mich überall. Wir konnten nicht nach Florida umziehen, wir konnten einfach nicht

Liebe Manuela -
Solange ich Deine
Homosexualität für
eine zeitweilige, vielleicht
harmlose Verirrung hielt,
konnte ich mich neutral
dazu verhalten.

Du hast mir klargemacht, daß Du es ernst meinst, so meine ich es ernst, wenn ich eindeutig meine Mißbilligung erkläre, und zwar nicht aus irgendeinem maskulin-egoistischen Interesse heraus, sondern weil ich an Deiner Stelle diesen Weg nicht einschlagen würde. Er führt sehr wahrscheinlich zu einer endgültigen Festlegung auf eine zweitbeste Möglichkeit und zur - womöglich verdrängten und umso mehr Haß und Selbsthaß erzeugenden - Enttäuschung darüber.

Daß Du von Natur ohnehin festgelegt seist, glaube ich nicht. Nach Deinen Äußerungen suchst Du den bequemeren Weg, wobei freilich eine Rolle spielt, daß Dir die Kompliziertheiten und negativen Seiten der Heterosexualität sehr früh brutal nahegebracht wurden. Daß aber der zunächst bequemere Weg der im Endeffekt unbefriedigendere sein dürfte, zeigt sich schon jetzt daran, daß er die Festigung durch eine schlimmer als rassistische Gruppenideologie nötig hat. Die Verbindung von Lesentum mit jener teilweise verschobenen, teilweise haßerfüllten Ideologie der Frauenbewegung halte ich für fatal.

Im übrigen würde ich der Frauenbewegung zugestehen, daß sie einen Ausweg aus einer (im übrigen völlig undurchschauten) Fehlentwicklung der modernen Gesellschaft sucht. Doch kann ich dazu in der gebotenen Kürze nur bemerken: Die Kinderkreuzzüge waren auch ein Ausweg, aber was für einer!

In Deinen Aufzeichnungen, die Du mir zeigtest, war einmal die Rede davon, daß sie Dir das beste genommen hätten - eine erschütternd wahre Klage. Andererseits solltest Du nicht so pingelig sein und solltest Dir nicht das ganze Leben von jener halben Vergewaltigung bestimmen lassen, wie ich schon einmal sagte. Doch auch wenn sie Dir das beste genommen haben - Du hast sicher danach noch einiges dazugetan, um den Rest zu verschleiern -, solltest Du es Dir wiedersuchen, statt Dich mit Ersatz zufrieden zu geben. Ich wenigstens halte die Homosexualität für einen Ersatz. Gleich in unserem ersten Gespräch im Grunewald sagte ich Dir ja gegen Deine Vorstellungen, daß ich gerade wegen ihrer größeren Schwierigkeit die Hetero-

sexualität für die größere Möglichkeit hielte.

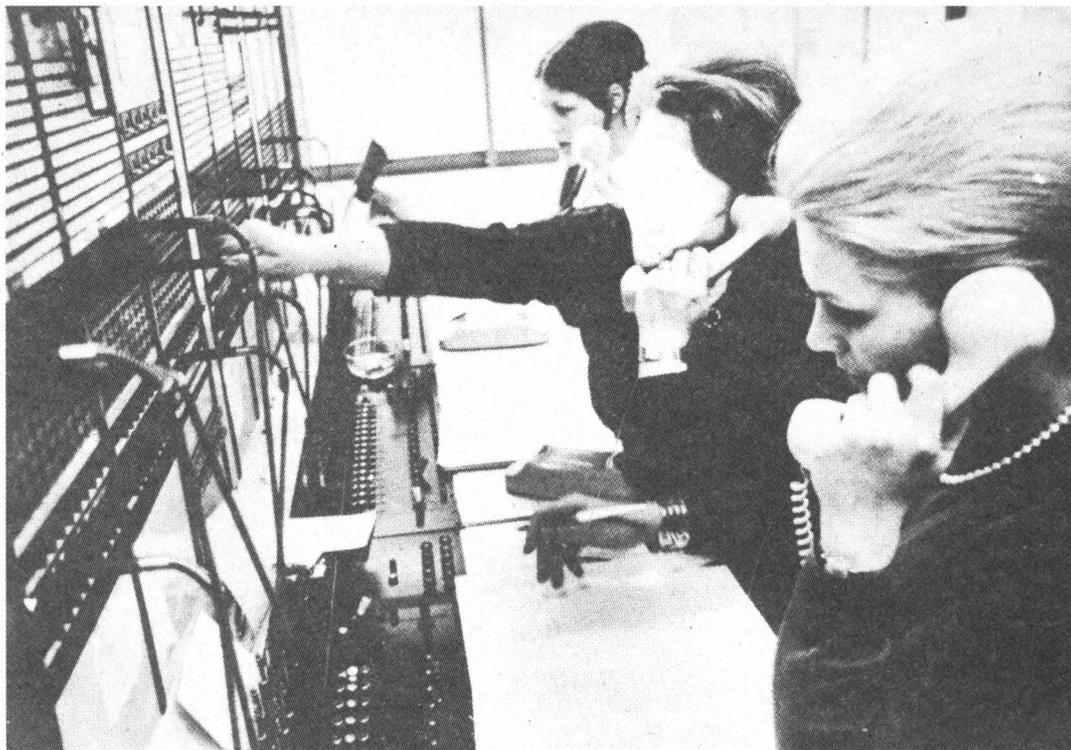
So, jetzt kennst Du meine Ansicht. Ich schreibe Dir nur, damit Du sie kennst. Vielleicht möchte ich auch belehrend wirken, doch ist mir klar, daß ich damit bei Dir nur eine gegenteilige Wirkung erziele. Sei's drum! So bestärke ich Dich eben, ohne es zu wollen, auf dem eingeschlagenen Weg. Vielleicht bist Du auf ihm ohnehin schon zu weit gegangen, als daß es noch Alternativen gäbe. Und schließlich mußt Du entscheiden, was Du für Dich für das Beste hältst. Ob Du recht hast, wird sich zeigen.

Ich jedenfalls würde versuchen, umzukehren. Denn der zunächst bequemere Weg führt dann, wie mir scheint, immer stärker nach unten. Er wäre schließlich zu steil für mich. Aber ihr Frauen seid ja vereint so stark und „effektiv“!?

Herzliche Grüße

R.

Zwang zur Tarnung



Die Berufssituation der Lesbierinnen ist schon immer ein heißes Eisen gewesen. Weder die "Spezialisten" in Sachen Homosexualität (Psychiater und Pfarrer) haben sich bemüht, das Diskriminierungsfeld Arbeitsplatz zu erfassen – sie interessierte frühkindliche, angeblich krankmachende Fixierungen / Nichtfixierungen an Eltern und Verwandte, Sexualpraktiken und "Heilungsversuche" – noch hat die Frauenbewegung das Phänomen Berufstätigkeit von Frauen umfassend aufgenommen. Aber auch die kleinen – leider viel zu kleinen – Lesbengruppen fassen das Problem Berufstätigkeit und Diskriminierung im Beruf nur zaghaft an. Ein erster mutiger Versuch wurde 1977 mit der Arbeitsgruppe "Berufstätigkeit" beim Pfingsttreffen in Berlin gemacht. 40 von ca. 200 teilnehmenden Frauen nahmen an dieser Arbeitsgruppe teil. Dieser Artikel basiert im wesentlichen auf den zweitägigen Diskussionen der AG und vielen Gesprächen, die am Rande geführt wurden.

Lesbierinnen wissen, daß sie ihr ganzes Leben lang berufstätig sein müssen; der Illusion von einem "Berufserlöser" hängen sie nicht nach. Ihre Lebensperspektive richtet sich auf Berufstätigkeit ein, der "Fluchtweg" einer Heirat steht für sie nicht offen. Da die berufliche Tätigkeit ihre einzige Existenzbasis ist, tun sie alles, um diese auszubauen statt zu gefährden.

Niemand weiß, in welchen Berufen Lesben vorrangig tätig sind, ob es typische Lesbenberufe gibt, so wie der Volksmund annimmt, es gebe typische Berufe für männliche Homosexuelle (Krankenpfleger, Florist, Friseur, Dekorateur, Balletttänzer). In den Westberliner und westdeutschen Lesbengruppen sind Lehrer-

studentinnen und Studentinnen der Sozialwissenschaften, Lehrerinnen, Sozialarbeiterinnen, Krankenschwestern, Frauen aus dem Bereich der medizinischen Hilfsberufe, Sekretärinnen; alles typische und zum Teil eher gehobene Frauenberufe. Dagegen ist nichts bekannt über die lesbische Fließbandarbeiterin, Schuhverkäuferin und Köchin, alles auch typische Frauenberufe.

Lesben im Beruf

Beim Pfingsttreffen 1977 wurde die Frage diskutiert, warum Lesben so häufig in karitativen Berufen anzutreffen sind, und Frau kam zu dem Ergebnis, daß dies mit der frauenspezifischen Situation zu tun hat, aber auch mit einer gewissen Tendenz von Lesben, der eigenen Problematik zu entfliehen. Eigene Probleme bewirken häufig eine Sensibilisierung und Identifizierung mit Problemen anderer. Es ist einfacher, sich für die "gesellschaftsfähigeren" Probleme anderer benachteiligter Gruppen einzusetzen. Es können auch hinter dem intensiven Einsetzen für die Benachteiligung anderer unverarbeitete Schuldgefühle stehen. Die Randgruppenproblematik von Homosexuellen wird eben von vielen – unbewußt – weniger wichtig angesehen als diejenige von Kindern, Alten, Behinderten und Arbeitern.

Lesben sind oft erfolgreich im Beruf tätig, da sie nicht durch die Illusion einer glücklichen Ehe, durch Schwangerschaft, Versorgung der Kinder und des Mannes absorbiert werden. Hier liegt eine ihrer großen Chancen.

Lesben wissen aber auch, daß ihre Situation eine sehr gefährdete ist. Sie erleben alle Benachteiligungen einer Frau, sind dabei ihr gesamtes Berufsleben den sexuellen Belästigungen von Vorgesetzten und Kollegen ausgesetzt. Oft gelten sie als "frustrierte Zicken", weil sie keine Lust an den "neckischen" Spielchen haben. Dazu kommt eine Reihe offener und verdeckter Benachteiligungen, welche ihnen als homosexuellen Frauen am Arbeitsplatz zugefügt werden. Sigrid Schäfer stellte 1975 bei einer westdeutschen Umfrage fest, daß 14 % der befragten Lesbierinnen berufliche Nachteile hinnehmen mußten, daß 5% entlassen wurden.

Kündigungen

Die Kündigung erfolgt häufig nicht wegen der Homosexualität, sondern ein anderer Grund wird vorgeschoben, oder der betreffenden Frau wird nahegelegt, selbst zu kündigen, sonst werde sie "fertiggemacht". Und welche Frau steht das schon durch? Bisher ist noch kaum eine Frau deswegen zum Arbeitsgericht gegangen. Denn wer würde sie danach einstellen?

Entlassen wurde vor Jahren in Wolfsburg eine Bibliothekarin, weil sie angeblich eine Praktikantin verführt hat. Im Herbst 1973 wurde Hanni K., einer Arbeiterin in einer Berliner Druckerei, vom Inhaber nahegelegt, selbst zu kündigen, sonst werde sie solange fertig gemacht, bis sie gehe. Sie sei für

die Firma nicht tragbar. Kunden würden sich an ihr stoßen. Was war der Stein des Anstoßes? Hanni K. hatte an den Dreharbeiten des Fernsehfilms "... und wir nehmen uns unser Recht. Lesbierinnen in Deutschland" teilgenommen und vor der Druckerei mit Kolleginnen dem Aufnahmeteam ein Interview gegeben. Hanni K. befürchtete, daß sie zu den miesesten Arbeiten herangezogen werde, Spießrutenlaufen in der Firma müsse, und zog es vor, den Job zu wechseln.

Die Kündigung nahegelegt wurde 1977 auch einer Frau in einem nordbayerischen Verlag. Auch sie hatte kein Interesse, vor das Arbeitsgericht zu gehen, denn welche Konsequenzen hätte das gehabt?

Auch eine berliner Krankenschwester konnte nichts unternehmen, als sie zur Oberschwester zitiert und ihr gesagt wurde, sie sei für den Verband nicht tragbar, und ihr die Fähigkeit, eine Station zu leiten und Lernschwestern auszubilden aberkannt wurde. Ihr blieb keine andere Möglichkeit, als zu gehen und in der Anonymität unterzutauchen.

Entlassen wurde eine Kindergärtnerin, weil die Kinder durch sie moralisch gefährdet würden.

Entlassen wurde eine Sekretärin, weil sie sich weigerte, Kleider zu tragen und den Wünschen der Vorgesetzten, sich "feminin-reizvoll" auszustaffieren nicht nachkam. Beide waren so erschüttert, daß sie nichts unternahmen.

Die ständige Bedrohung zeigt noch andere Formen. Beim Pfingsttreffen berichteten zwei Erzieherinnen ihre Erlebnisse. Eine, die stark im religiös-sozialen Bereich engagiert ist, vertraute sich in einem Beratungsgespräch einer Psychologin an, die dann postwendend den Pfarrer alarmierte. Sie wurde herbeizitiert und leugnete, da sie zu Recht Nachteile befürchtete. Die andere vertraute sich einem Pfarrer an, der sofort seinen Kollegen und ihren Arbeitgeber – unter dem Bruch des Beichtgeheimnisses – informierte.

Auch mir widerfahrene Benachteiligungen möchte ich ausführlicher schildern, um aufzuzeigen, wie mit neutralen oder schlechten Zeugnissen, Verhinderung von Beförderungen und Rückstufungen eine Art Berufsverbot für offen auftretende Lesben besteht. Denn wer kann schon hoffen, mit schlechten Zeugnissen wieder Arbeit zu finden. Nicht bekannt, aber doch möglich ist, daß mit versteckten, vom Personalleiter entschlüsselbaren Formulierungen in Zeugnissen gearbeitet wird. Für männliche Homose-

xuelle wird dann die Formulierung benutzt "Er hat ein umfassendes Einfühlungsvermögen", um auf Homosexualität hinzuweisen. (Frankfurter Rundschau v. 22.11.1974.)

In den Semesterferien arbeitete ich immer als Sozialarbeiterin, um den Bezug zur Praxis nicht zu verlieren und um etwas Geld hinzuzuverdienen. Ich war immer bei derselben Stelle tätig und eine gern gesehene Aushilfskraft. Die Gruppenleiterin (meine direkte Vorgesetzte) freute sich jedesmal über mein Kommen und häufte mir immer einen Berg Arbeit auf. Im ersten Zeugnis, das sich über den Zeitraum von zwei Semestern erstreckte, wurde mir bestätigt, daß ich "fleißig, fachlich qualifiziert, engagiert" sei. Mit der Gruppenleiterin besprach ich das zweite Zeugnis für die Arbeit in den dritten und vierten Semesterferien. Es sollte differenzierter als das erste sein.

"Fräulein K."

Was ich allerdings in die Hände bekam, war ein Schreiben, in dem bestätigt wurde, daß ich geboren worden war und von dann bis dann gearbeitet hätte. Auch wurde ich plötzlich mit "Fräulein K." angesprochen, im ersten Zeugnis war von "Frau K." die Rede. Empört ging ich zur Gruppenleiterin, die mir allerdings eine Kopie ihres Zeugnisentwurfs zeigen konnte, der sich auf dem Weg durch die Personalabteilung auf mysteriöse Weise zu einem schlechten Zeugnis gewandelt hatte. Ich ging die ganze Verwaltungshierarchie rauf und runter, um zu erfahren, wer den Entwurf abgeändert



Maxie Wander

»Guten Morgen, du Schöne«

Frauen in der DDR



Vorwort von Christa Wolf
Luchterhand

216 Seiten. Kartoniert. DM 24,-

Maxie Wander: „Ich habe nicht nach äußerer Dramatik gesucht oder nach persönlicher Übereinstimmung. Ich halte jedes Leben für hinreichend interessant, um anderen mitgeteilt zu werden. Repräsentativen Querschnitt habe ich nicht angestrebt. Entscheidend war für mich, ob eine Frau die Lust oder den Mut hatte, über sich zu erzählen. Mich interessiert, wie die Frauen ihre Geschichte erleben, wie sie sich ihre Geschichte vorstellen.“



Luchterhand

Lesben im Beruf

hatte. Jeder – es waren nur Männer – wusch seine Hände in Unschuld. Ganz oben an der Spitze meinte der Personalleiter sogar, die Stenotypistin (!!) habe vielleicht das Zeugnis geändert. Als niemand bereit war, mir ein besseres Zeugnis auszustellen, bemühte ich das Arbeitsgericht und bekam, was ich wollte. Was war geschehen? Ich war in einem Fernsehfilm gezeigt worden, als ich an einer Demonstration der Homosexuellenaktion Westberlin teilnahm, eine Fahne trug und die Slogans mitsang.

Neben Hänseleien und Witzereibereien erleben Lesbierinnen am Arbeitsplatz massive Einschränkungen. Ihnen sind Dinge nicht erlaubt, die anderen Arbeitnehmern gestattet werden. Eine Münchnerin wurde von ihrem Vorgesetzten kritisiert, weil sie „zu viel“ telefoniere. Sie wurde mehrmals zum Chef gerufen, der ihr mitteilte, sie solle ihr Privatleben aus der Firma lassen. Ihm sei es egal, ob sie mit Männern oder mit Frauen schlafe. Sie telefonierte nicht mehr oder weniger als ihre Kolleginnen und Kollegen. Sie fühlte sich unter Druck gesetzt und leistete nun mehr, da sie befürchtete, auf die Straße gesetzt zu werden. Gleichzeitig beschloß sie, bei der nächsten Arbeitsstelle nicht mehr zu sagen, daß sie lesbisch ist. In ihrer heutigen Firma wird ihre Situation dadurch erschwert, daß ihr Chef eifersüchtig auf sie ist. Er nimmt an, seine Geliebte würde sich nur noch für sie interessieren und könnte von ihr „verführt“ werden (Interview von Kokula/Pagenstecher).

Lesbischen Frauen gegenüber wird oft eine Pseudotoleranz gezeigt. Ihnen wird deutlich gemacht, daß sie nicht entlassen werden, o b w o h l sie lesbisch sind. Ihnen wird auch unterstellt, sie seien Sexmonster. Das gebrochene Verhältnis zur Sexualität und erst recht zur Homosexualität wird voll auf die lesbischen Frauen übertragen. Die offene und verdeckte Unterdrückung verhindert, daß die Frau als ganzer Mensch in Erscheinung tritt. Sie wird – je nach dem – reduziert auf Leistung oder auf Sexualität. Selbst der Klatsch setzt Normen und zieht Schranken. Norm ist die Heterosexualität. Die heterosexuellen Erlebnisse (Verlieben, Verloben, Heiraten, Kinderkriegen, Scheiden) dürfen beim Klönen mitgeteilt werden. Nicht erzählt werden dürfen positive oder negative Erlebnisse mit der Freundin. Der Urlaub mit der Freundin wird z.B. auf das gute Essen, das schöne Wetter oder die herrliche Aussicht reduziert. Infolge der nie aufhörenden Existenzbedro-

hung, der fortwährenden Vorsicht, sich nicht zu verraten, sind soziale Kommunikation und Kontakte verkrampt und gestört. Der ständige Zwang zur Tarnung führt zu einer Übervorsicht und zu einer verzerrten Wahrnehmung.

Die Benachteiligung und Diskriminierung muß nicht immer am eigenen Leib erfahren werden, um zur Vorsicht zu führen. Lesbische Frauen beobachten immer wieder die Verdächtigungen und Benachteiligungen anderer Lesben oder homosexueller Männer, und sie wissen auch, daß das ökonomische Existenzrisiko – wie anderer alleinstehender Frauen – nicht durch die Einbettung in eine eigene Familie abgefangen wird. Die eigene Freundin kann nicht helfen. Ihr Erscheinen wird häufig für sie die Lage nur verschlechtern.

Um der Benachteiligung und Unterdrückung zu entgehen oder diese zu reduzieren, werden verschiedene Anpassungsstrategien angewandt. Die erfolgreichste und meist praktizierte ist die einer besonderen Tüchtigkeit. Dies läßt sich insofern bewerkstelligen, da die sonst Frauen belastenden Faktoren wie Versorgung von Kindern und Ehemännern, Arbeitsplatzwechsel des Ehemannes etc. wegfallen. Die Lesbe ist dann mit der Firma verheiratet, sie ordnet ihr Privatleben den Bedürfnissen der Firma unter. Dies hat zwei Aspekte. Einer ist, daß sie damit als Angehörige einer Minderheit noch mehr ausbeutbar ist, andererseits gewinnt sie durch Tüchtigkeit, Überblick, Fortbildung einen kleinen Freiraum, der sie bereichert, aber teuer erkauft und jederzeit wieder verlierbar ist.

Anpassungsstrategien

Eine andere Anpassungsstrategie ist, daß frau sich verschlossen und als Asket und Mensch ohne Privatleben gibt. Gerade in sozialen Berufen findet sich diese Anpassungsweise. Sie wird von Kollegen, Vorgesetzten und der Umwelt als die beste Weise empfunden, mit der eine unverheiratete Frau dennoch ihrer weiblichen Rolle gemäß lebt.

Frau weiß oft keine andere Weise, als am Arbeitsplatz eine falsche Biographie vorzuspielen. Statt von der Freundin wird vom Freund gesprochen. Ab und zu wird mal ein Bekannter als Freund vorgeführt, und es passiert auch, daß falsche Verlobungsringe getragen werden. Allerdings werden die anstrengenden Verrenkungen oft durchschaut, und wenn nicht, so erscheinen sie lächerlich und ein bißchen verquer.

Lesben im Beruf

Wenn nicht das eigene Lesbischsein am Arbeitsplatz bekannt werden darf, mit der Homosexualität anderer Frauen und Männer wird frau doch immer wieder konfrontiert, und sei es in Witzen. Viele lesbische Frauen reagieren hierauf mit einer humoristischen Intervention. Es wird darauf hingewiesen, daß die Kollegin auch bloß ein Mensch sei. Das ist schon viel: sich mit Angehörigen der eigenen diskriminierten Minderheit zu solidarisieren, erfordert viel Kraft. Oft wird bei Hänseleien und Witzen geschwiegen, um nicht in den Ruf zu kommen, frau gehöre zu denen vom anderen Ufer. Um sich davon abzugrenzen, wird infolge der eigenen Gefährdung und Ohnmacht gelegentlich bei Witzen und Hänseleien mitgemacht und mitgelacht. Eine weitere Anpassungsstrategie ist das Vermeiden von Kontakten zu anderen Lesben im Betrieb. Das Vorurteil der Cliquenbildung geistert durch die Gemüter, so daß geradezu zwanghaft versucht wird, diesem Vorurteil nicht zu entsprechen. Erzieherinnen und Lehrerinnen befin-

den sich in einem Dilemma. Einerseits sollen sie – was dem Berufsbild entspricht – Mütterlichkeit und Liebe verströmen; andererseits wird ihnen unterstellt, sie verführten Minderjährige. Beim Pfingsttreffen wurde dies ausführlich diskutiert: "Einige von ihnen meinten, daß sie ihr Lesbischsein im Beruf überkompensieren, indem sie aus Angst, sich zu verraten und dann diskriminiert zu werden, sich nicht trauen, im Unterricht positiv auf Mädchen zu reagieren oder gar Mädchen mal vorzuziehen. Statt dessen ziehen sie eher Jungen vor. Wir haben versucht, herauszubekommen, was eigentlich dahinter steckt. Wir meinen, daß es etwas mit dem Bild von Lesben in der Öffentlichkeit zu tun hat, das Lesben sich durch ihre Erziehung unbewußt selbst zu eigen machen und nach dem sie unbewußt handeln. Gemäß diesem Bild sind Lesben – bzw. Homosexuelle überhaupt – besonders triebhaft ("Sexmonster"), und es werden ihnen daher viel eher Verführungsabsichten unterstellt als Heterosexuellen." (UKZ 9/77)

Die gewiß beste Verhaltensstrategie, nämlich offen darüber reden, überfordert heute noch die meisten lesbischen Frauen, obgleich sich schon viele nicht mehr den Mund verbieten lassen. Sie haben ja auch nicht grundlos Angst vor den nicht zu überblickenden und nicht steuerbaren Konsequenzen. Die Konsequenzen lassen sich in einer Gruppe besser abwägen, Verhaltensstrategien können besprochen werden, Folgen des offenen Auftretens lassen sich gemeinsam angehen. Auch ich bin nicht allein vors Arbeitsgericht gegangen, sondern zwei Frauen begleiteten mich.

I.K.

Weitere Literatur:

- Herbstnummer der UKZ
- Seminar: Gesellschaft und Homosexualität, von Rüdiger Lautmann
- Untersuchung von I.K. und L.P. über die Biographie berufstätiger Frauen mittleren Alters (erscheint 1979)

Auch Lesben haben Kinder

Ein Kind wird weggeholt von der Mutter, weil das Gericht befindet, die Mutter tue dem Kind nicht gut. Monate später entscheidet ein anderes Gericht, daß es besser ist, wenn das Kind bei der Mutter ist, und gerade kleine Kinder gehörten zur Mutter. Erst wird das Kind vom Vater gekidnappt und darf die Mutter kaum sehen, später dann darf es wieder mit ihr leben.

Das ist der Fall von Jeanne Jullion. (Wir haben darüber in der Septembernummer ausführlich geschrieben.)

Jeanne hat vor Gericht das Fürsorge-recht für ihren Sohn Johnny wieder zugesprochen bekommen, und sie darf ihren ältesten Sohn Luka öfter sehen, als ursprünglich vorgesehen war. Diese Entscheidung ist auch dem Druck zu verdanken, der von den Frauengruppen ausging.

„Ich bin sehr froh, daß ich wenig-

stens eines meiner Kinder zurückhabe. Mein Fall wird vor Gericht ein Präzedenzfall für andere lesbische Mütter werden. – Gleichzeitig verspüre ich aber auch eine ungeheure WUT – Wut über das, was ich habe durchmachen müssen, Wut darüber, daß mein jüngster Sohn mir überhaupt erst weggenommen worden ist, und Wut darüber, was beiden Kindern angetan worden ist – daß man ihnen beibringen wollte, daß mit ihrer Mutter etwas 'nicht in Ordnung' sei und daß sie vor meinen 'gesellschaftsschädigenden' Wertvorstellungen behütet werden müssen.

Ich bin wütend über die Angst und die Verletzbarkeit, die ich in den Augen und in den Worten von den hunderterten von homosexuellen Menschen bemerkt habe, mit denen ich in den letzten Monaten in Kontakt gekommen bin. Und seit dem Tag, als ich mich bei

der ersten Anhörung vor Gericht, genau vor einem Jahr, offen als lesbische Frau bekannt habe, stehe ich eigentlich dauernd vor Gericht, und ich bin wütend darüber, mit welcher Dreistigkeit man sich das Recht herausnimmt, mein Leben, meine Aktivitäten, meine Beziehungen bis ins kleinste auseinanderzunehmen. Ich bin wütend über das, was diejenigen, die mir nahestehen, zu leiden hatten.

Tatsache ist, daß mein Sohn nicht dadurch Schaden erlitten hat, daß ich mich für meine Rechte als lesbische Mutter eingesetzt habe. Vielmehr war es schlimm und traumatisch für ihn, daß er im Mai von einem Polizisten, meinem Mann und seinem Rechtsanwalt von zuhause weggeholt wurde und acht Monate lang von mir getrennt war.“

Adelheid Zoefel



Bilder, welche Zeitschriften liest du gern, stiehst du gern, möchtest du dich gern hervortun - also alles typische Verhaltensfragen. Dadurch fühlten sich die Frauen auch ziemlich als Patientinnen. Und man wollte aus den Fragen wohl ersehen, wieviel homosexuelle Neigungen bei einem Menschen sind oder nicht.

Lag denn den Fragen die Vorstellung zugrunde, daß Homosexualität krankhaft wäre ?

Am Anfang wurde es wohl so angedeutet und von eventueller Heilung gesprochen. Darin waren sich die Frauen aus der Gruppe aber einig, daß sie das nicht wollten.

Die Mediziner glaubten am Anfang auch, daß Lesben meist aus asozialen Verhältnissen kommen, und stellten dann eben fest, daß das gar nicht stimmte. Na, und dann haben sie noch Hormonuntersuchungen und Blutabnahme gemacht. Und später wurden dann Themen besprochen: Beruf, Rollenverhalten, Umwelt, und so. Die Schlußfolgerungen der Mediziner draus wurden aber kaum mitgeteilt, obwohl das oft genug gefordert worden war.

Hast du den Eindruck, daß es in bestimmten Berufen häufiger lesbische Frauen gibt als in anderen ?

Nein, die kommen aus allen möglichen Berufen. Ich kenne z.B. eine Kranführerin, eine Maschinenarbeiterin, eine ist Erzieherin, Postangestellte, eine bei der Polizei, und so. Eine Theologiestudentin. Na, und sehr viele aus dem kulturellen Bereich, aus der Schriftsteller-szene, aus der Theaterszene. Da wird das etwas offizieller gelebt.

Kennst du Fälle, in denen Frauen deshalb ihre Stelle verloren haben ?

Nein, kenne ich nicht. Weil die Frauen sich nicht zu erkennen geben. Nur im Privatbereich. Aber auch, wenn Frauen sich zu erkennen geben würden, würden sie wohl nicht die Stelle verlieren. Weil jeder Mensch das Recht und Pflicht zur Arbeit hat. Aber darauf lassen sie's eben nicht ankommen, weil sie sicher trotzdem von ihrem Kollektiv Repressalien zu erleiden hätten.

Es werden doch aber Frauen miteinander wohnen und leben ?

Wenn du eine Beziehung hast mit einer Frau, dann mußt du dich mit der 1-Zimmer-Wohnung begnügen, die dir als Alleinstehender zusteht. Dann beschränkt sich alles auf diesen einen Raum: Wohnen, Schlafen, das ganze Leben. Und da geht das Verhältnis oft genug kaputt. Es ist aber auch so, daß viele lesbische Frauen schwule

Männer heiraten, um erstmal eine größere Wohnung zu kriegen. Außerdem sind sie dann nach außen besser angepaßt.

Gibt es denn die Möglichkeit, zum Beispiel über Kontaktanzeigen andere Frauen kennenzulernen. Es geht ja oft gar nicht unbedingt darum, eine feste Liebesbeziehung zu finden, sondern mal mit jemanden zu sprechen, die die eigenen Erfahrungen teilt.

Bei uns gibts die 'Wochenpost'. Da sind Heiratsanzeigen drin und alles so was. Da gibt es eine Rubrik 'Briefwechsel', und da kann man sich ganz versteckt mitteilen. Ich hab öfter mal hingeschrieben, weil ich in meiner Verzweiflungslage Kontakte haben wollte. Das ist oft schief gelaufen, weil man gar nicht klar wissen konnte, ist das nun eine Lesbe oder nicht. 'Freundin sucht Brieffreundin' ist das Einzige, was man nehmen kann. Und da schreibt man eben hin und kann versuchen, sich als Lesbe zu verstehen zu geben. Entweder kriegt man dann einen Drohbrief zurück oder eine positive Antwort. Ich hab mich auch mal ein Jahr lang mit einer Frau getroffen, da sind wir bis zum Schluß nicht dazu gekommen, uns offen unser Lesbisch-Sein zuzugeben. Aber inzwischen wurde das mit den Anzeigen eingedämmt. Seit 1 1/2 oder 2 Jahren werden solche Anzeigen nicht mehr angenommen, wo 'Freundin sucht Brieffreundin' oder 'Alleinstehende Frau sucht Brieffreundin' drin steht. Jetzt muß man sich noch versteckter mitteilen, wo bloß 'Brieffreundschaft' vorkommt, 'Brieffreundin' nicht mehr.

Weißt du etwas über Frauen in den Kleinstädten ?

Denen geht es noch schlimmer. Die wollen auch immer unbedingt nach Berlin, weil sie sich davon mehr erhoffen. Die leben da ihren ganz normalen Alltag, total versteckt. Das sind dann die Kontakte, die in der 'Wochenpost' laufen. Da schreiben die sich dann jahrelang Briefe, bloß um sich einmal mitteilen zu können: ich bin lesbisch und habe die und die Empfindungen. Wenn die überhaupt mal an eine Lesbe geraten nach den versteckten Anzeigen. Das Schlimme ist, daß durch die Tabuisierung die Möglichkeiten so begrenzt sind, Frauen kennenzulernen. Man muß die Frauen nehmen, die zur Verfügung stehen, oder man macht eben gar nichts. Ich find's schrecklich, daß man als Lesbe überhaupt keine Möglichkeit hat, sein Leben offen zu leben.

Sabine Zurmühl

Voller Erwartung und Spannung begann ich die Besprechung von Charlotte Wolffs 'Flickwerk'*. Denn unter anderem heißt es da im Klappentext: "Umfassend schildert die Autorin, wie Liebe, Abhängigkeit, Vernunft und religiöser Glaube die Frauen beeinflussen. Durch die dargestellte Vielschichtigkeit der Beziehung erhält dieser Roman seine immense und eigentümliche Kraft."

Dieser Hinweis versprach einiges. Aber nachdem ich das Buch gelesen hatte, machten sich Ratlosigkeit und Befremdung breit. „Eigentümlich“ ist der Bericht von Charlotte Wolff in der Tat, jedoch im negativen Sinne. Denn die Möglichkeit, uns differenziert und einsichtig die konfliktbeladene lesbische Beziehung zwischen ihr und ihren beiden Freundinnen darzustellen, hat Charlotte meines Erachtens versäumt. Hinter plattem 'Psychologismus' und oberflächlicher Beschreibung der verschiedensten Beziehungsmuster verbirgt Charlotte meiner Meinung nach ihre eigene Unsicherheit hinsichtlich des Problems der lesbischen Liebe. Die positiven Elemente des Romans – die Schilderung der Lebenslüge ihrer Freun-

Charlottes Flickwerk

dinnen und ihrer Unfähigkeit, Einsicht in ihre spezifische Problematik zu zeigen, werden von Charlotte nur schemenhaft skizziert. So verlischt die Aktualität der Thematik des Romans. Der Leserin werden kaum Identifikationsmöglichkeiten geboten und ihrer Sensibilität bleibt es überlassen, wesentliche Bestandteile aus der Fülle relativ unwichtiger Begebenheiten herauszufiltern.

Ganz besonders habe ich mich geärgert über die miserable Übersetzung. Nicht zuletzt hat sie zu meinem Unmut über dieses Buch beigetragen.

Ulrike von Guretzky

Charlotte Wolff, Flickwerk. Roman. München, Frauenoffensive 1977. 13.50 DM

Risse

von Elisabeth Montet

Über das Älterwerden
von Frauen –
Materialien über einen
unwürdigen Zustand

Da eines der weiblichen Hauptattribute die jugendliche 'Schönheit' sein soll, werden die meisten Frauen von Problemen des Älterwerdens betroffen. Ich lerne immer mehr Frauen kennen, deren Alter sie in eine ghettoähnliche Situation bringt, seien sie Hausfrau, berufstätig, verheiratet oder ledig. Ihre Angst, mit zunehmendem Alter in den Augen der Gesellschaft unattraktiv zu werden, kommt nicht von ungefähr: Das Wunschbild, das sich die Gesellschaft in Form der Werbung und der modischen Leitbilder von der Frau macht, ist zweifellos dazu angetan, ihr Angst zu machen. Jugendlichkeit und Schlankheit erscheinen als das einzig Erstrebenswerte. Die einzige Anerkennung, die man ihrer 'jugendlichen, schlanken, weiblichen' Erscheinung gönnte, verschwindet mit ihrem faltig werdenden Körper: ihr Aussehen beginnt schnell für Männer 'unattraktiv' zu werden. Ihre Kinder, wenn sie welche hatte, gehen eigene Wege. Eine würdige Form des Älterseins scheint es nur noch in der Rolle der gütigen Großmutter, der asexuellen Frau also, zu geben. Die Protokolle, Briefe, Anekdoten, Aufsätze, Photos, Annoncen, das ganze "Alltags-Material", das den Texten inhaltlich beigeordnet wurde, stellt den Versuch dar, die Beschreibung eines unwürdigen Zustandes zu leisten, der sich nur gemeinsam bekämpfen läßt."

verlag frauenpolitik
44 münster
wolbecker str.78

bitte katalog anfordern

Du kommst fremd in eine Großstadt und willst wissen: wo treffen sich die Lesben abends? Prompt stehst du vor der unsichtbaren Mauer mit den geheimen Türen zur Subkultur. Neuerdings gibt es zwar einen europäischen Führer, der den Weg nicht nur zu den Frauenzentren, sondern auch zu Lokalen und Diskotheken für Frauen weist: aber wer kennt ihn schon. Bisher war Mundpropaganda fast die einzige Werbung der sogenannten "Subs".

Das zweite Wohnzimmer

So haben wir unsere Unterhaltung zu dritt begonnen, Ingeborg, die seit einem knappen Jahr in der Bar-Diskothek "Die 2" arbeitet, und wir, die Gäste. Erfahrungen werden ausgetauscht. Viele Frauen müssen sich bei einem Taxifahrer mit der Frage anbieten: "Kennen Sie vielleicht so'n Lokal für Homosexuelle, ich wollte mir schon lange mal die Schwulen aus der Nähe angucken.", um in eine Schwulenkneipe zu gelangen, wo der Wirt dann Auskunft über die noch weniger bekannten Lesbenlokale geben kann.

Ingeborg war Krankenschwester, als sie vor sechs Jahren die "scene" kennenlernte, und ging mit den Kolleginnen zunächst zum Pferderennen, und erst später am Abend in eine der fünf Club-Diskotheken, die damals existierten. Heute gibt es abgesehen vom "Blocksberg" (einem Lokal der Frauenbewegung) noch drei traditionelle: "Die 2", "Pour Elle" und "La Femme"; überall sind Frauen die Wirtin. Nach außen hin diskret als Bar gekennzeichnet, ein bißchen geheimbündlerisch wirkend und getarnt, wahren alle drei Subs mit hermetisch verschlossener Metalltür und manchmal verstecktem Klingelknopf den Charakter der geschlossenen Gesellschaft. Durch ein Guckloch oder eine Klappe in der Tür wird der Eintritt überwacht; da könne sich höchstens ein Transi einschleichen, meint Ingeborg. Frauen dürfen immer herein, zumindest in "Die 2". Die Wirtin dort hält nicht viel von der herkömmlichen Nachtlokalschwelle, die nur in gesellschaftsfähiger Kluff überschritten werden darf. Das hat ihr zweifellos auch die Sympathien der Bewegungsfrauen eingetragen.

Chris hat "Die 2" seit zweiein-

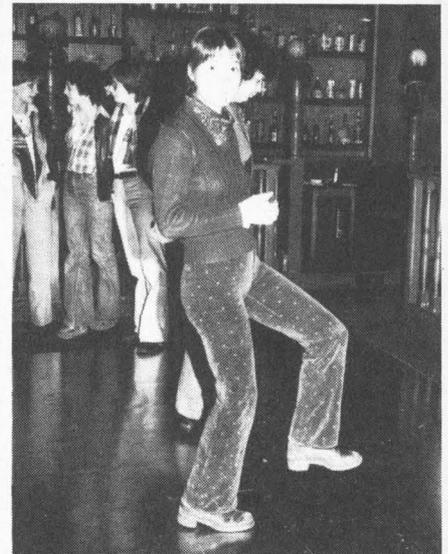
Bericht aus dem Sub

halb Jahren, und wir fragen, was für ein Frauenlokal sie damals aufmachen wollte. "Eins im Kneipenstil, wo jede gleich von der Arbeit reinkommen kann, um ein Bier zu trinken, ohne sich in Schale zu schmeißen, und noch hier'n bißchen Parfüm und da, nein, wo es ganz leger und offen zugeht, wo man sich auf die Erde setzen kann, na, so wie's an und für sich jetzt läuft," ist Ingeborgs Antwort.

Jetzt, das klingt wie ein Kompliment für ein ziemlich neues Publiikum, denn seit Herbst vorigen Jahres (ungefähr seitdem das "Boccaccio" geschlossen wurde) kommen die "Feministinnen". Und wenn sie auch wegen ihrer Ungezwungenheit und der lockeren Atmosphäre, die sie verbreiten, geschätzt werden, müssen wir nicht gerade bohren, um zu hören, was für negative Spuren ihre Invasion hinterlassen hat.

"Am Anfang hatten wir schon ein paar Differenzen," ist Ingeborgs sanfter Kommentar. "Frau" wehrte sich, am Wochenende für die Garderobe zahlen zu sollen und häufte lieber Mäntel und Taschen auf den Sitzen; Gläser zerschellten ohne ein Wort der Entschuldigung, und auch sonst "wurde ganz schön rumgesaut." Wir spüren nicht nur den nachträglichen Ärger, sondern auch daß sie Nachlässigkeit und Indifferenz gegenüber ihrer Arbeit, den Sachwerten und vor allem der Einrichtung nicht verstehen, da sie für Chris und Ingeborg wie für die alten Stammgäste ein Zuhause bilden.

Ein weiterer Punkt sind die hohen Preise. Chris weiß genau, daß der Geldbeutel vieler Frauen klein ist (im übrigen würden Männer dem Lokal weit mehr bringen); aber bei



2500 DM Miete und einem Umsatz zwischen nur 100 DM und 1000 DM am Abend sind die Getränkepreise bereits sehr knapp kalkuliert.

Dann, an den Freitagen (an denen die Feministinnen massiv auftreten) herrscht oft "ne ganz merkwürdige Atmosphäre". Die Tanzfläche ist voll, es wird gehopst und getreten, auch mal geboxt, Biergläser kippen um, und falls sich eine von den Stammgästen bedrängt fühlt, wird "die Stimmung schon mal kritisch", und wenn sie hinter der Theke Musikwünsche berücksichtigt, wenn sie der erdrückenden Mehrheit entsprechend für längere Zeit rock, soul, schwarze Musik auflegt, dann erreicht die Fremdheit zwischen den Stammgästen und den Feministinnen ihren Höhepunkt, und einige der Älteren gehen: "Junges Gemüse, wir haben das hier mal alles aufgebaut, und die setzen sich ins warme Nest."

An den nicht-feministischen Wochentagen können Sub-Greenhorns beobachten, wie es einmal war; da wird Fox, Walzer und Tango meist paarweise getanzt, und wenn Marlene Dietrich singt, bewegen sich alle nostalgisch im Takt. Einmal fiel uns eine junge Frau auf, die ihre jeweilige Partnerin mit selbstverständlicher Bestimmtheit führte, perfekt und gemessen, als sei sie beim Tanztee. Dabei zeigte sie eine Zurückhaltung, die männlich wirkte, so als dächte sie: Ich will Ihnen nicht zu nahe treten. Lustig, aber auch sympathisch fanden wir das.

Früher war "Die 2" wirklich so etwas wie ein zweites Wohnzimmer, erzählt Ingeborg. Heute kommen die jungen Frauen in Gruppen (und das gilt auch für diejenigen, die nichts mit der

Frauenbewegung zu tun haben), setzen sich cliquenweise an die Tische und klönen. Sie brauchen uns nicht. Vor kurzer Zeit noch kamen Frauen nicht nur zur Unterhaltung in den Sub. "Da mußtest du da sein, die haben dich konfrontiert mit ihren Problemen." Ob Verlassenheit, Angst vor Einsamkeit und Alter, Schulden bei der Freundin, Eifersucht und deshalb sogar Gewalt unter Frauen, alles konnte innerhalb von Minuten an der Gesprächsoberfläche erscheinen. Natürlich ist es angenehmer als Wirtin oder Frau an der Theke nicht noch zusätzlich jeden Abend psychische Arbeit leisten zu müssen; aber trotzdem bedauern Chris und Ingeborg diese Entwicklung auch ein wenig, denn "da herrschte keine so starke Trennung zwischen unseren Gästen und uns, da hatten wir mehr Kontakt."

Aber es gibt noch eine andere Trennwand, die mitten durch das zweite Wohnzimmer führt und die Verständigung zwischen Traditionslesben und Feministinnen verhindert.

Ingeborg ist jung, aber sie ist keine Feministin. Schon an ihrem Arbeitsplatz im Krankenhaus hat sie sich gegenüber den Schwestern-Kolleginnen zum Lesbisch-Sein bekannt und selbstverständlich kämpfen müssen. "Vor was habt ihr denn Angst? Mit euch will ich nicht ins Bett," hat sie ihnen ins Gesicht gesagt, als sich plötzlich keine mehr traute, sich vor ihr umzuziehen. Wen wundert's da, wenn sie sich an ihre vereinzelte Stellung erinnert und den Kopf darüber schüttelt, daß es nun auf einmal so viele Lesben geben soll. Skeptisch hält sie viele für Mitläuferinnen einer feministischen Mode und sagt: "Manchmal hab ich das Gefühl, daß sie in zehn Jahren vielleicht

am Kochherd stehen." Paradox mag es daraufhin klingen, aber der Kern ihres Mißtrauens richtet sich gegen die feministische Männerfeindschaft. Sie findet es blödsinnig und aggressiv, wenn auf der Tafel im Klo, angebracht auch, um zu sehen, was so in den feministischen Köpfen vorgeht, die Kritzelei zu lesen ist: "Männer sind zum Kotzen." Was sie meint, nicht verleugnen will und kann, ist die alte Solidarität zwischen Traditionslesben und Schwulen, die genauso in die Subkultur geflohen und mit der Repression konfrontiert worden sind. Ihr geht es nicht oder nicht nur um den Kampf der Frauen gegen Männermacht, sondern "letzten Endes um die (Verteidigung des Rechts auf) Homosexualität."

Unsere letzte Frage gilt Ingeborgs Arbeitsnacht. "Wenn Feste gefeiert werden, ist es ein 24-Stunden-Tag, und länger." Normalerweise jedoch arbeitet sie mit einem freien Tag in der Woche (und dem Donnerstag, wo das Lokal sowieso geschlossen bleibt) von 19.30 Uhr abends mit offenem Ende, bis die Letzten gehen, das heißt manchmal bis 8 Uhr morgens. An Abenden, an denen sie allein ist, muß sie die Tür öffnen, Musik machen, Getränke ausschenken, kassieren und all das tun, was die Situationen der Nacht mit den Gästen verlangen: Streit schlichten oder angetrunkenen Frauen Eiswasser servieren und zusehen, daß sie es auch trinken. Und "Natürlich, manchmal muß man auch selbst 'n bißchen mittrinken, wenn getrudelt wird." "Ich bin zwar ein Nachtmensch, aber trotzdem bin ich oft geschafft, vor allem am Wochenende."

Ingeborg Mojkin Claudia

Im Herbst 1971 nach dem Film von Rosa von Praunheim „Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Gesellschaft, in der er lebt“, gründeten acht Lesben parallel zu den schwulen Männern eine Lesbengruppe, um endlich anzufangen, über sich und ihre Probleme zu reden. Die Lesben der daraus entstandenen HAW-Frauengruppe (HAW = Homosexuellen Aktion Westberlin; d. Red.) wollten den „Abbau psychischer Konflikte mit Hilfe der Gruppe“ (HAW-Dok. S. 3) erreichen, um ihre Identität als Homosexuelle zu finden. „Wir wollen erreichen, daß homosexuelles Verhalten in der Öffentlichkeit als gleichberechtigte Variante menschlichen Sexualverhaltens betrachtet wird.“ (S. 16) „Außerdem sind wir dafür, die reaktionäre Ehe, Familie und Geschlechterrollenverteilung kaputt zu machen, weil wir erkannt haben, daß wir als Schwule, solange diese Institutionen bestehen, automatisch diskriminiert werden.“ (S. 41) Ein weiteres Ziel war es, einen allgemein politischen Standpunkt zu formulieren. Die Mehrheit der Frauen hatte vorher in linken Gruppen gearbeitet und fürchtete, daß die HAW eine zweite Subkultur werden könnte, wenn es nicht gelingt, „von der reinen Kommunikation allmählich wegzukommen und die primär individuelle Problematik in einen gesamtgesellschaftlichen Bezug zu bringen.“ (S. 23) Die Frauen meinten, daß sie „dann zwar Sanierungsarbeit am schwulen Individuum betreiben, das dann etwas freier von persönlichen Zwängen wäre, was aber noch lange nicht politisch wäre.“ (S. 53) Die Gruppe hatte sich zwar von Anfang an mit der Frauenfrage auseinandergesetzt, das Politikverständnis, die Annahme eines Gegensatzes zwischen privatem und öffentlichem Bereich, war aber noch eindeutig an der Linken orientiert. Durch die gemeinsame Organisation mit den schwulen Männern wurden die Frauen dann immer stärker mit dem Problem konfrontiert, daß sie sich zum Beispiel nur schwer auf den Plena gegen die Männer behaupten konnten. Durch diese Erfahrungen und in Diskussionen mit Frauen aus Frauengruppen, sahen die Lesben die Gemeinsamkeiten, die sie mit allen Frauen im Kampf gegen männliche Institutionen verbindet.

Von Schwulen zu Lesben

Beim Pfingsttreffen 1973 folgten dann erste grundsätzliche Diskussionen über das Verhältnis von Lesbengruppen und Frauenbewegung. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch zum ersten Mal die Forderung aufgestellt, sich nicht mehr als schwul, sondern als lesbisch zu bezeichnen, weil unter den Begriff ‚schwul‘ gewöhnlich nur Männer eingeordnet würden.

»Wir nehmen uns unser Recht«



Lesbisches Aktionszentrum Westberlin

Eine wesentliche Phase in der Gruppenentwicklung war die des sogenannten ‚Coming out‘. Der erste Schritt, das Bekennen zur eigenen Sexualität vor Eltern, Verwandten und Freunden, war und ist heute noch oft gerade für ältere Frauen schwierig. Dazu gehörten außerdem zwei Filme des deutschen Fernsehens zum Thema weibliche Homosexualität, bei denen die Gruppe mitmachen konnte. Während die Resonanz des ersten Films „Zärtlichkeit und Rebellion“ auf persönliche Erfahrungen bzw. Diskriminierungen der zu Wort gekommenen Frauen beschränkt war, weil das Fernsehen die Zentrumsadresse nicht eingeleuchtet hatte, mußten die Frauen nach dem zweiten Film „Wir nehmen uns unser Recht“ eine ganze Flut von Briefen und Anfragen gerade von isolierten Lesben aus Westdeutschland be-

antworten. Eine direkte Reaktion darauf waren Gründungen von Lesbengruppen auch in anderen deutschen Städten.

In Anlehnung an eine Aktion der „Los Angeles Lesbian Feminists“ starteten die Frauen im Herbst 1973 eine Kiss-in-Aktion in einem Warenhaus, die aber eher den Prozeß der Gruppenentwicklung vorantrieb, als den beabsichtigten Effekt erreichte, die Öffentlichkeit aufzurütteln und auf die Problematik von lesbischen Frauen hinzuweisen.

Dies traf auch auf die Aktion „Gegen geile Männerpresse für lesbische Liebe“ bei dem Prozeß gegen Judy Anderson und Marion Inhs in Itzehoe zu. Die Aktion, durch die Lesbendiskriminierung in Prozeßführung und Presseberichterstattung provoziert, hatte kaum öffent-

liche Resonanz, aber einen wesentlichen Anteil an der Stärkung der Gruppe.

Die Frauen erkannten, daß es wichtig ist, zu erst einmal sich selbst zu stabilisieren, etwas für sich selbst zu tun, bevor die zermürbende Arbeit für andere überhaupt sinnvoll sein kann.

Inzwischen hatte sich die Gruppe auch räumlich von der HAW-Männergruppe getrennt und in der Kulmer Straße eigene Räume bezogen. Eine letzte Konsequenz dieser Loslösung war dann die Umbenennung in ‚Lesbisches Aktionszentrum Westberlin‘. Bei dieser Namensänderung war der Gedanke ausschlaggebend, daß sich nach Austausch des Städtenamens, so zum Beispiel ‚LAZ Heidelberg‘ eine namentlich einheitliche Kette von Aktionszentren ergeben könnte.

Pfingsttreffen

1974 beteiligten sich auch erstmals ältere Frauen an den Diskussionsabenden. Aufgrund der unterschiedlichen Interessen, – die älteren Frauen standen fast alle im Arbeitsprozeß und hatten andere Erfahrungen mit ihrem Lesbischsein gemacht, während die Probleme der LAZ-Frauen zu dem Zeitpunkt mehrheitlich im Uni-Bereich lagen –, gründeten die älteren Frauen dann die Gruppe L 74, um unabhängig die eigenen spezifischen Probleme besser angehen zu können. Eine Initiative, aus der die monatlich erscheinende Zeitung ‚UKZ‘ entstand und das eigene Zentrum in der Mariannenstraße in Kreuzberg.

Das Pfingsttreffen, ursprünglich aus einer gemeinsam mit den Männern organisierten ersten Schwulen- und Lesbedemonstration in Berlin entstanden, war im Laufe der Jahre zur festen Tradition geworden. Vielleicht deshalb, weil Lesben hier einmal im Jahr das Gefühl haben können, daß die „Welt“ nur aus Lesben besteht. Eine Funktion, die vor dem Hintergrund von Lesben-Realität in dieser Gesellschaft gerade für neue Frauen und isolierte Lesben nicht zu verkennen ist und die sich in den Ferienlagern von Femo, Sanguinet und Serejo fort setzt.

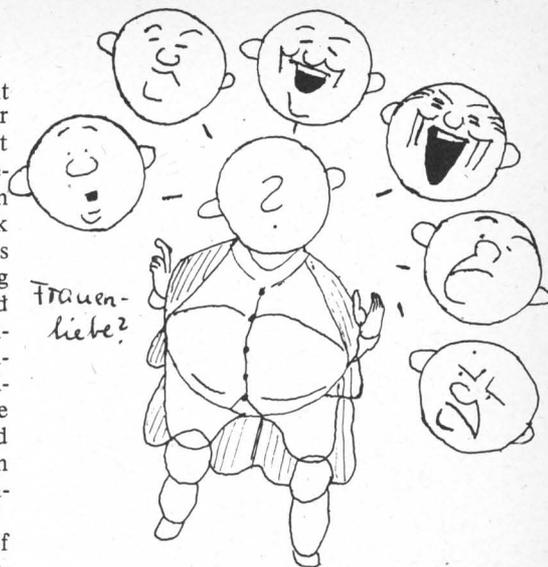
Im Wesentlichen aber bot das Pfingsttreffen die Möglichkeit, in verschiedenen Arbeitsgruppen und auf einem Gesamtplenium den jeweiligen Diskussionsstand der Lesbengruppen in den einzelnen Städten zu vermitteln und Ergebnisse weiterzugeben. Hatte es Pfingsten 1973 erste Ansätze zur Auseinandersetzung mit dem Feminismus gegeben, so war 1974 bereits die These: ‚Feminismus die Theorie – Lesbischsein die Praxis‘ Hauptdiskussionspunkt.

Aus dem Bedürfnis, die Fülle neuer Anätze und Erfahrungen festzuhalten und weiterzugeben, entstand die ‚Lesbepresse‘. Eine Zeitung, die bisher in

fünf Nummern vorliegt. Sie enthält Selbsterfahrungsberichte, Analysen der Situation von Lesben in der Gesellschaft und Auseinandersetzungen mit dem Feminismus und der Arbeit von Gruppen im In- und Ausland. Besonders stark hatten sich die Frauen mit Texten aus der amerikanischen Lesbenbewegung auseinandergesetzt. Daraus entstand eine Arbeitsgruppe, die ihre Übersetzungen unter dem Titel ‚Frauenliebe‘ zusammenfaßte und veröffentlichte. Weitere Initiativen waren die Neuauflage des Lesbenromans ‚Der Skorpion‘ und eine Postkartenserie mit Abbildungen von ‚legendären‘ Lesben, die schon damals ihr Lesbischsein offen lebten.

Diesen Bemühungen, die gezielt darauf ausgerichtet waren, Lesben anzusprechen und zu erreichen, standen die Auftritte bei Kongressen gegenüber, so zum Beispiel auf dem Tribunal ‚Gewalt gegen Frauen‘ in Brüssel, wo das LAZ durch einen eigenen Beitrag auf die Betroffenheit und spezifische Problematik von Lesben hinwies. Oder die Demonstration gegen die Anti-Homosexuellen-Kampagnen in den USA bei der Abschlußveranstaltung des EG-Frauentreffens im Herbst 1977 in Berlin.

Neben diesen Aktivitäten nach innen und außen als Lesben, zeigte sich in den letzten zwei Jahren verstärkt der Trend, sich in allgemeinen Frauenprojekten



zu engagieren. Frauenbuchläden, Frauenvertrieb, Frauenkneipe, Frauencafe, Zeitungen und Frauenverlage etc. sind offiziell Projekte der allgemeinen Frauenbewegung, die oft ganz oder teilweise durch ein starkes Engagement von Lesben, LAZ-Frauen oder ehemaligen LAZ-Frauen getragen werden. Ein Engagement, das die Frauenbewegung in Berlin entscheidend beeinflusst hat, das aber nach wie vor Auseinandersetzungen und weitergehende Diskussionen in Bezug auf die Lesbenbewegung nötig macht.

Frauen lieben und verachten

Für mich, eine Lesbe aus dem Sub, war die Konfrontation und Auseinandersetzung mit dem Feminismus fast wie eine „Offenbarung“. Ich erkannte, daß der Feminismus das will und anstrebt, was ich, ohne mir darüber klar zu sein, von dem Augenblick an versuchte, ansatzweise zu leben, seit ich die, wie meine Mutter sagte, „liebervoll“ gemeinten Klapse meines Vaters auf meinen siebenjährigen Po nur mit ohnmächtiger Wut ertrug, weil mir mein jähzorniges Wehren dagegen mit Ermahnungen und Schlägen ausgetrieben worden war.

Erinnerungen wie diese kamen mir erst durch Selbsterfahrungsgruppen und Diskussionen im Lesbenzentrum, und ich begriff langsam, daß diese Wut der Anfang einer Kette aus Wut und Wehren und wieder Wut war, durch die ich versuchte, mich zu befreien, zu emanzipieren, und der bis dahin lediglich eine Perspektive, ein Ziel gefehlt hatte, um in politisches Bewußtsein und Stärke umschlagen zu können.

Der Feminismus zwang mich, an mir zu arbeiten, Fehlentwicklungen und Fehlverhalten zu erkennen und zu ändern. Denn früher liebte ich Frauen und verachtete sie gleichzeitig. Ich liebte oder verehrte sie, wenn sie stark und

selbstbewußt waren, und ich verachtete sie arrogant, wenn ich diese ganz bestimmte Unsicherheit und devote Weiblichkeit an ihnen entdeckte. Ich erkannte aber, indem ich gewisse Verhaltensweisen, meine männlich Identifizierung in Frage stellte, welche Stärke selbst mein bisheriges unbewußtes Lesbenverhalten schon ausgemacht hatte und wurde gerade dadurch in meinem Bewußtsein als Lesbe stabilisiert.

Danach hätte dann die Arbeit im Frauenzentrum uneingeschränkt meine Perspektive sein können. Aber ich bin weiterhin im LAZ und glaube an die Wichtigkeit einer Lesbenpolitik, obwohl ich oft resigniert bin, wenn ich sehe, daß viele Lesben kommen, begeistert mitarbeiten und dann doch wieder gehen: ins Frauenzentrum, in Frauenprojekte, als unorganisierte Einzelkämpferinnen oder zurück ins „Privatleben“. Und ich frage mich, warum es uns so schwerfällt, unseren Anspruch, Lesbenpolitik zu entwickeln, kontinuierlich anzugehen.

In Diskussionen und Auseinandersetzungen zwischen Lesben aus den Frauenzentren, Lesbenzentren und den Frauenprojekten taucht immer wieder das Problem auf, wie wir von der Einengung auf die reine Sexualität weg-

kommen und anderen Frauen klar machen können, daß Lesbischsein mehr heißt, als nur mit Frauen zu schlafen. Meinungen wie „Ich kann mich doch nicht immer nur hinstellen und sagen, daß ich mit Frauen schlafe“ klingen mir in den Ohren, oder „Ein reines Lesbenzentrum hat keine Perspektive“ oder „Aktive Lesben engagieren sich in der



Demonstration gegen die Diskriminierung lesbischer Frauen im Prozeß, n Itzehoe

Frauenbewegung, die anderen vergammeln in der Subkultur“. Die Liste könnte beliebig fortgesetzt werden. Beispiele gibt es genug.

Zuerst hatte ich nur ein ungutes Gefühl dabei, doch dann begriff ich langsam die Absurdität, daß Lesben, gerade wenn sie sich gegen die einschränkende Definition über die Sexualität wehren, sehr leicht Gefahr laufen, sich selbst einzuschränken und darauf zu reduzieren. Was uns stark gemacht hat gegen den Terror vom Rollenzwang, wird dann nur zu oft aus Angst, politisch nicht relevant zu sein, von uns selbst als reine Bettproblematik behandelt. Was nichts anderes ist, als die Übernahme des Klischees, mit dem die Gesellschaft versucht, uns einzuschüchtern und in die Selbstverleugnung zu treiben. Und was trotz unserer politischen Ansätze und Erfahrungen zum Beispiel über den politischen Stellenwert des Coming-out auch immer wieder gelingt: Wenn etwa eine Feministin wortreich und mit stilistischem Glanz gegen die Penetration kämpft, den Frauen aber keine andere Alternative anbietet als Verweigerung und Asexualität. Wenn in dem Fraueninformationsblatt zum Forum des Jungen Films eine Lesbenbar als Frauendiscothek ausgewiesen wird oder

wenn eine Gruppe von Lesben, die sich zur Lesbenbewegung zählt, ein Frauenprojekt macht und sich freundlich vorstellt als Gruppe von „Frauen aus der Frauenbewegung“.

Es geht hier nicht darum, einen Widerspruch zwischen Frauenbewegung und Lesbenbewegung künstlich aufzubauen. Aber solange Lesben in dieser Gesellschaft offiziell ihre Existenz nur über die Diskriminierung ihrer Sexualität erfahren, fühle ich mich durch diese Art von „Lesbenpolitik“ reduziert bzw. schlichtweg verleugnet. Ich bin eine Frau, die Frauen liebt. Das ist der erste Widerspruch zwischen mir und der Gesellschaft, in der ich leben muß. Aus diesem Widerspruch ergeben sich als Reaktion weitere und durchsetzen schließlich meinen gesamten Lebenszusammenhang. Wie kann ich also, wenn ich an meiner Situation etwas verändern möchte, den ersten Widerspruch herunterspielen oder sogar verleugnen?

Der lesbienpolitische Ansatz in einer heterosexuellen Gesellschaft ist die Liebe zu Frauen, und deshalb wird sich die Realität für Lesben nur ändern, wenn wir in unserer politischen Arbeit von diesem Tatbestand ausgehen. Denn sonst verhindern wir gerade das, was wir erreichen müssen: das Bewußtsein, daß Lesbischsein mehr ist als ein reines sexuelles Problem, daß wir unser Lesbischsein zum Beispiel nicht ablegen, wenn wir in die Uni, an den Arbeitsplatz gehen oder uns in anderen sozialen und kulturellen Bereichen bewegen. Die Schwierigkeit, dies zu vermitteln, ist das Problem jeder Lesbengruppe. Denn offene Diskriminierungen aufzuzeigen zum Beispiel in Zeitungsartikeln, am Arbeitsplatz etc. fällt nicht schwer, weil sie faßbar sind. Aber wenn Lesben überall einfach rausfallen, keine Identifizierungsmöglichkeiten haben, nicht existieren, erscheint das im Vergleich zur ganzen physischen Gewalt unserer Umwelt als Problem nur schwer einsehbar.

Folglich ist es nicht zufällig, daß viele Lesben durch die Gemeinsamkeiten mit anderen Frauen in einer männerherrschten Gesellschaft die Arbeit in Frauengruppen bewußt oder unbewußt als Möglichkeit ansehen, aus diesem Dilemma herauszukommen.

Unsere Vorstellung von einer veränderten Gesellschaft deckt sich ja letztlich auch zumindest soweit mit dem, was die meisten Frauen in der Frauenbewegung anstreben, soweit es auf eine allgemeine Selbstbestimmung von Frauen hinarbeitet – nur gehen Lesben und Heterofrauen von verschiedenen Ausgangspunkten aus. Ein Unterschied, der immer wieder auch von uns selbst verschleiert wird.

Die negative Einschränkung auf die Sexualität, um uns zu schwächen und mundtot zu machen, muß von uns ins Positive gekehrt werden. Solange Homosexualität keine normale Alternative zur Heterosexualität ist, besteht die Notwendigkeit, Lesbenpolitik zu entwickeln. Solange ist die Stabilisierung von Lesben wichtige politische Basisarbeit gegen das stärkste Mittel der allgemeinen Frauenunterdrückung, die Tabuisierung und Verunglimpfung weiblicher Sexualität. Hören wir also auf mit den Rechtfertigungsversuchen, die uns nur nach innen schwächen – schließlich müssen wir uns selbst nicht davon überzeugen, was Lesbischsein alles bedeutet.

Denn die Gesellschaft packen wir nur, wenn wir uns so zeigen, wie wir sind und als was sie uns fürchtet: als Lesben. Und solange diese Furcht hinter Hohn versteckt besteht und mich täglich trifft, soll mir keine Lesbe sagen, wir müßten endlich von dieser Fixierung auf das sexuelle Problem runter.

Wenn du Frauen liebst, lehnt du dich gegen die männliche Vorherrschaft auf. Die Welt, die die Männer aufgebaut ha-

Was auf uns zukommt

ben, haßt Frauen. Gemäß der männlichen Vorherrschaft existieren Frauen, um dem Mann zu dienen. Eine Frau, die Frauen liebt, rüttelt an den Grundfesten der männlichen Vorherrschaft: Frauenhaß. Frauen, die Frauen lieben, sind Lesben. Weil Männer an Frauen nur in sexuellem Zusammenhang denken können, definieren sie lesbisch als Sex zwischen Frauen. Lesben wissen aber, daß es sehr viel mehr als das ist - es ist eine andere Art zu leben. Es ist ein Leben, das von einer Frau zu ihrem eigenen Wohl und dem Wohl anderer Frauen geführt wird. Es ist ein Leben, das seine Stärke, Unterstützung und Zielsetzung von Frauen bezieht. Vor ungefähr zwei Jahren wurde dieser Auffassung der Name frau-identifizierte Frau (woman-identified woman) gegeben. Das ist keine schlechte Bezeichnung, es ist nur eine eigenartige Weise zu sagen, daß du dich selbst und andere Frauen liebst. Du weigerst dich, dich auf die männliche Definition von Frauen zu beschränken. Du befreist dich von der männlichen Auffassung von "weiblichem" Verhalten. Lesbianismus, politisch organisiert, ist die größte Bedrohung männlicher Vorherrschaft, die es gibt. Wie können Männer überlegen bleiben,

Radikaler Lesbenstandpunkt → Kompromiß

Oft wird angenommen, daß eine Lesbe, wenn sie erst das "richtige" Bewußtsein durch ihre Betroffenheit hat, ein politisches Verständnis, eine Zielperspektive entwickelt, die ursprünglich und somit für alle gleich ist.

Die Geschichte des LAZ hat gezeigt, daß meist nur ein Teil der Lesben einen sehr radikalen Standpunkt vertritt, dieser jedoch im Mittelpunkt steht. Der radikale Standpunkt beinhaltet eine fiktive "konkrete Utopie": einen Zustand, der unseren Bedürfnissen, unserer Form zu leben entspricht, in dem wir nicht in unserem Lesbischsein bedroht, in Frage gestellt werden, in dem es kei-

ne heterosexuellen Strukturen mehr gibt.

Diese Forderung ist in sich schlüssig und für uns alle einsichtig, weil sie, wenn wir von unserer Gegenwartsanalyse und dem, was wir wollen, ausgehen, das logische, gradlinige Ergebnis ist. Dieser radikale Anspruch ist aber seiner Natur gemäß so eng, daß er durch sogenannte Kompromisse, Teilerfolge nicht geweitet werden kann. Lesben, die ihn am eindeutigsten vertreten, ihn zum Maßstab von Aktivitäten machen, sind nur angreifbar durch Argumente, die sich an der Realität orientieren. Einer Realität, die für uns alle bedeutet, mit Kompromissen und Anpassung zu leben. Eine solche "Linienuntreue" macht unsere Schwierigkeit aus, unsere Ungereimtheiten in unseren Anspruch einzubauen, denn das Argument: eigentlich schaden wir uns, zieht immer. Diesen Widerspruch gehen wir unterschiedlich an. Manchmal so verschieden, daß wir uns völlig konträr zueinander verhalten. Am deutlichsten zeigt

wenn Frauen sie verschmähen und die gesamte Welt bekämpfen, die die Männer aufgebaut haben, um uns zu zähmen? Die beginnende Ablehnung heißt, Frauen in deinem Leben an die erste Stelle, dich an die erste Stelle zu setzen. Wenn du das tust, dann wirst du anfangen zu verstehen, daß der einzige Weg, das Leben zu führen, das du willst, der ist, die männliche Vorherrschaft und die damit verbundene Unterdrückung, Klassen- und Rassenvorherrschaft zu zerschmettern. Jede unterdrückte Person, die in diese Unterdrückung einwilligt, hält damit aufrecht, daß andere unterdrückt bleiben und liefert ihre Schwestern aus, die

gegen diese Unterdrückung kämpfen. Die sich erhebenden politischen Lesben, oder frau-identifizierte Frauen, erkennen die Reichweite männlicher Unterdrückung und verändern ihr Leben, um sie zu bekämpfen. Frauen, die weiterhin schweigen, lassen diese aufrichtigen Frauen allein, dem gemeinsamen Unterdrücker entgegenzutreten. Sich selbst Frauen zu widmen, ist der erste konkrete Schritt um diese gemeinsame Unterdrückung zu beenden. Wenn du selbst es nicht in dir aufbringen/entdecken kannst, eine andere Frau zu lieben, und das schließt körperliche Liebe

ein, wie kannst du dann ehrlich sagen, daß dir die Frauenbefreiung wichtig ist? Wenn du nicht glaubst, daß andere Frauen es wert sind, daß du dich ihnen total zuwendest, Liebe, Energie, Sex, alles was dazu gehört, heißt das dann für dich nicht, daß Frauen es nicht wert sind, daß du für sie kämpfst? Wenn du all diese "besonderen" Zuwendungen für Männer reservierst, dann sagst du damit anderen Frauen, daß sie dieser Zuwendungen nicht wert sind, da sie nicht wichtig sind. Auch verstehst du nicht, oder vermeidest es, zu erkennen, daß individuelle Beziehungen - dein "Privatleben" - politisch sind. Beziehungen zwischen Männern und Frauen haben Macht, Dominanz, Rollenverhalten und Unterdrückung zur Folge. Ein Mann verfügt über das gesamte System männlicher Privilegien, das ihn stärkt. Eine andere Frau hat nichts außer sich selbst. Welche Beziehung ist besser für dich?

Übersetzung: Gudula Lorez, aus: "The shape of things to come"

von Rita Mae Brown

es sich in der Zukunftsplanung einer jeden von uns.

Eine Gruppe strebt ein Landprojekt an, andere wollen hier alternativ leben, in einem selbst geschaffenen Bezugs-kreis ihren Lebensunterhalt verdienen. Eine dritte Gruppe glaubt oder hofft zumindest, sich in dieser Gesellschaft arrangieren zu können und in diesem Rahmen auch etwas zu verändern.

Diese Lebensplanungen spiegeln sich auch in der Art und Weise wider, wie Lesben ihren Standpunkt vertreten. Diejenigen, die sich in einem gewissen Grade anpassen und sich weniger radikal verhalten, wagen meist nicht, ihre Vorbehalte einzubringen. Sie fühlen sich gegenüber der Radikalität ohnmächtig. Nur selten gelingt es ihnen, gemeinsam ihr Unbehagen darzustellen und die derart konsequent auftretenden Lesben in Frage zu stellen.

Dies muß aber erfolgen, wenn sich nicht für diese Lesben die Notwendigkeit einer Organisierung erübrigt hat. Organisierung ist aber notwendig, denn gesellschaftlich hat sich für uns nichts zum Vorteil verändert, und wir sind auch nicht so souverän, daß uns unsere Lebenssituation nicht mehr betrifft. Alle Lesben, die einmal einen politischen Anspruch formuliert haben, müßten daher weiterhin in Lesbengruppen arbeiten, denn es ist nicht anzunehmen, daß diese "Ehemaligen" apolitisch, frei von Widersprüchen geworden sind. Deshalb ist es notwendig für uns, wenn wir nicht mit einem weiteren Widerspruch leben wollen, die Diskussion mit den Lesben im LAZ und denen, die ohne Auseinandersetzung gegangen sind, zu suchen.

Lesben in die Lesbenbewegung!

Ich habe Spaß an Auseinandersetzungen und Reaktionen auf mich bzw. die Lesbengruppe, wenn sie alle Beteiligten weiterbringen und wenn sie deutlich, engagiert und ehrlich sind, dabei aber möglichst nicht total durch Wut und Aggressionen verknottet sind. Darum denke ich, kann ich "Spaß" haben an einem öffentlichen Auftreten der Lesbengruppe. Ich denke auch, daß das Informieren anderer Frauen, auch das Provozieren, uns nützen kann - wenn auch vielleicht erst im Rückblick-.

Wir haben in der Lesbengruppe darüber immer wieder diskutiert, und zwar immer anders je nach dem Stand unserer Entwicklung und unserer Erfahrungen mit dem Wirken nach außen.

Ich glaube heute nicht mehr, daß es einer Lesbengruppe möglich ist, "Lesben



aus dem Sub und dem Untergrund herauszuholen". Einmal nicht, weil das *Holen* voraussetzt, daß wir bei all unseren eigenen Belastungen, dem eigenen permanenten Kampf, in dieser Umwelt nicht unterzugehen, dem Kampf um Weiterkommen auch in der Lesbengruppe - bei all dem sozusagen von oben herab die betreffenden Frauen "belehren" und emotional auffangen könnten.

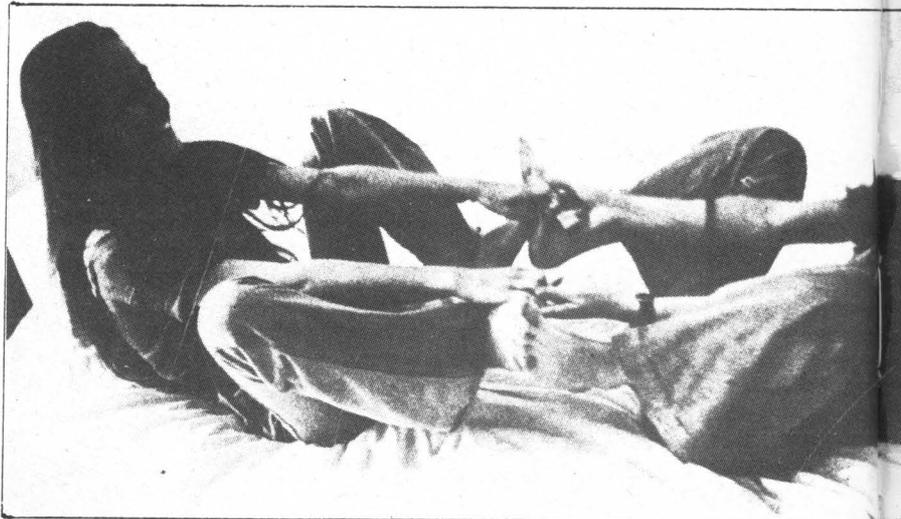
Außer besseren Lebensbedingungen für uns selbst würde das aber auch voraussetzen, daß wir den Sub und alles damit Zusammenhängende an Verhalten "Erotik" etc. überwunden hätten und daß wir an diesen Punkten Alternativen schon entwickelt und "anzubieten" hätten. Das ist jedoch für sehr viele von uns (noch) nicht der Fall. Ich glaube, den meisten von uns fehlt es an Abstand oder dem eigenen, neuen "festen Boden unter den Füßen", das leisten zu können.

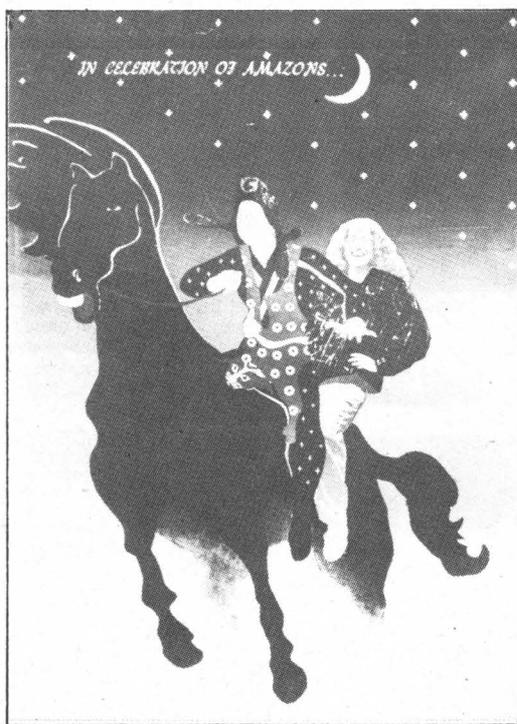
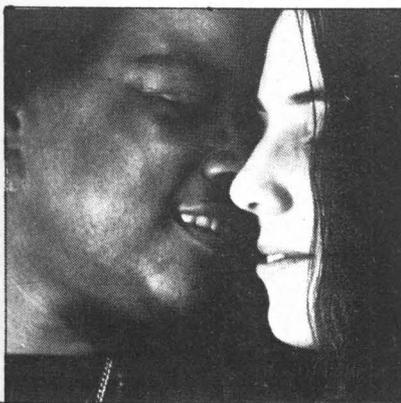
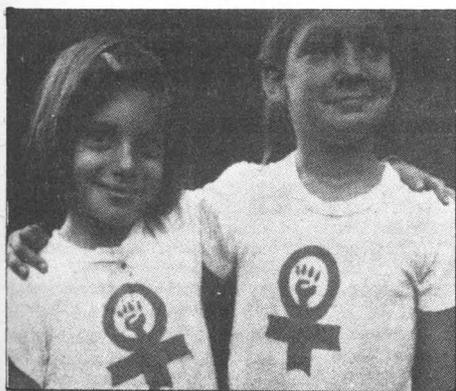
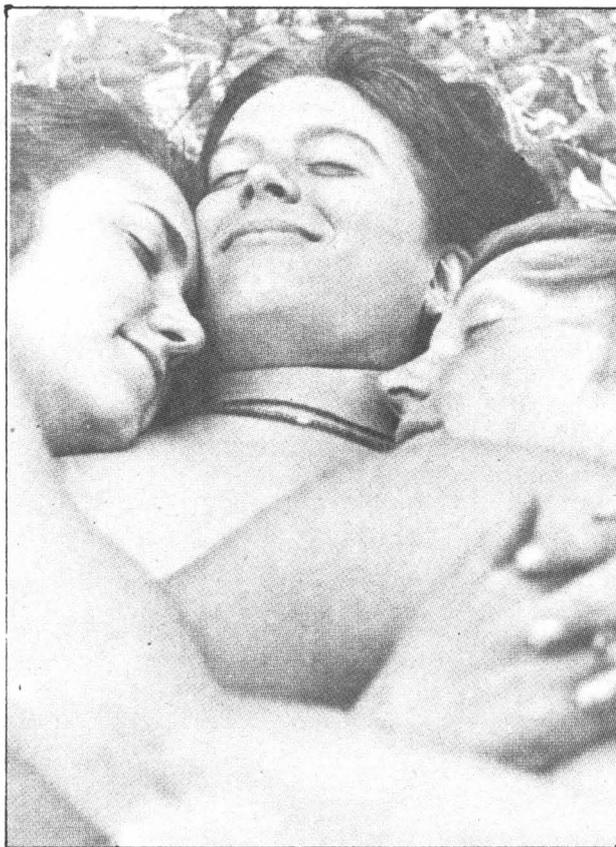
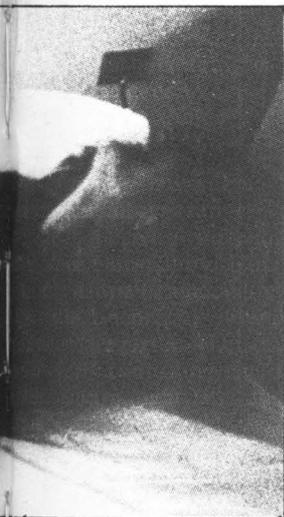
Die Frauen aus dem Sub müssen *selbst* zur Lesbengruppe kommen, aus eigenem Leidensdruck durch die Bedingungen des Subs. Nur wenn ihr eigener Antrieb und ihre Frustration über die Unehrllichkeit und den heterosexuell geprägten Leistungsterror im Sub die Frauen ohne eine Gruppe nicht mehr auskommen läßt und ihre Bereitschaft geschaffen hat, zu uns zu kommen und sich einzubringen, nur dann können wir die Lesben aufnehmen und uns mit ihnen zusammenraufen. *Dann* allerdings glaube ich, daß die Auseinandersetzung mit Frauen aus dem Sub uns allen, auch den schon länger organisierten, eine Menge bringen kann. Nicht zuletzt dringt dadurch ein uns "unangenehmer" Teil lesbischer Wirklichkeit in die Diskussion.

Babyboom und Neue Zärtlichkeit

Ich persönlich sähe lieber - und halte es auch für eher zu leisten - eine stärkere, aktuellere Auseinandersetzung mit der Frauenbewegung, und zwar mit Heterofeministinnen wie auch besonders mit Lesben, die sich bewußt nicht als Lesben, sondern als Frauen in den Frauenzentren, -gruppen und -projekten engagieren.

Eine Auseinandersetzung mit den Heterofeministinnen müßte bestimmte Strömungen, die jetzt in der Frauenbewegung wieder stark werden, infragestellen und sollte einen provokativen Charakter haben: also einer Analyse genau das hinzufügen, was die Heterofeministinnen bei der Auseinandersetzung ganz persönlich betroffen macht. - Mit den angesprochenen Strömungen meine ich u.a.: die Welle des Neuen Kinderkriegs (beweisen, daß frau es alleine schaffen kann), den wie-





der erblühenden Glauben der Frauen an Partnerschaft mit gewissen Männern, die sich schon mal an Kinderversorgung und Haushaltsführung beteiligen; die Annäherungen an die Linke (ich denke an die Blässe des Frauenkampfes während des Unistreiks), und auch z.B. diese gewisse neue Zärtlichkeit (etwa die Küßchen, die ich in Frauenzentren beobachtet habe und die die Umgangsformen, welche Lesben entwickelt haben und die ihre Angewiesenheit aufeinander widerspiegeln, geradezu abblocken).

Manche fallen uns in den Rücken

Gegenüber Lesben, die sich nicht als solche organisieren mögen, sondern als Frauen politisch verhalten (was meist automatisch heterosexuell heißt), gilt für mich das u.a. vom LAZ schon oft Vertretene: jede Lesbe, die sich so im Kampf ausdrückt, fällt einem bestimmten Kampf von uns damit in den Rücken. Nämlich dem Kampf dafür, endlich begriffen zu werden als ein Ganzes und nicht als das Reduzierte (sexuell Abartige), das die Männergesellschaft aus uns macht. Unserem Kampf auch dafür, den Frauen zu zeigen, was jede von ihnen mit Lesben und ihrer Unterdrückung politisch und "privat" zu tun hat.

Meiner bzw. unserer Erkenntnis nach, sitzen die angesprochenen Lesben dieser gesellschaftlichen Abschiebung auf: sie lassen sich als lesbische Frauen abschieben, um als politische Frauen von sich selbst und anderen akzeptiert zu werden - anstatt den Beweis zu führen, wie politisch ihre vordergründig "nur" emotionale Haltung ist. Daß Frau das immer noch nicht begreifen kann: wie unendlich folgenreich es für jede einzelne bis hin zur ganzen Gesellschaft ist, wen Frauen - die Unterdrückten also - lieben, wen sie aufbauen, mit wem sie sich schließlich damit zusammentun!

Es hat sich zwar gezeigt, daß Lesben, die das doch begriffen haben und sich für eine Lesbenbewegung engagieren, die sie selbst und andere stärken soll, noch lange nicht alle auf demselben Weg mit genau den gleichen Zielen sind. Gerade da denke ich: es sollte doch für Lesben klar sein, daß sie in die Lesbenbewegung das einbringen, was ihnen wichtig ist, was ihnen vielleicht fehlt oder nicht genügt. Ich mag keinen Grund anerkennen (obwohl ich manche nachvollziehen kann), diesen Einsatz des Einbringens immerzu in Frauenzentren und -gruppen zu leisten, was dort bedeutet: immer wieder an uns erinnern.

Irmgard Dalinghaus, Gabriele Volmery, Anne-Rose Groll

Internationale

Aus den Frauentermen und dem Gaia's Guide haben wir die wichtigsten Adressen für Lesben zusammengestellt. Bitte schickt an Gaia's Guide alle Adressen, die ihr kennt und schreibt, welche Erfahrungen ihr z.B. in Bars gemacht habt. Gaia's Guide bekommt ihr in den Frauenbüchäden.

Australien

Sapphic Woman, Box 62
Nedlands, Perth 6009. Lesben-
info erscheint 2 x im Jahr
Sidney
Gay Switchboard, T: 660 0080
Lesbian Feminist Action Front
c/o GPO Box 5074
Women's Centre, 25 Alberta St.
Glebe
Büchäden
The Feminist Bookshop, 204
we Street, Eastwood, T: 858
3563

Intervention Bookshop, 2 Dixon
Street, T: 262 161
Bars Les Girls, 11 Oxford Street, Pad-
dington, T: 33 5033
Chez Ivy, 101 Oxford Street,
die Junction

Adelaide

Adelaide Women's Liberation,
Movement, Bloor House, Bloor
Court, Currie St., T: 51 65 51
Sie geben Dykes Diary heraus.
Büchäden
Peoples Bookshop, 257 Angus
Street, T: 223 6767

Bars

Ruby's Disco, at the Federal Box
Factory, Regent Street
Old Colonist Hotel, 44 The
Parade, nur Sa

Melbourne

Gay Women's Liberation Center,
50 Little Lonsdale Street, T:
347 1564
Büchäden
Ten Days Bookshop, 251 Lons-
dale Street, T: 612 859
International Bookshop, 17
beth Street, T: 612 859

Belgien

Antwerpen
Gespreks en Onthaalcentrum,
Dambruggestraat 204, T: 33 1071

Bars

De Clan, Schermerstraat 15
Why not, Dambruggestraat 118

Brüssel

Maison de la Femme, 79 rue du
Meridian
Bars
Black Swan, 8 Impasse de la Fide-
lite

Ghent

Sappho Huis, Hertstraat 1A
Brasilien
Rio de Janeiro

Bars

ZigZag, Rua Bartolomeu Mitre
161, Leblon
Sotao, Avenida N S de Copacaba-
na 1241
Sao Paulo

Bars

Arouche, Avenida Conolacao,
Rua Nestor Pestane
O Mideaval, 1605 Rua Augusta

Bundesrepublik Deutschland

Aachen
Lesbengruppe, c/o Frauenzen-
trum, Schmießstr. 3, T: 35519

Bars

La Boutique, Reihstr. 15, T: 33
308
Schützenstube, Schützenstr. 1.
T: 33065

Augsburg

Bars
Wallfisch-Klause, Jakoberstr. 77,
T: 34 468
Berlin (West)
Lesbisches Aktionszentrum
(LAZ), Kulmerstr. 20a, 3. HH,

1 B 30, T: 215 57 55
Gruppe L 74, Mariannenstr. 34,
1 B 36, Mi. 18 Uhr 30
Lesben und Schwule in der ÖTV
c/o Jugendclub Prisma, Scharn-
weberstr. 17-20, Do 19.30
Kontakt über: Lissi Vieberg, T:
491 46 23 und Manfred
Herzer, T: 791 96 09

Bars & Kneipen
Blockberg, Yorkstr. 48, 1 B 62,
T: 215 4986
Die Zwei, Martin Lutherstr.
Ecke Motzstr.

Bielefeld
Lesbentreff c/o Frauenzentrum,
Elsa Brandströmstr. 13, 48 Biele-
feld, Do 20 Uhr

Bars
Dorian Gray, Friedrich Ebertstr.
116, T: 65 427

Bochum
Lesbenzentrum, Goldhammerstr.
36, Plenum Di. 20, Disco Mi 21
Lesbengruppe, c/o Frauengrup-
pe, Schmidtstr. 12, do 20.30

Bars
Club Maxim, Bahnhofplatz 1,
Hellweg

Bonn
Homosexuelle Frauen, Postfach
51 06 23

Braunschweig
Lesbentreffen, c/o Frauenini-
tiative, Schleinitzstr. 17, Do
19 Uhr

Bremen
Frauenzentrum, Auf den Häfen
105, Mi 20

Bars
Bei Rogee, Ritterstr. 21, T: 725
66, Privatclub
Bremerhafen

Bars
Minerva, Dorotheastr. 8,
str. T: 4 66 06

Darmstadt
Lesbengruppe c/o Frauenzen-
trum, Lauteschlägerstr. 44-46
Fr 20

Bars
Mon Cher, Heinheimerstr. 18
T: 757 46

Dortmund
Lesbengruppe, c/o Frauenaktion
Junggesellenstr. 16, T: 57 40 40

Bars
Sidi Club, Burghwall 5, T: 52 55
59

Düsseldorf
Lesbentreff c/o Frauenzentrum
Erkratherstr. 265, 4 Düssel-
dorf, T: 783 829, 1. u. 3. Fr
20 Uhr

Bars
Magiloo, Nähe Ratinger Tor (Alt-
stadt), wird sehr empfohlen
Valentino, Bahnhofstr. 63, T:
36 29 59

Mylord, Ratingerstr./Ratinger
Mauer 1, T: 32 67 10
Die grüne Gans, Nähe Ratinger
Tor

Duisburg
Bars
Cabaret Bobino, Grünstr. 55,
T: 205 98

Essen-Frohnhausen
Lesbeninitiative Ruhr, c/o
FZ, Frohnhauserstr. 271

Bars
Club David, Bachstr. 9, T:
23 02 52, Privatclub

Flensburg
Bars
Club 69, Harrislerstr. 71, T: 41
922

Frankfurt
Lesbenzentrum, Kiesstr. 16,
(Eingang Grafstr. 47
FRankfurter Frauenplenum,
Jeden Fr Kneipenabend für
Lesben, Studentenhaus, Oppen-
heimer Landstr. 40, 6 Frankfurt

Bars

Lady's, Gelbe Hirschstr. 8, T:
28 36 50
Club Come Down, Völkerstr.,
T: 59 02 76

Chez Nous, Robmarkt 10,
T: 28 05 78
Club La Gata, Seehofstr.,
T: 61 45 81

Garmisch Partenkirchen
Bars
Torgelstrube, Fürstenstr. 4
T: 36 73

Gelsenkirchen
Bars
Joy, Selhorststr. 6-10, Privat-
club

Gießen
Lesbengruppe, c/o Frauenzen-
trum, Bahnhofstr. 65

Bars
Select, Alter Welzlaerweg 3, T:
7 53 00

Hamburg
LENE (Lesbennest), Marktstr. 39
2 HH - Karolinenviertel, T: 43
57 80 (Heidi), 43 81 78 (Lily)
Lesbentreff, c/o Frauenzentrum
Langenfelderstr. 64 d, Fr 20

Bars & Kneipen
Pulverfaß, Pulverteich 12, T:
24 97 12

Frauenkneipe, Stresemannstr.
60, T: 43 63 77
Camelot, Hamburger Berf 13
T: 31 41 64

Hannover
Bars & Kneipen
Frauenkneipe, ERderstr. 29,
T: 44 54 81

Club Freundin, Hahnenstr. 3,
T: 71 97 34
Damen Club Amsterdam, Volt-
merstr. 25, Hainholz, T: 717561

Heidelberg
Lesbisches Aktionszentrum,
Gaisbergerstr. 52, wegen Kündi-
gung der Räume geschlossen.
Bitte fragen im FZ, Dreikönigsstr.
10

Bars
Whisky A Go-Go, Oberbadstr.
10, Eingang Zwingerstr.,
T: 22661

Kaiserslautern
Bars
La Bodega, Kennelstr. 23, T:
72272

Chez Les Amis, Reichswaldstr.
71T: 74311

Karlsruhe
Bars
Cafe Europa, Bunsenstr. 9,
T: 55 63 80

Cafe du Roi, Mi Lesbierinnen-
treff
Cave du Roi, Hirschhof, T:
66

Kassel
Bars
Pferdestall, Erzbergerstr. 23, T:
16801
Mon Cher, Pestalozzistr. 30, T:
73822

Take Five, Friedrich Ebert Str.
118, T: 18854

Kempten/Allgäu
Bars
Club Cherie, Burghaldegasse 3
T: 28269

Kiel
Bars
Harlekin, Kirchhofallee 38
T: 63648

Koblenz
Bars
Datcha, Kornpfortstr. 6, T:
14588

Sir, Cusanustr. 13, T: 44460
Köln
Lesbenplenum c/o Frauenzen-
trum, Eifelstr., T: 321 792
2. u. 4. Di, Lesbenschwoof,
2. u. 4 Sa

Bars

Candida, Gladbacherstr.
Cafe Wusten, Hohe Pforte 23-27
T: 21 42 92

George Sand, Marsilstein 13, T:
21 61 62
Chapeau Claque, Severinstr.

Krefeld
Lesbengruppe, c/o Frauenzen-
trum, Alexanderplatz 15, T: 43
013

Bars
Eldorado, Luther-Kirch-Str. 61,
T: 69030
Palette, Dionysiusstr. 40, T:
94

Lübeck
Bars
Herzbuße, Fischergrube 23, T:
75456

Ludwigshafen
Bars
Mimi's Garden,
47, T: 51 36 82

Mainz
Bars
Old Casle, Park Hotel,
platz 2-4, T: 16 68 85

Marburg
Lesbenstammisch, c/o Frauen-
zentrum, Ockerhäuserallee 1 B
Mi 20.30

Mönchen Gladbach
Bars
Jagdhütte, Friedrichstr. 36., T:
15 236

München
Lesbentreff, c/o
Gabelsbergerstr. 66, 8 München
2

Bars
Pom Pom Rouge, Hans Sachsstr.
Teestube, Am Glockenbach 10

Münster
Homosexuelle Frauen, c/o
enzentrum, Friedrich Eberstr.
114, T: 0251/79 28 68, Mi 20

Nürnberg
Lesbenplenum, c/o Frauenzen-
trum, REGENSBURGERSTR. 41, 85
Nürnberg.

Oldenburg
Lesbengruppe, c/o Frauenzen-
trum, Donnerschwerstr. 56,
2. u. 4. Di offene Abende

Reutlingen
Initiative Homosexuelle Frauen
(IHF), Postfach 4, 7410 Reut-
lingen

Saarbrücken
Lesbengruppe, c/o Frauengrup-
pe, Cecilienstr. 29, 66 Saarbr.
3, Mo 20

Bars
Madame, Mainzerstr. 4, T: 32
63

Club Sappho, Bleichenstr. 3, T:
37 6 11

Stuttgart
Lesbengruppe c/o Frauenzen-
trum, Kernerstr. 31
Kontakt Tel: 29 12 42

Trier
Bars
Palette, Orenstr. 13, T: 41241

Tübingen
Lesbengruppe, c/o FZ, Haagga-
se 34, Do 20

Westerland/Sylt
Bars
Kalesch, Keitumer Chaussee 10,
T: 65 25

Wiesbaden
Lesbengruppe c/o Frauenzen-
trum, Adlerstr. 7
Bars
Pussycat, Adlerstr. 33, T: 30 95
97

Rendez Vous, Grabenstr. 12,
T: 30 44 15
Monokel, Wellritzstr. 5, T: 30
26 04
Witten

Arbeitsgruppe lesbischer Frauen
c/o Frauenladen,
str. 129

Würzburg
Lesbenarbeitsgruppe c/o
gruppe, Gertraudstr. 4
Bars

Flocon (Falcone), Burkaderstr.
alte Mainbrücke, T: 424 70
Burkardusback Weinstube (BB),
Burkaderstr. 12

Wuppertal
HFW c/o Frauenzentrum, Frie-
drich Engels Allee 164 a, Sa

Canada
Canadian Gay Archives, PO Box
Station A, Toronto, Ont. MSW
1 X 9

Northern woman Journal, 316
Bay Street, Thunder Bay, Ont.
2monatliche feministische Zeitung

Toronto
Lesbian Organisation of Toronto,
342 Jarvis Street, T: 960 32
49

Büchäden
Toronto Women's Bookstore,
85 Harbord Street
Glad Day Bookshop, 4 Collier
Street, T: 961 4161

Bars
Thee Clubbe, 336 Pape Avenue 5
& Gerrard, T: 463 1101
Cameo Club, 1130 Queen St. E

Montreal
Gayline T: (514) 931 5330
Women's Referral Centre,
3595 St. Urbain, T: 842 4781

Büchäden
Librairie des Femmes d'Ici
T: 842 4781
Androgyny, 1217 Crescent,
T: 866 2131

Bars
Jilly's, 1426A Bishop
Le Baton Rouge, 1254 St Denis
Street

Vancouver
Lesbian Drop-In al Vancouver
Status of Women, 2029 West 4th
T: 736 3746

Bars
Vanport Hotel Pub, 645 Main
Parkside Tropicana, 1040, 1040
Davie Street

Dänemark
Kopenhagen
Forbundet AF 1948, Abenva 33
Kopenhagen, T: 11 19 61

Den-Lesbiske Bevaegelse i Den-
mark, Kvindes, Princessegade 7
T: 57 03 66 Hier gibt es Infor-
mationen über Femø

Bars
Pan Club, Nybrogade 28, T: 14
39 17
Madame Artur, Lavendelstræde
15, T: 11 57 25

DDR
Bars /Restaurants
Offenbach Stuben, Stubenkam-
merstraße 8, T: 44 41 06
Cafe am Senefelder Platz, Schön-
hauser Allee 173

Burgfrieden, Wichterstraße 69,
he Schönhauserallee
Wiener Kaffee, Schönhauser alle
Kaffee Schönhauser Eck
Cafe Möwe, Nähe Berliner Ensem-
ble

Finnland
Helsinki
SETA Ry, UudeAmaankatu 44C,
T: 49 58 08 und 17 50 85

Psyke Ry (Vereinigung zur Befrei-
ung der Homosexualität), Postiko-
kero 796, Helsinki 10, Psyke hat
14 regionale Ortsgruppen. T:
576 311

Bars
Psyke Club, Kalevankatu 45
Restaurant Mercur, Ruusulankatu

Lesbentreffs

Frankreich

Histoires d'elles c/o Association pour une Information Feminine et Feministe, 11 rue Boulevard, 75014 Paris
 des Femmes, 7), rue des St Peres, 75007 Paris, T: 222 02 08
Avignon
Bars
 Les Tison, 13570 Barbentane T: 94 81 69
Bordeaux
Bars
 Le Vert Galante, 600 route de Toulouse, Pont de la Maye,
Marseille
Büchläden
 Librairie des Femmes, 35 rue Pavillon
Bars
 Le Cancan, 3 rue Senac, T: 48 63 91
Paris
 Lesbienne Feministes, 10 rue Sarfrym 75017 Paris
Büchläden
 La Librairie des Femmes, 68 rue des St. Peres,
Bars
 Hellapopin, rue St Denis und rue de Rivoli. Wird sehr empfohlen
 Katmandu, 21 rue du Vieux Colombier, T: 548 1295
 Les Jeux des Dames, 11 rue Montpensier, T: 742 4525
 Les muses, rue Bude, Ile St. Louis
St. Tropez
Bars
 Le Yeti, rue Francois Sibilli, Place de la Garonne
Griechenland
Athen
 Organisation für die Rechte der Frau, 61 Academias Straße, T: 626111 oder 626236
 keine Lesbenorientierung
Bars
 es wird aber keine empfohlen
 Mykonos Bar, Kirrestou, Plaka Snob, Tholou Straße, Plaka Pek Bar, Tholou Straße, Plaka Vagelis Bar, Tholou Straße, Plaka
Mykonos
Bars
 Piero's
 Marquise Bar
 Hotel Theoxenia
 Mykonos Beach Hotel
 T: (0289) 22573/3
 wird empfohlen
Guatemala
Guatemala City
Bar
 Pandora's Box, Ruta 3, 3-08 Zona 4
Großbritannien
 Gay Switchboard (11) 837 7324 arbeitet 24 stündig und gibt Informationen über alle Gegenden
Großbritanniens
 Sappho, Basement, 20 Dorset Square, London NW1 6GB, T: 724 3636 Internationale empfohlene lesbisch feministische Zeitung
 Spare Rib, 27 Clerkenwell Close London EC 1
 Campaign for Homosexual Equality, 33 King Street Manchester, T (061) 228 185, und
 22 Great Windmill Street, London W1, T: 437 7363
 Gay Liberation Front, 5 Caledonian Road, London N1
 Gay Wives an Mothers Collective, Action for Lesbian Parents, 57 Maids Causeway, Cambridge
Birmingham
 Gay Women's Group, c/o Women's Centre, 76 Brighton Road, Balsall Heath, T: (021) 4992931
 Gay Switchboard (021) 632 6528

Gay Women's Liberation, c/o Gay Community Centre, 9-10 Bordesley Street, T: 643 6889
Clubs
 Grosvenor House, 326 Hagley Road, T: 429 4678
 Nightingale Club, 10 Witton Lane, Aston, T: 328 0746
Brighton
 Switchboard T: (0273) 202930, 7 Victoria Road
Club
 Queen of Clubs, 25 Bedford Square, T: 775049
Bristol
 Gay Switchboard Information Service, T:(0272) 712 621
 Move, 32 Hill Street, Tottenham - gutgeschriebene Lesbenzeitung mit Gruppen
Pubs & Clubs
 The British Queen Pub, Wilson Street off Portland Square
 Chantelle, 135 White Lady's Road, Clifton, sehr empfohlener Privatclub
Cambridge
 Cambridge gay women's group, c/o Gay News, 1A Normand Gardens, Greyhound Road, London T(01) 381 2161
Pubs & Clubs
 Stable Bar, Turk's Head, Green Street, T: (0223) 43570
Hull
 Hull Gay Switchboard, T: -226511
Isle of Wight
 IOW Gay Information Service T: 2712
Club
 Ryde Queen Disco, Top Bar, Ryde Queen Boatel, Wight na, Newport - Kleidung ist vorgeschrieben
Lancaster
 Lancaster Women's Centre, The Plough, Moor Lane, T: (0524) 63967
 Lancaster & Morecombe Gay Information, T: 63021
Pub
 Farmers Arms, King Street
Leeds
 Gay Information Centre, 153 a Woodhouse Lane, T: 39071 ext 57
Leicester
 Gayline, T: 826299
Liverpool
 Merseyside Friendcentre, 14 Colquitt Street, T: (051) 52. Es gibt eine Lesbengruppe, die auch aktiv an dem Mersey side women's paper mitarbeitet
Clubs & Discos
 New Bears Paw, Dorrans Lane, off Lord Street
 Le Metro Club, Sweeting Street
London
 Sappho, at the Chepstow, Chepstow Place, Bayswater, W2 - für alle offene Diskussionen
Clubs
 The Gateways Club, 329 King's Road, Chelsea S.W.3, T: 352 0118
 The Burlington, 283-287 King's Street, Hammersmith, W 6
 Mattie's Club (in Sheba's Bar), 5 Excel Court (Whitcombe), WC2 T: 2033961. Privatclub
 Aztec Club, 21 Craven Hill, W2, T: 262 1479. Wird empfohlen
 Soul and Reggae Disco, at the Hemmingford Arms, Offord Road, N1, T: 6072861
Büchläden
 Sterling's Bookstore, 57 St. Martin's Lane, WC2 Der älteste homosexuelle Buchladen Englands

Compendium, 240 Camden High Street, NW1, T: 48598944
Manchester
 Manchester Gay Women, T: (061) 273 3725
Nottingham
 Gay Switchboard, T: 46881
Pubs
 Hearty Goodfellow, Maid Marian Way, T: 42257
 White Horse Inn, Ilkeston Road
Oxford
 Oxford Gay Switchboard, T: (0865) 45301
Pubs, Clubs & Bars
 The Stage Club, George Street
 The Jolly Sailor, Wellington Street in Themes, Wird empfohlen
Nordirland
Belfast
 Cara Friend, T: 22023
Pub
 Europa Hotel, Whip and Saddle Bar, Great Victoria Street

GAIA'S GUIDE 1978

Preis 15 Mark
 Kontakt:
 1 North End Road
 London W 14

fifth edition

INTRODUCTION IN
 ENGLISH, GERMAN AND DUTCH

Schottland
Edinburgh
 Scottish Minorities Groups, The National Gay Liberation of Scotland, T: (031) 556 4049
 60, Broughton Street, Edinburgh
 Scottish Lesbian Feminists, c/o Women's Centre, 160 Fountainbridge
Pubs&Bars
 Nelson Hotel, 9-13 Nelson Street
Glasgow
 SMG Glasgow Women's Group 534 Sauchiehall Street - Treffen nur am 1. u. 3. Do
 Scottish Lesbian Feminists, c/o Glasgow Women's Centre, 57 Miller Street, G1
 Glasgow Gay Switchboard, T: (041) 332 3382
Pubs
 Vintners, Clyde Street
Wales
Cardiff
 Cardiff Friend, 7 St Mary Street T: (022) 395123/4/5
Pubs&Clubs
 Chris's Bar, Bristol Hotel, Penarth Road
 Robert's Bar, The Royal, St Mary Street
Newport
 CHE, T: 212697, trifft sich in der New Market Tavern im King's Head Hotel und hat eine starke Frauengruppe
Clubs
 The Speakeasy, Stow Hill
Irland
 Irish Gay Rights Movement, 46 Parnell Square West, Dublin, T: 74 62 40

Dublin
Bars
 Bartley Dunne's, 32 South Stephens Street, T: 53 137
Israel
 Awareness, Zeitung der feministischen Bewegung Israels, PO Box 9258, Jerusalem
Haifa
 Feministische Bewegung Israels PO Box 4667
Jerusalem
 Feministische Bewegung Israels PO Box 9258
Italien
Bologna
 Fuori Partito Radicale, Via Farini 27, T: 23 13 49
Florenz
 Fuori Partito Radicale, Via Dei Neri 23, T: 29 33 91
Genua
 Fuori Partito Radicale, Via S. Donato 13, T: 29 08 08
Mailand
 Fuori Partito Radicale, Corso della Porta Vigentina 15A, T: 546 18 62
Neapel
 Fuori Partito Radicale, Via Port'Alba 30, T: 34 97 21
Rom
 Effe, Piazza Campo Marzio 7, T: 6543223
 Isis, T: 580 82 31, Internationales Kommunikationszentrum für Frauen
Bars
 Omppo's Via Monte Testaccio T: 574 53 68
Japan
Okinawa
 The Women's House, PO Box 447 K02A
Tokio
 Bara Zoko (Homosexuellen Bewegung), 5-2-11 Daizawa, Setagaya Ku 155, T: 421 5362
 Lib Shinjuku Centre, c/o Toto Residence, No 410, 4-28-3
 Yoyogi, Shibuya Ku, T: 370 60 07, Frauenzentrum und Kollektiv
 I.O. Onna, Eros Feminist Magazine, 5-23-11 Lieno, Taito Ku, T: 832 0214
Bars
 Aoi-Heya (Blauer Raum), ya Ku 2-12-4, Yachiyo Haus . T: 407 3564
 Club Meme, Minatu-Ku, Nishi-Azabu 3-1-19, Dai Ichi Joyama Haus, T: 408 8936
Feministisches Cafe
 Hooki Boshi (Hexenbesen) in Shinjuku
 Tree Point Women's Coffee Shop, c/o Matsusawa Haus, 3-5-7 Ginza, Cho Ku, T: 564 1276
Verlag
 Feminern, c/o Sawako Takasi, 7-22-18, Nishinshinjuku
Mexiko
Nogales
Restaurant
 El Changarro, La Roca restaurant
Neu Seeland
 The Circle, PO Box 427, Waterloo Quay, Wellington, T: 851 540, eine gute Lesbenzeitung
 Broadsheet, PO Box 47261, Auckland, Feministische Zeitung.
 New Zealand Herstory Press, PO Box 3871, Wellington
Auckland
 Auckland Women's Centre, 125 Ponsonby Road, T: 764 755
 Auckland Gay Liberation, PO Box 3132, T: 584 978

Wellington
 Wellington Feminists, 333 The Terrace, T: 848 781
Bars
 Club 41, 41 Vivian Street, der meist empfohlenen Clubs der Welt
Niederlande
Amsterdam
 De Vrouwenkrant, c/o Het wenhuis, Nieuwe Herengracht 95, T: 25 75 28
 Internationales Frauenarchiv (IAV) Herengracht 262-266 T: 24 66 71
Büchläden
 Het Vrouwenhuis, Nieuwe Herengracht 95
 Boekhandel Van Gennep, Nes 128, T: 247033
 Xantippe, Westerstraat 191-193
 Erasmus, Spui 2, T: 230535
Bars, Discos&Clubs
 Tabu, Leidsekruistraat 19, T: 6 5569
 't Schaartje, Spuisstraat 285, T: 241655
 Homolulu, Kerkstraat 23, T: 24 63 87, wird empfohlen außerhalb der Saison
 De lang Gang, Langestraat 6
 Vrouwencafe Schellinkje, Korte Leidsewaarsstraat 49A, 2. Stock, wird sehr empfohlen
Enschede
 COC of Enschede, T: 05400-10900
Bars
 Het Bolke, Molenstraat 22-24
Groningen
 Vrouwenhuis, Hereweg 9, T: 264277
Bars
 The Duke, Hoogstraat 9, T: 09
Den Haag
Bar
 Boko Bar, Nieuwe Schoolstraat 1A
 Vrouwenkafé, Kykhuus, Noordeinde 140, T: 65 18 80
Nijmegen
 Vrouwencentrum, Lange Hezelstraat 108A, T: 225809
 COC, T: 233717
Bar, Disco & Kaffeestube
 Andra, Lange Hezelstraat 108
 Frauencafe beim Cafe de la Paix, Van de Brugghestraat 14, T: 23 26 15
Rotterdam
 Vrouwenhuis, v. Vallenhoven T: 14 1018
Utrecht
 Vrouwenhuis, Twynstraat 69, T: 31 91 82
Bar & Club
 DOC Disco Club, Nieuwe Gracht 28.
Büchläden
 De Heksenkelder, Oude Gracht 261, T: 31 73 63, Buchladen mit Cafe
Norwegen
Bergen
 Lesben Gruppe des Det Norske Forbundet av 1948, 48 Centre. Kalfarveien 34A, T: 310577
Oslo
 Gay Switchboard, T: 41 2864
 Det Norske Forbundet av 1948, Akersgt 3, T: 02-337715
 Lesbisk Bevegelse, Kvinnehuset Rudusgt 2, T: 412864
Österreich
Innsbruck
 Arbeitskreis Emanzipation & Partnerschaft, Wallpachgasse 5
Liniz
Bars
 Aquarium, Alstadt

Fortsetzung auf S. 44

Frauenbuchläden für

Berlin Frauenbuchladen Labrys	1 Berlin 61 Yorckstr. 22 Tel. 030/785 55 66	Mo-Fr. 10.00 - 18.30 Sa. 10.00 - 14.00
Lilith-Frauenbuchläden	Kantstr. 125 1 Berlin 12 Tel. 030/312 80 44	Mo-Fr. 9.30 - 18.30 Sa. 9.30 - 14.00
Miranda	Fennstr. 34 1 Berlin 65 Tel. 030/465 79 05	Mo-Fr. 14.00 - 18.00 Sa. 10.00 - 14.00
Bonn Nora Frauenbuchladen	Bornheimerstr. 92 53 Bonn Tel. 02221/65 47 67	Mo-Fr. 10.00 - 18.30 Sa. 9.00 - 14.00
Braunschweig Frauenbuchladen am Eulenspiegelbrunnen	Bäckerkint 1 33 Braunschweig Tel. 0531/407 44	Mo-Fr. 10.00 - 18.00 Sa. 10.00 - 13.00
Frankfurt Frauenbuchladen	Kiesstr. 27 6 Frankfurt Tel. 0611/70 52 95	Mo-Fr. 10.00 - 18.30 Sa. 10.00 - 14.00
Göttingen Frauen- und Kinderbuchläden	Burgstr. 3 34 Göttingen Tel. 0551/47 317	Mo-Fr. 10.00 - 18.00 Sa. 10.00 - 14.00
Hannover annabee Frauenbuchladen	Wittekindstr. 24 3 Hannover Tel. 0511/45 33 43	Mo-Fr. 10.00 - 18.30 Sa. 10.00 - 13.00 Fr. ab 20.00 Teestube
Heidelberg Frauenbuchladen	Friedrich-Ebert Anlage 51 b 69 Heidelberg Tel. 06221/222 01	Mo-Fr. 10.00 - 18.30 Sa. 10.00 - 14.00
Köln Frauenbuchladen	Engelbertstr. 31 a 5 Köln Tel. 0221/23 91 62	Mo-Fr. 10.00 - 18.30 Sa. 10.00 - 14.00
München Lillemor's Frauenbuchladen	Arcisstr. 57 8 München 40 Tel. 089/378 12 05	Mo-Fr. 10.00 - 18.30 Sa. 10.00 - 14.00
Wiesbaden Frauenbuchladen	Albrechtstr. 37 62 Wiesbaden Tel. 06121/37 15 15	Mo-Fr. 10.00 - 13.00 14.30 - 18.30 Sa. 10.00 - 14.00

Krelingstraße 44
Tel. (0911) 35 79 18
8500 Nürnberg

schrift + satz
norma kolb

**setzen
schreiben
zeichnen
drucken
verlegen**

Fotosatz, Composersatz
alle wissenschaftl. Arbeiten, programm. Textverarbeitung
Graphik aller Art, Layout, Umbruch
Offset-Schnelldruck DIN A 4
Eigeninitiative-Verlag f. feministische Literatur
(Manuskripte jederzeit erwünscht)

Sonderpreise für engagierte Frauen

... wenn sie/er
was mit
Erziehung
zu tun hat.

päd. extra
Magazin für Erziehung, Wissenschaft und Politik

Themen wie: - Gruppendynamik -
Babysitter aus der Konserve - AAO -
Kommune - Alternatives Lernen - Ler-
nen in China. **Aktuelle Berichte über:**
Russel-Tribunal - Erfahrungsberichte
von Lehrern und Erziehern - Alternative
Projekte. **Rezensionen** und dazu: das
berühmte **päd. extra Lexikon** auf Kar-
karten.

päd. extra
sozial
arbeit

Das Blatt für die Praxis!
Verständliche Beiträge für die tägliche
praktische Arbeit:

- aktuelle Praxisberichte und
Informationen,
- Dokumentationsdienst wichtiger
Arbeitsmaterialien,
- Kommunikationsdienst für Leser,
- Archiv mit aktuellen „historischen“
Texten,
- Besprechungen neuer Bücher,
- Daten, Fakten und Argumentations-
hilfen,
- 12x im Jahr auf über 40 Seiten.

Ausschneiden, Ausfüllen und Einsenden an
pädex-Verlags-GmbH Postfach 119086,
6000 Frankfurt 2.

JA, ich möchte eine von beiden, und zwar

- päd. extra**
- im Jahresabo (Studenten) zu DM 41,-
 - im Jahresabo (Normal) zu DM 63,-
- päd. extra sozialarbeit**
- im Jahresabo zu DM 41,-

Name Vorname

PLZ Ort

Straße Nr.

Von meinem gesetzlich garantierten Recht, die
Bestellung ohne Angabe von Gründen durch
einfache Mitteilung an den **pädex-Verlag**,
Postfach 119086, 6000 Frankfurt/M. 2
innerhalb von einer Woche zu widerrufen, habe
ich Kenntnis genommen.

Ort Datum

Unterschrift

Kritik



Striche



Marie Marcks

Wie bringt eine gescheite und künstlerisch begabte Frau die Interessen ihrer fünf Kinder und eines vielbeschäftigten Ehemanns mit ihren eigenen – und einem kräftigen Willen zur Selbstdarstellung obendrein – unter einen Hut? Und wie, da Ehen heutzutage keine lebenslängliche Daseinsfürsorge mehr garantieren, bewältigt sie das Ende ihrer zweiten Ehe in einem Alter, in dem die Kinder ihr nicht mehr um die Beine wieseln, Männer aber ihre Karriere längst unter Dach und Fach und Frauen sich resigniert auf die abbröckelnden Reste ihres häuslichen Glücks zurückgezogen haben? Wenn sie Courage hat und einen scharfen Blick für das Machbare, dann mobilisiert sie alle ihre Ressourcen, und wenn sie wie meine Nachbarin Marie Marcks heißt, dann setzt sie eben diese Ereignisse und Erfahrungen mit-samt einer gepfefferten Gesellschaftskritik um in Striche, Linien, Zeichnungen und dazu in eine Sprache, die ebenso eigenwillig wie präzise ist und prall mit sinnlicher Anschauung.

Marie Marcks, meines Wissens Deutschlands einzige satirische Zeichnerin von Rang, ist in Berlin geboren, in Heidelberg zu Hause. Seit mehr als zehn Jahren veröffentlicht sie politische und zeitkritische Karikaturen in vielen Zeitungen und Zeitschriften. In ihrem letzten von bisher fünf Büchern

Marie Marcks: „Krümm dich beizeiten!“ Quelle & Meyer Verlag Heidelberg 1977, 159 S., 14,80 DM

zeichnet, dokumentiert und attackiert sie die Misere des bundesrepublikanischen Bildungssystems, vor allem der Schule. Schule als System, das offensichtlich darauf aus ist, ganze Heerscharen von Anpassern, Strebern, Jagsagern heranzuzüchten, denen man Schulranzen und Köpfe vollstopft mit „Stoff“, aus dem die Alpträume sind. Deformation durch Anpassung wird im Strich dieser Karikaturistin sinnlich erfahrbar, sei es in der gekrümmten Haltung des Schülers, der sich den ihm vom Lehrer entgegengehaltenen Richtlinien

beugt, oder den bis zur Selbstaufgabe resignierten Letzten der Klasse, die sich mit der ihnen zustehenden Sechs zusammengeknickt, stumm, leidend abgefunden haben.

Reklame für Medikamente gegen Schulangst, ein Auszug aus dem Erlaß über die Pflicht der Verfassungstreue im öffentlichen Dienst, Pressezitate zur Bildungspolitik und immer wieder Schiller, „Ästhetische Erziehung des Menschen“ sind den Bildern unterlegt, die dazu Kontrast oder Illustration liefern.

Aus ihrer sehr eigenwilligen Position, von keiner Partei oder Gruppe zu Vereinnahmungen, hegt Marie Marcks eine hellwache, kritische Sympathie zu den Linien, die sich in der letzten Zeichnung des Bildbandes am deutlichsten äußert: Ein Haus mit vielen Stockwerken, die nach unten zu immer niedriger werden. Einzig erhobenes Hauptes steht ganz oben der Festredner und tönt: „Der pluralistische Charakter unseres Bildungssystems muß erhalten bleiben!“ Darunter stehen, schon leicht eingezwängt, Manager und Wissenschaftler, danach Angestellte, ganz gebückt Arbeiter (und eine Hausfrau!) und ganz zuunterst, so unter Zwängen, daß sie schon auf allen Vieren kriechen, Stenotypistinnen. Dazu dann Schiller, „Ästhetische Erziehung“, 6. Brief: „Wir sehen nicht bloß einzelne Subjekte, sondern ganze Klassen von Menschen nur einen Teil ihrer Anlagen entfalten, während daß die übrigen, wie bei verküppelten Gewächsen, kaum mit matter Spur angedeutet sind...“

Welch ein Hohn auf alle Bildungsanstrengungen der letzten zweihundert Jahre, daß dieser Satz heute noch gültig ist!

Ilse Campling

Weitere Bücher von Marie Marcks:

- „Weißt du, daß du schön bist?“ Frauenbuch Verlag/Weismann Verlag, München 1974
- „Ich habe meine Bezugsperson verloren“, desgl. 1974
- „Alle dürfen, bloß ich nicht“, desgl. 1976
- „Immer ich“ rororo-rotfuchs 1967



»Wie kommt das Salz ins Meer?«



In ihrem ersten Roman schildert Brigitte Schwaiger den Anfang und das Ende der Ehe einer jungen Frau. Sie beschreibt die Entwicklung dieser Ehe und den Prozeß der Trennung, die dem Leser schon am Anfang des Romans unabänderlich erscheinen muß, denn die junge Frau heiratet, ohne sich vorher Gedanken über den Sinn bzw. Unsinn einer Ehe gemacht zu haben. Sie heiratet wegen der „Tradition“, aber sie weiß nicht, ob sie mit ihrem zukünftigen Ehemann überhaupt zusammen leben kann. Bezeichnend für diese Situation sind die Fagen, die im Umschlag des Buches stehen: „Warum heiratet sie, obwohl sie freiheitsdurstig ist? Warum heiratet sie ausgerechnet einen Typ, den sie gar nicht mag? Warum heiratet sie eine Wohnung, einen Fernsehapparat und eine Waschmaschine, statt herauszufinden, was sie wirklich will?“

Die junge Frau ist von ihren Eltern zur Unselbständigkeit erzogen worden; sie orientiert sich immer an anderen Menschen und dabei natürlich hauptsächlich an ihrem Ehemann.

Mit Hilfe von Rückblenden, in denen Brigitte Schwaiger Kindheitserlebnisse der jungen Frau schildert, können die Erziehungsziele ihrer Eltern ziemlich

genau zurückverfolgt werden. Wie es in unserem Gesellschaftssystem üblich ist, wird die Frau in Schwaigers Roman von ihrer Umwelt in das bekannte weibliche Rollenklischee hineingepreßt.

Ihr Vater ermöglicht ihr zwar, nach der Schulausbildung ein Studium zu beginnen, aber dabei berücksichtigt er nicht die Interessen der Tochter, sondern will ihr seine eigenen Interessen aufzwingen: „Eines aber sage ich dir schon jetzt, sagte Vater, das einzige wirklich befriedigende Studium ist die Medizin. Also Medizin. Und nicht Schauspielerin oder Verkäuferin oder Journalistin. Medizin ist der Weg, und da rutsche ich aus, weil ich die Leichen im Seziersaal nicht als Lernobjekt benutzen kann“ (S. 50f.).

Als sie Rolf, ihren späteren Ehemann kennenlernt, versucht auch er, die Frau in ihren Interessen einzuschränken, so daß sie am Ende gar nicht studiert. Ihre Eltern sind darüber natürlich maßlos enttäuscht. Und so ist für die Eltern die Heirat ihrer Tochter die „letzte Hoffnung“.

Ihr Ehemann Rolf ist ein typisch erfolgreicher Mann, der Karriere gemacht hat: er ist Diplom-Ingenieur und hat gleichzeitig einen Dokortitel. Seiner

Frau gegenüber verhält er sich oft sehr arrogant: er testet ihr Wissen und läßt sie immer wieder spüren, daß sein Allgemeinwissen doch wesentlich größer ist als das ihrige.

„Er hat recht, er bringt das Geld, weiß was die Israelis mit den Arabern falsch machen, weiß warum die Streiks in England andauern, weiß, was er zu tun hat, und was ich daher zu tun habe, dafür bin ich wieder frigid, Gerechtigkeit muß sein“ (S. 44). Ironische Kritik in dieser Form wird häufig geübt, allerdings versucht die Frau recht selten mit ihrem Mann über ihre Probleme zu sprechen. Wenn die Frau jedoch gelegentlich mit ihrem Mann über Probleme sprechen will, nimmt er sie oft gar nicht ernst. Im allgemeinen legt er eine Art Vaterverhalten an den Tag; er versucht, sie seinen Vorstellungen entsprechend zu erziehen: „Er möchte aber wissen, warum ich alles schön finde, was ihm häßlich vorkommt und umgekehrt, ... und warum ich trotzig und aufsässig bin. Ich kann nichts sagen, weil er alles, was ich ihm anvertraue, auspreßt. Er gibt mir die Schale zurück: Schau, so leer war deine Behauptung. Sag noch was, ich will es prüfen. Schau her, es ist wieder nichts. Da hast du es zurück. Und denk nicht immer an deine Kindheit..., werde endlich erwachsen. Wie wird man denn erwachsen? Das bringe ich dir schon bei“ (S. 38).

Ich selbst habe mich während des Lesens öfter gefragt, ob Brigitte Schwaiger die Verhaltensweisen der geschilderten Frau nicht allzu angepaßt und unselbständig beschrieben hat. Und wie denn die oft witzige, sprachlich glatte Ironie mit Betroffenheit zusammenpaßt. Nimmt die Autorin selbst die geschilderte Frau immer ernst? Oft habe ich mich beim Lesen über das kindliche Verhalten der jungen Frau gewundert. Trotzdem enthält der Roman viele Situationen, bei denen Leserinnen Parallelen zu sich selbst ziehen können.

Petra Pawlowski

NEUERSCHEINUNGEN

(z. T. sind die Bücher erst in einigen Wochen im Buchhandel erhältlich).

Neues zum Lesen *

* Sachbücher

Andrea, Guido, Marcello und Roberto, **Der letzte Mann.** Machismus und Feminismus: Die Krise der Rolle des Mannes. 4 Geständnisse. Rowohlt Verlag, 192 S., 12,80 DM.

Ti-Grace Atkinson, **Amazonen Odyssee.** Verlag Frauenoffensive, 192 S., 15,- DM.

Karin Bauer, **Clara Zetkin und die proletarische Frauenbewegung.** Oberbaum Verlag, 272 S., 14,50 DM.

Andrea Baumgartner-Karakab, Gisela Landesberger, **Die verkauften Bräute.** Türkische Frauen zwischen Kreuzberg und Anatolien. rororo Frauen aktuell, 114 S., ca. 6,80 DM.

Gisela Brinker-Gabler, **Deutsche Dichterinnen vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart.** Gedichte - Lebensläufe. Fischer TB, 8,80 DM

Barbara Bronnen, **Mütter ohne Männer.** Neue Beziehungen zwischen Mann und Frau. Econ Verlag, 180 S., 16,- DM.

Susan Brownmiller, **Gegen unseren Willen.** Vergewaltigung und Männerherrschaft. S. Fischer Verlag, 350 S., 28,- DM.

Eleanor Flexner, **Hundert Jahre Kampf.** Die Geschichte der Frauenrechtsbewegung in den USA. Vorwort Gisela Bock. Syndikat Verlag, 350 S., 28,- DM.

Frauenselbstbestimmung. Über die Befreiung der Hände und Füße, des Kopfes und Bauches. Annegret Böhm, Dörte Wibke Daams, Heidi Eichenbrenner. Frauenselbstverlag c/o A. Böhm, Umlandstr. 28, 1000 Berlin 15.

Sonderausgabe: Marie Louise Janssen-Jurreit, **Sexismus.** Über die Abtreibung der Frauenfrage. Hanser Verlag, 756 S., 19,80 DM.

Leben und Sterben der Kindsmörderin Susanna Margaretha Brand. Nach den Prozessakten herausgegeben von Sigfried Birkner. Mit zeitgen. Bildern. Insel Buch 698, 148 S., 9,- DM.

Juliet Mitchell, **Frauenbewegung - Frauenbefreiung.** Verlag Frauenpolitik, Münster. 197 S..

Helge Pross, **Die Männer.** Eine repräsentative Untersuchung über die Selbstbilder von Männern und ihrer Bilder von der Frau. Rowohlt Verlag, 192 S., 18,50 DM.

Bertha von Suttner, **Die Waffen nieder.** Ausgewählte Texte. Pahl Rugenstein Verlag, 160 S., 9,80 DM.



* Belletristik - Lyrik

Elisabeth Alexander, **Die törichte Jungfrau.** Roman. Literarischer Verlag Braun, 400 S., 28,- DM.

Jeanne Cordelier, **Die Verweigerung.** Molden Verlag, 472 S., 32,- DM.

Ursula Erler, **Lange Reise Zärtlichkeit.** Roman. Literarischer Verlag Braun, 240 S., 28,- DM.

Barbara Frischmuth, **Amy oder die Metamorphose.** Roman. Residenz Verlag, 280 S., 28,- DM.

Jutta Heinrich, **Das Geschlecht der Gedanken.** Roman. Frauenoffensive, 144 S., 10,- DM.

Patricia Highsmith, **Ediths Tagebuch.** Roman. Deutsch von Anne Uhde. Diogenes Verlag, 26,80 DM.

Hanne F. Juritz, **Ein Wolkenmaul fiel vom Himmel.** Gedichte. Literarischer Verlag Braun Lyrikspectrum 8. 72 S., 14,- DM.

Madame Leprince de Beaumont, **Die Schöne und das Tier.** Märchen. Nachwort von Maria Dessauer, Zeichnungen von Richard Doyle. Insel Buch 989, 57 S., 7,- DM.

Brigitte Kronauer, **Vom Umgang mit der Natur.** Erzählungen. Dreibein Verlag, Rupertstraße 73, 2000 Hamburg 52, 244 S., 14,80 DM.

Helga M. Novak, **Margarethe mit dem Schrank** Gedichte. Rowohlt 182, 80 S., 8,- DM.

Christa Reinig, **Drei Schiffe:** Erzählung mit Holzschnitten von G. Grimm. Verlag Eremiten Presse, 15,- DM.

Mein Herz ist eine gelbe Blume. Christa Reinig im Gespräch mit Ekkehard Rudolph. Eremiten Presse, 15,- DM.

Frederike Roth, **Tollkirschenhochzeit.** Gedichte. Luchterhand Verlag, 60 S., 10,- DM.

Danielle Sarrera, **Arsenikblüten.** Aus dem Französischen von Rudolf Wittkopf. Zweisprachig. Mit Zeichnungen von Valie Export und einer Text-Collage von Bernd Mattheus, Verlag Matthes & Seitz, 120 S., 22,- DM.

Gertrude Stein, **Kriege, die ich gesehen habe.** Übersetzt von Marie-Anne Stiebel. Suhrkamp (BS 598), 14,80 DM.

Hannelies Taschau, **Landfriede.** Roman. Benzinger Verlag, 248 S., 28,80 DM.

Texte zum Anfassen. Hrsg. Karin Reschke. Frauenbuchverlag, 140 S., mit Bildern, DM 12,80.

J. Monika Walther, **Verlorene Träume.** Geschichten nach dem Hochzeitslied. Frauenbuchverlag, 120 S., 10,80 DM.

Gabriele Wohmann, **Der Nachtigall fällt auch nichts Neues ein.** Dialog. Grafiken von V. Hilgert. Verlag Eremiten Presse, 16,80 DM.

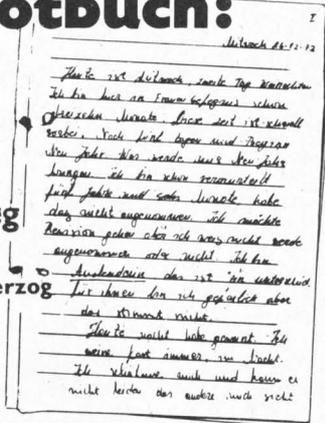
Virginia Woolf, **Ein Zimmer für sich allein/ Loui Mayer, 36 Jahre Haushälterin in monks house** - eine Erinnerung an Virginia Woolf. Gerhardt Verlag, 140 S., 14,80 DM.

Neue Bücher bei Rotbuch:



**Frauen und Film 15:
Filmpolitik**
72 Seiten, DM 5

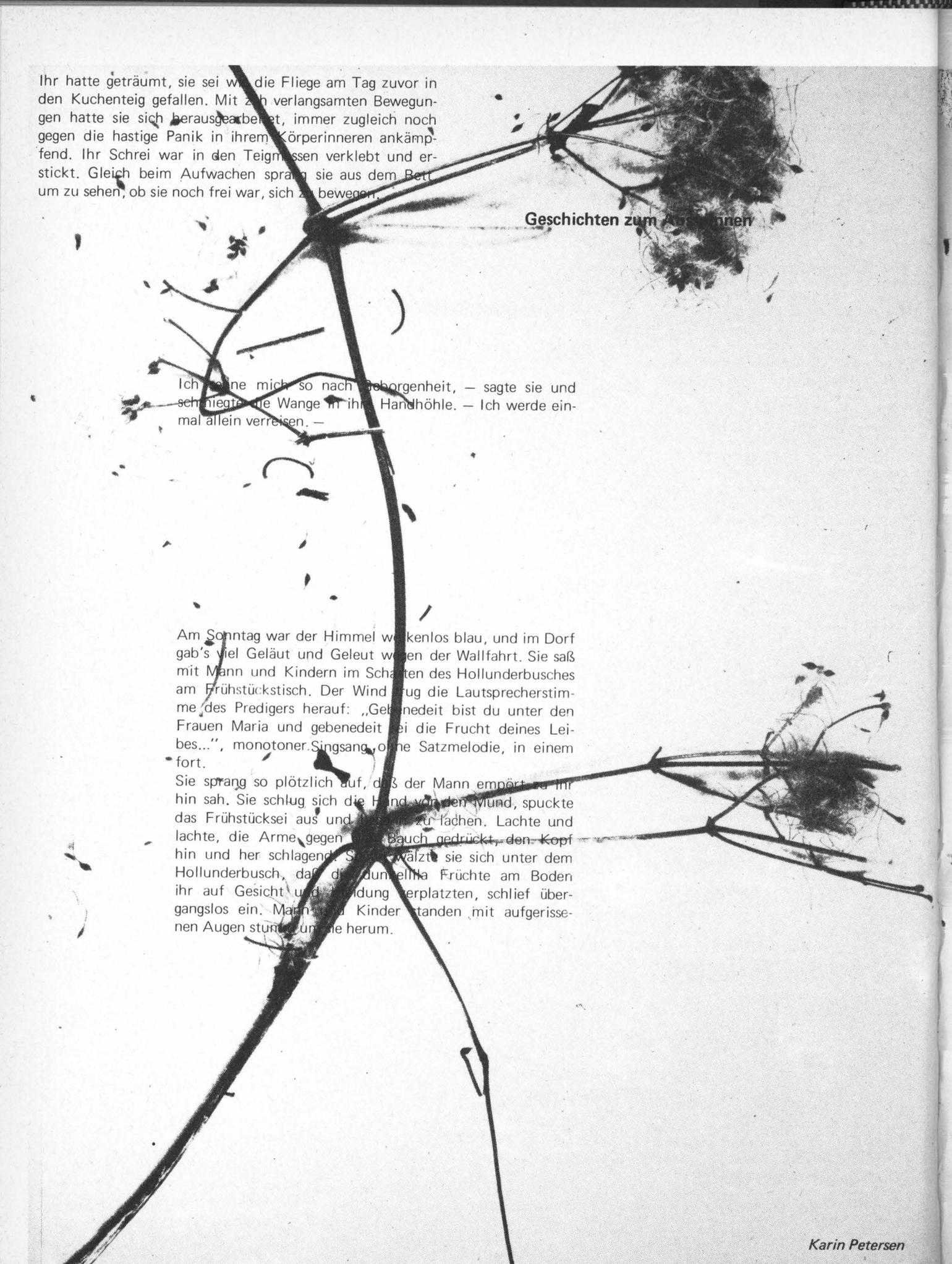
Vera Kamenko
Unter uns war Krieg
Autobiografie einer jugoslawischen Arbeiterin
Mitgearbeitet: Marianne Herzog
ca. 112 Seiten, ca. DM 7 (Abo 6)



Aus dem Inhalt:

Gibt es genug zu essen?
Reiche und Arme - wer zahlt für wen? Der Mythos von der Überbevölkerung / Wem nützen neue Technologien? Wie man aus dem Hunger Profit schlägt / Geplante Knappheit / Was treibt die Weltbank? Rotbuch 179, 192 S., DM 12 (Abo 11)





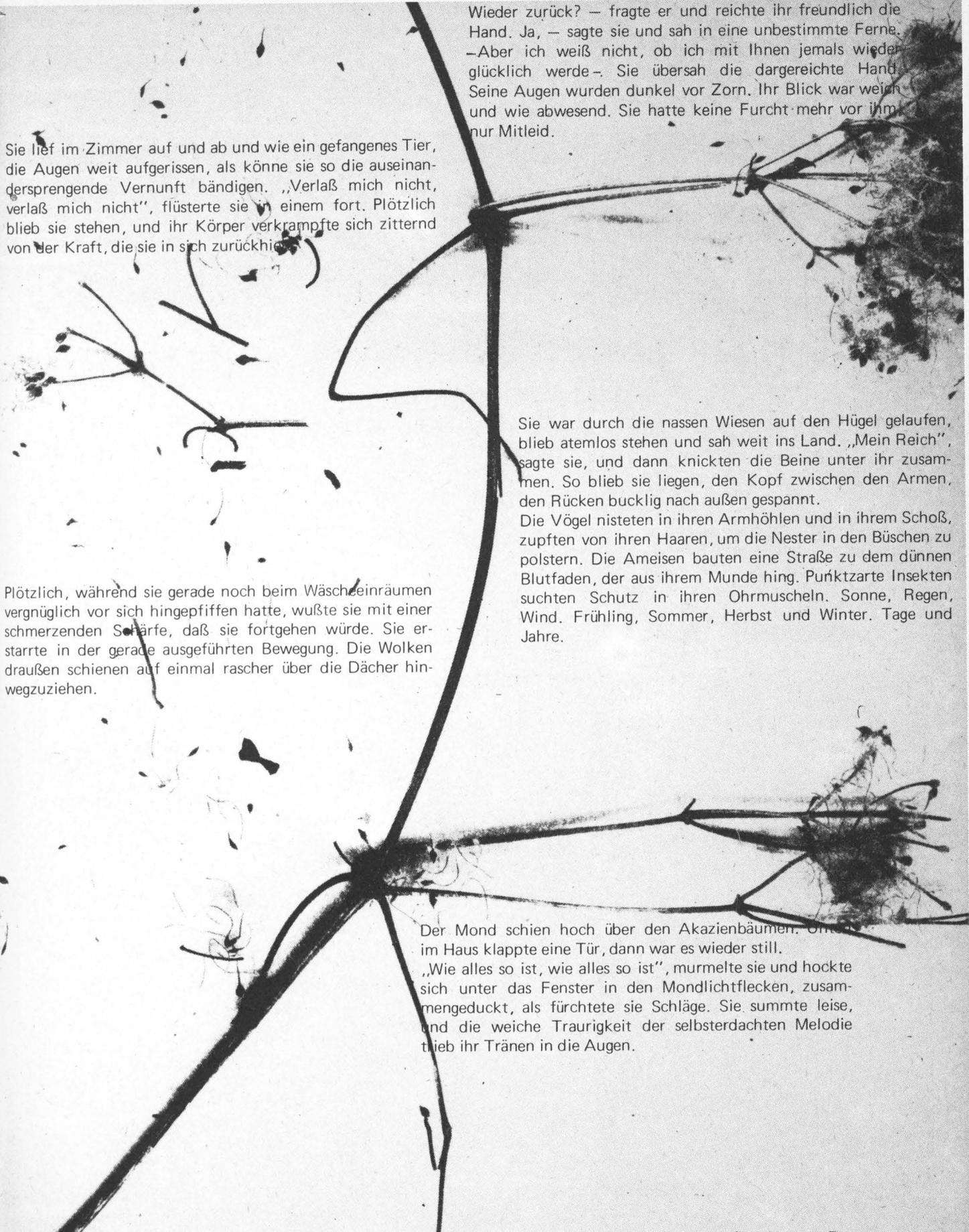
Ihr hatte geträumt, sie sei wie die Fliege am Tag zuvor in den Kuchenteig gefallen. Mit zeh verlangsamten Bewegungen hatte sie sich herausgearbeitet, immer zugleich noch gegen die hastige Panik in ihrem Körperinneren ankämpfend. Ihr Schrei war in den Teigmassen verklebt und erstickt. Gleich beim Aufwachen sprang sie aus dem Bett um zu sehen, ob sie noch frei war, sich zu bewegen.

Geschichten zum Auswachen

Ich keine mich so nach Geborgenheit, — sagte sie und schneigte die Wange in ihre Handhöhle. — Ich werde einmal allein verreisen. —

Am Sonntag war der Himmel wolkenlos blau, und im Dorf gab's viel Geläut und Geleut wegen der Wallfahrt. Sie saß mit Mann und Kindern im Schatten des Hollunderbusches am Frühstückstisch. Der Wind trug die Lautsprecherstimme des Predigers herauf: „Gebenedeit bist du unter den Frauen Maria und gebenedeit sei die Frucht deines Leibes...“, monotoner Singsang, ohne Satzmelodie, in einem fort.

Sie sprang so plötzlich auf, daß der Mann empört zu ihr hin sah. Sie schlug sich die Hand vor den Mund, spuckte das Frühstücksei aus und begann zu lachen. Lachte und lachte, die Arme gegen den Bauch gedrückt, den Kopf hin und her schlagend. Sie wälzte sie sich unter dem Hollunderbusch, daß die dunkelröten Früchte am Boden ihr auf Gesicht und Kleidung zerplatzten, schlief Übergangslos ein. Mann und Kinder standen mit aufgerissenen Augen stumm um sie herum.



Sie lief im Zimmer auf und ab und wie ein gefangenes Tier, die Augen weit aufgerissen, als könne sie so die auseinandersprengende Vernunft bändigen. „Verlaß mich nicht, verlaß mich nicht“, flüsterte sie in einem fort. Plötzlich blieb sie stehen, und ihr Körper verkrampfte sich zitternd von der Kraft, die sie in sich zurückhielt.

Plötzlich, während sie gerade noch beim Wäscheeinräumen vernüchlich vor sich hingepfiffen hatte, wußte sie mit einer schmerzenden Schärfe, daß sie fortgehen würde. Sie erstarrte in der gerade ausgeführten Bewegung. Die Wolken draußen schienen auf einmal rascher über die Dächer hinwegzuziehen.

Wieder zurück? — fragte er und reichte ihr freundlich die Hand. Ja, — sagte sie und sah in eine unbestimmte Ferne. — Aber ich weiß nicht, ob ich mit Ihnen jemals wieder glücklich werde. Sie übersah die dargereichte Hand. Seine Augen wurden dunkel vor Zorn. Ihr Blick war weich und wie abwesend. Sie hatte keine Furcht mehr vor ihm, nur Mitleid.

Sie war durch die nassen Wiesen auf den Hügel gelaufen, blieb atemlos stehen und sah weit ins Land. „Mein Reich“, sagte sie, und dann knickten die Beine unter ihr zusammen. So blieb sie liegen, den Kopf zwischen den Armen, den Rücken bucklig nach außen gespannt. Die Vögel nisteten in ihren Armhöhlen und in ihrem Schoß, zupften von ihren Haaren, um die Nester in den Büschen zu polstern. Die Ameisen bauten eine Straße zu dem dünnen Blutfaden, der aus ihrem Munde hing. Purktzarte Insekten suchten Schutz in ihren Ohrmuscheln. Sonne, Regen, Wind. Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Tage und Jahre.

Der Mond schien hoch über den Akazienbäumen. Unten im Haus klappte eine Tür, dann war es wieder still.

„Wie alles so ist, wie alles so ist“, murmelte sie und hockte sich unter das Fenster in den Mondlichtflecken, zusammengeduckt, als fürchtete sie Schläge. Sie sumgte leise, und die weiche Traurigkeit der selbsterdachten Melodie trieb ihr Tränen in die Augen.

Im Hollunderblütenbusch kreichte und fleuchte es. Der blauklarlichte Himmel verzichtete in den glühenden Kohlen. Da floh sie in die heimliche Stallviehwärme.

satz-studio irma gringer
fotosatz · composersatz

herstellung von: büchern, katalogen, zeitschriften, broschüren
im besonderen: formelsatz

düsseldorfer str. 38 · 1000 berlin 15 · telefon 030/883 55 96

BLOCKSBERG



Eine Kneipe
von Frauen nur für Frauen!

Wo Hexen früher tanzten
können wir jetzt essen,
trinken, tanzen, flippieren
und rumhexen.

Von 19.00 – 2.00 Uhr

Yorkstraße 48

Bus 19 u. 50, U-Bahnhof Yorkstr.
S-Bahnhof Yorkstr. u.
Großgorschenstr.

**Wir liefern in alle Stadtteile
Große Auswahl an Platten,
Leisten, Kanthölzer, Paneele,
Profilholz und Fichtenbretter.**

HOLZ BRINGT LEBEN IN DIE BUDE
Holz, maßgerecht zugeschnitten von
HOLZ-HARDERS
am Bhf. Neukölln, Karl-Marx-Str. 234
Telefon: 684 57 10.

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 9-18.30
Samstag 9-14 Uhr



das politische
buch

Lietzenburgerstr. 99
1 berlin 15
883 255 3

Commune
unter den
Eichen 84

1 berlin 45
832 8315

buchladen
Kollektiv

Savignyplatz
1 berlin 12
313 9983

CBS The Family Of Music
CBS 82750

Eine Frau,
die schreibt, komponiert,
singt, Gitarre spielt
oder knapper gesagt,
eine Frau, die Lieder macht.

„Heute...“

heißt die 2. Langspielplatte.
Eine Frau,
die in Liedern ausdrückt,
wie sich die Beziehung
zu anderen und das
Zusammenleben wandelt.
Ihr Name:

INA DETER



Ina Deter
Heute...

Stereo
CBS
CBS 82 750

Wer hat Angst vor Männern?

Mr. Goodbar

Das ist wirklich eine Zumutung. „Probleme der jungen Frauen von heute“ behandelt der Film, heißt es, und der Regisseur, Richard Brooks, verkündet auch noch groß, daß er sich sehr ernsthaft mit diesen Problemen auseinandergesetzt habe. Aber es ist kaum möglich, Fragen wie: Trennung, Alltagsleben und Sex, Gewalt gegen Frauen, Abtreibung, Rauschgift, alleinstehende Frauen, Loslösung vom Elternhaus (und noch mehr) oberflächlicher zu behandeln, als das in dem Film „Auf der Suche nach Mister Goodbar“ der Fall ist.

Diane Keaton war wahrscheinlich froh, auch mal ohne Woody Allen groß rauszukommen, anders kann ich mir nicht erklären, weshalb sie bereit war, die Hauptrolle zu übernehmen. Und ihre nervös-charmante Darstellung ist auch wirklich das einzig Gute am ganzen Film.

Am liebsten würde ich sagen: Vergessen wir den Film möglichst schnell – aber leider ist es ein Film, der gut läuft und dauernd ausverkauft ist. Also ist irgendwas dran, was die Leute ins Kino lockt. Und außerdem ist es wichtig, zu zeigen, wie unter dem Vorwand, Tabus und Frauenfragen aufzugreifen (und Frauensexualität verkauft sich momentan besonders gut, das wissen sie auch in Hollywood), die alten Klamotten wieder anspaziert kommen, und da hat sich nichts geändert. Frauen sind und bleiben Objekt, sind schwach, ahnungslos und verloren ohne den richtigen Mann. Guten Morgen.

Die Handlung ist sehr einfach: Teresa Dunn ist tagsüber Lehrerin für taubstumme Kinder, und nachts geht sie in Bars, sucht sich irgendwelche Männer, geht mit ihnen ins Bett, und einer bringt sie schließlich um. Der Film gibt sogar vor, zu erklären, wie es zu diesem Bruch in Teresas Leben gekommen ist. Sie stammt aus einer irisch-katholischen Familie, der Vater ist ein saufender

Tyrann, die Mutter redet den ganzen Film über so gut wie kein Wort. Teresa ist sehr brav und angepaßt und hatte Kinderlähmung. Niemand ahnt etwas von ihren wilden Sexualfantasien und von ihrem Verhältnis mit dem zynisch-progressiven Professor, der sie ausnutzt und den sie natürlich liebt. Sie verführt ihn zwar (eine krampfhaft-komische Szene, wie im Schulmädchenreport), aber er sagt, er sei letztlich seiner Ehefrau treu, und zudem sind ihm Frauen, mit denen er gerade geschlafen hat, unerträglich. Als Teresa ihre Ausbildung abgeschlossen hat, ist auch die Professoren-Liaison beendet – und erst da wird ihr klar, daß er sie nie geliebt hat, wie traurig.

Das ist also der Hintergrund für Teresas Tragödie: eine katholische Familie und eine unglückliche Liebschaft. Und daß sie sich dann auch noch aufmacht und sich die Männer selbst aussucht, (sie wandert übrigens völlig unbehelligt durch die entsprechenden Barviertel und wird nicht mal angequatscht, das ist ja sehr wirklichkeitsgetreu!), daß sie alleine wohnt und berufstätig ist – das kann ja alles nicht gut gehen. Ihre Wohnung ist entsprechend verrottet, im Spülbecken sind Kakerlaken, Teresa kommt eben nicht zum Putzen. Schließlich schnupft sie sogar Kokain und kommt zu spät in die Schule. Sonst ist sie immer wie aus dem Ei gepellt, und selbst die verstocktesten taubstummen Kinder fangen an zu reden, weil Teresa so unbeschreiblich nett und pädagogisch begabt ist.

Die Männer, die sie abschleppt, werden ab und zu gewalttätig und schlagen auch mal zu. Selbst der brave James, der so rührend fürsorglich und katholisch-schüchtern ist, entpuppt sich als Neurotiker, erfindet Muttermordgeschichten und stellt sich sehr ungeschickt an, als Teresa ihn schließlich doch verführen möchte. Sie lacht – er dreht durch –

aber nein, er bringt sie nicht um. Tony, der unberechenbare Frauenheld, zerdeppert in seiner Geldnot das ganze Mobilar – aber auch das übersteht Teresa lebend.

Dann ist endlich Neujahr (im Film ist sonst dauernd Weihnachten – die Katastrophen passieren an den Feiertagen). Alle Welt feiert, niemand sollte alleine sein, und Teresa flüchtet aus Angst vor James zu einem hübschen Knaben, der dann schließlich der Mörder ist. Er hat auch alle erforderlichen Merkmale: entlassener Strafgefangener, impotent, leidet darunter, daß man ihn für schwul hält (psychologisch subtil das ganze, oder nicht?).

Die Mordszene ist ein richtig exzessives Sexualritual, mit viel Geschrei, Flashlight, gespenstisch, unwirklich, angstmachend. Wenn ich nicht den ganzen Film über schon immer wieder gedacht hätte, so, jetzt passiert es, dann hätte mich diese Szene sicher völlig fertig gemacht. Aber weil dauernd eine ganz brutale Angstspannung aufgebaut wird, weil der Film nichts anderes tut, als Frauen Angst zu machen, war ich so sauer, daß ich das Ende wütend und mit geekelter Gleichgültigkeit hinnahm. Und an der Kasse war groß angekündigt worden, daß 20 Minuten vor Schluß niemand mehr eingelassen werde, weil der Schluß seine Wirkung verliere.

Echte Probleme werden hier als grelle Aufpeitscher benutzt und pseudopsychologisch verbräht, und das noch nicht mal auf Illustriertenniveau. Was bleibt, ist die schlichte Moral, die auf ganz hinterhältige Weise durchkommt: Frauen, bildet euch bloß nicht ein, daß ihr es alleine schafft, das ist viel zu gefährlich, unterwegs kann euch viel passieren, deshalb schaut euch besser rechtzeitig nach dem richtigen Beschützer um. Zum Kotzen!

Adelheid Zöfel

Das erste Opfer nach den Arbeitskämpfen in der Druckindustrie sollte in der Frankfurter Rundschau eine Frau werden. In der Kantine beschäftigt, hatte sie sich dennoch mit den Forderungen der Drucker und Setzer solidarisiert. Am Tag nach der bundesweiten Aussperrung wollte sie wie immer eine halbe Stunde früher ihren Ar-

beitsplatz verlassen, die ihr zustehende „Bank-Stunde“ wahrnehmen. Aber der Abteilungsleiter sah dafür keine Veranlassung. Sie habe ja, meinte er, auf den Streik anspielend, in den vergangenen Tagen genügend Zeit gehabt, um auf die Bank zu gehen. Die Frau war empört, verließ trotzdem ihren Arbeitsplatz und meinte im Wegge-

hen, daß sie in diesem Laden ohnehin nicht mehr arbeiten wolle. Diesen Satz münzte der Abteilungsleiter als Kündigung um. „Dies ist ein Präzedenzfall“, wetterte der Betriebsrat, am nächsten Tag mit der Sache befaßt. „Die gedemütigten Manager brauchen ein Schlachtopfer, damit sie ihr Selbstbewußtsein wiedererlangen.“

»Wir hatten nichts zu verlieren«

Besetzung bei der Frankfurter Rundschau

Frankfurter Rundschau - Nr. 100 000 000 - Ausgabe vom 14. März 1978
Verlagsnummer: 100 000 000 - 100 000 000 - 100 000 000

Unabhängige Tageszeitung

Frankfurt, Bonifatiusplatz 1
Postfach 100 000 000 - 100 000 000

Veranlassung, ihr Image aufzubessern, ihr Selbstbewußtsein wiederzuerlangen, hatten die Manager der Frankfurter Rundschau in der Tat. Denn der Arbeitskampf im Druckereigewerbe hatte für sie ganz besondere Härten mit sich gebracht. Gestreikt wurde, um das kurz zu erwähnen, diesmal nicht um Lohnabschlüsse, sondern um Lebens- und Arbeitsqualitäten, die die Unternehmer zur Profitmaximierung und im blinden Fortschrittsglauben rigoros zu beschneiden gewillt sind. Denn die Einführung der Elektronik mit rechnergesteuerten Textsystemen bedeutet für sie einen hohen Rationalisierungseffekt, für die Arbeiter aber Verlust von Arbeitsplätzen oder zumindest verschärfte Bedingungen am Arbeitsplatz und Lohn-einbußen. Da streikten die Drucker und Setzer. Am 15. März antworteten die Unternehmer, nach erfolglosen Vermittlungsgesprächen mit dem Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit, Stingl, mit einer bundesweiten Aussperrung.

Die Drucker und Setzer der Frankfurter Rundschau hatten sich bis dahin auf die Zusicherung der Geschäftsleitung ihres Unternehmens verlassen, daß nicht ausgesperrt würde. Am Abend des 14. März aber konnte die Belegschaft dieser Frankfurter Zeitung auf einem ihrer eigenen Fernschreiber ablesen, daß auch die Frankfurter Rundschau ausgesperrt würde.

Dazu muß vermerkt werden, daß der Artikel 29 der Hessischen Landesverfassung ausdrücklich feststellt: „Die Aussperrung ist rechtswidrig.“ Denn schon damals hat man erkannt, daß Streik und Aussperrung keine gleichwertigen Kampfmittel sind. Immer haben die Unternehmer Mittel gehabt, ihre Interessen durchzusetzen. Erst mit dem Streik ist eine annähernde Parität

hergestellt worden, die durch Aussperrung wieder aufgehoben wird.

„Da haben wir die Spätschicht zusammengetrommelt“, erzählt einer, der dabei war, „und beraten, was wir jetzt machen.“ H. G. Fritz, Betriebsratsvorsitzender, erinnerte: „Wir sind schon mal ausgesperrt worden, damals beim Arbeitskampf vor zwei Jahren. Da haben wir noch an Gesetze geglaubt. Aber es gab nur verlegene Antworten von den Politikern. Geschehen ist nichts. Damals haben wir uns geschworen, wenn uns das wieder passiert, leisten wir aktiven Widerstand.“

Auf einer Versammlung beschlossen die Arbeiter, sich nicht von ihren Arbeitsplätzen vertreiben zu lassen. Das hieß in der Praxis: „Wir lassen uns nicht aussperren.“ 20 Leute erklärten sich bereit, übernacht im Betrieb zu bleiben. Zur Verstärkung wurde die Frühschicht telefonisch herbeigerufen. Sie sollte noch vor dem Zeitpunkt der Aussperrung an ihren Arbeitsplätzen sein. Am Morgen waren sie 60.

In der Nacht stellten sie ein Extrablatt her: „Wir lassen uns nicht aussperren. Wir halten den Betrieb besetzt. Wir wehren uns, bis wir wieder Gelegenheit haben, Ihre Zeitung in der gewohnten Qualität herzustellen. Halten Sie mit uns durch.“ Und sie malten Plakate, die sie in die Fenster hängten, um auf ihre Situation aufmerksam zu machen.

Als im frühen Morgengrauen die verstärkte Türwachmannschaft der Unternehmer kam, sah sie sich mit der Tatsache konfrontiert, daß sie die Türen nicht schließen konnte, weil die Setzer und Drucker sich bereits im Gebäude befanden. Die Tür blieb offen, die Aussperrten gingen aus und ein, obwohl ein Aushang der Geschäftsleitung verkündete: „Die Aussperrung löst den

Arbeitsvertrag nicht auf, sondern bedeutet nur, daß ab sofort bis zur Aufhebung der Aussperrung die betroffenen gewerblichen Arbeitnehmer keinen Lohn, auch nicht Krankenlohn erhalten und das Betriebsgelände nicht betreten dürfen.“ Demonstrativ boten die Arbeiter ihre Arbeitskraft an, führten weiterhin ihre Arbeitsbücher und überlegten in einer Versammlung, zu der auch die Nichtausgesperrten, Angestellte und Redakteure, kamen, das weitere Vorgehen. Bis dahin hatte die Geschäftsleitung noch nicht von ihrem Hausrecht Gebrauch gemacht und die Polizei geholt. Gemeinsam wurde beschlossen: wir machen eine Zeitung. Die Produktionsmittel wurden endlich einmal im Dienst der Arbeiter eingesetzt.

Aber die Manager waren nicht untätig geblieben. Sie waren offensiv geworden und hatten den Strom abgestellt, so daß die Maschinen nicht benutzt werden konnten. Die Arbeiter halfen sich, indem sie die Zeitung in der gewerkschaftseigenen Druckerei zusammenstellten und dort auch drucken ließen. Am nächsten Tag, dem 17. März, kam die Aktuelle Not-Rundschau der ausgesperrten Arbeitnehmer der Frankfurter Rundschau heraus, für 20 Pfennig Schutzgebühr wurde sie überall in der Innenstadt von Druckern, Setzern, Redakteuren und Angestellten verkauft.

Und die Bevölkerung zeigte sich solidarisch: Kinder brachten eine Nutztorte, eine Jugendgruppe spendierte einen Kasten Bier. Mit Begeisterung begrüßten auch jugendliche Theaterbesucher einige Belegschaftsmitglieder der Zeitung auf der Bühne des Theaters am Turm. Sie erläuterten im Anschluß an ein Jugendstück die aktuelle Situation in den Auseinandersetzungen.

Inzwischen hatte ein Schriftsetzer

beim Arbeitsgericht eine einstweilige Verfügung eingereicht, in der der Geschäftsleitung aufgegeben werden sollte, ihn nicht länger am Betreten des Betriebs und an der Arbeitsaufnahme zu hindern. Und der Richter urteilte, „daß Streik und Aussperrung keine gleichwertigen Kampfmittel sind.“ Und erklärte damit als erstes deutsches Gericht die Aussperrung von Arbeitnehmern für rechtswidrig. Der einstweiligen Verfügung gab er allerdings nicht statt.

Die Drucker und Setzer hielten indessen ihre Arbeitsplätze rund um die Uhr und über das Wochenende besetzt. Bis am 21. März die wochen- und monatelangen Verhandlungen über die Einführung einer neuen Technik im Druckerei- und Verlagsgewerbe mit einem Tarifvertrag ihren Abschluß fanden.

„Wir hatten nichts zu verlieren“, meint ein Metteur. „Jetzt haben wir wenigstens die Gewähr, daß wir bei einer Umstellung nicht sofort auf der Straße liegen.“ „Erst nach Ablauf von acht Jahren nach Beginn der Umstellung“ hieß es in der ersten Ausgabe der FR nach dem Arbeitskampf über den neuen Tarifvertrag, „kann die Unternehmensleitung für diese Aufgaben ihr geeignet erscheinende andere Arbeitskräfte einstellen. Vor Ablauf der Frist sind diese Tätigkeiten Fachkräften der Druckindustrie vorbehalten, und es müssen im Bedarfsfall solche Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt gesucht werden... Die Facharbeiter, die in diesem Bereich beschäftigt werden, erhalten eine dynamisierte Lohnabsicherung auf der Basis des Maschinensetzerlohns. Konkret heißt das: diese Fachkräfte werden künftig zwar nach einem Angestellten-tarif entlohnt, sie erhalten jedoch bis zum Ende ihres Arbeitslebens zusätzlich die Differenz zwischen diesem Tarifgehalt und ihrem jetzigen Maschinensetzer-tarif erstattet.“

Eines wird die Umstellung auf die neue Technik mit sich bringen: In einem männerdominierten Beruf wie dem der Drucker und Setzer werden mit den neuen Texterfassungsgeräten auch Frauen Einzug halten, sobald keine im Betrieb beschäftigten Fachkräfte mehr berücksichtigt werden müssen. In den Augen der Unternehmer ist die Bedienung der Geräte keine Arbeit mehr für Fachkräfte, wird deshalb auch niedriger bezahlt. Wie immer werden dann Frauen eingesetzt werden.

Mit dem neuen Tarifvertrag sind die sozialen und gesellschaftlichen Auswirkungen zwar gemildert, die Fragwürdigkeit eines technischen Fortschritts aus Gewinn- und Wettbewerbsinteressen allerdings bleibt weiterhin bestehen.

Sylvia Steinecke

Knastnachrichten und Gerüchte

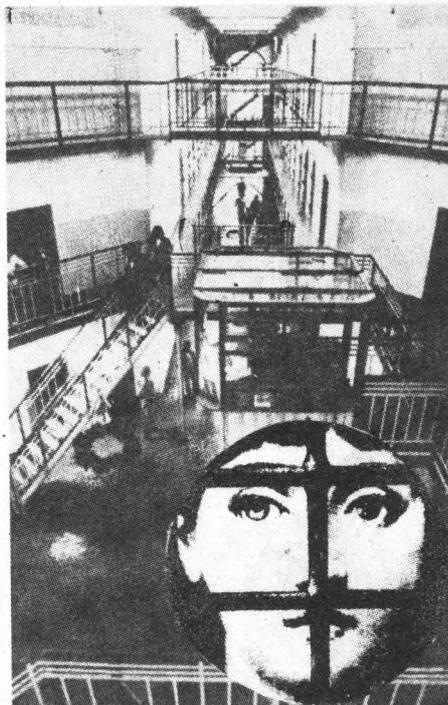
Der »Durchblick« in Preungesheim

Eine neue "Frauengefangenenzeitung" soll vorgestellt werden und stellt sich "in eigener Sache" selber vor; sie tut dies mit einem Programm, das typisch ist für den Zusammenschluß von Abhängigen. Von Gefangenen gemacht, aber mit Zensur. Entsprechend kreisquadratisch ist dieses Programm: zwischen der Anschmeichelung nach oben durch Wohlverhalten und einer revoltierenden Kritik, die das zugestandene Rederecht sofort verwirken würde, muß die Redaktion sich durchbalancieren. Das garantiert Vorwürfe und Mißverständnis von allen Seiten.

Was drin steht ?

Z.B. Knastnachrichten und -gerüchte; z.B. Informationen über Beihilfe-Anspruch, über Aufgaben der Mitverantwortung; z.B. ein Bericht über den Plan zu einer Literaturgruppe, in der Bücher über die und aus der Frauenbewegung gelesen werden sollten: ein Verbot ist nicht nötig gewesen, nur Protokollpflicht, um das Vorhanden zu verhindern. Daß nicht alle Arten von Gruppen sich frei treffen dürfen, ist - innerhalb der Institution 'Vollzug' - verständlich; aber daß dieses Verbot nicht direkt ausgesprochen wird, sondern der schwarze Peter an die Antragsteller zurückgegeben wird, sagt auch was über die Anstaltsleitung, und zwar gerade einer solchen, die versucht, bei gegebenen Umständen, so "menschlich" wie institutionsmöglich zu verwalten.

Die Anstaltsleiterin, Eva von Pilgrim, gibt der Redaktion ein Interview mit - auch nur schriftlich vorher eingereichten - Fragen zur Möglichkeit eines häufigeren Umschlusses (alle Gefangenen dürfen innerhalb eines geschlossenen Bereiches zusammensein). Auf die Frage, wie sie zum letzten Umschluß stehe, antwortet sie: "Ich fand es einleuchtend, daß Sie die Frauen, mit denen Sie sich im Arbeitsbetrieb oder in den Freizeitgruppen angefreundet haben und die nicht auf Ihrer Station wohnen, einmal besuchen wollen. Ähnlich besucht man ja auch Freunde oder Verwandte zum neuen Jahr". Und auf die Frage, inwieweit sie Gefangenen - die sie übrigens "Klienten" nennt - Eigenverantwortung zutraue, sagt sie: "Das Zusammenleben so vieler Menschen auf so engem Raum ist allerdings ohne Einhaltung von Regeln, die die Freizügigkeit für jeden Einzelnen einschränken, nicht möglich." Da möchte jemand offenbar so sehr glätten und verfreundlichen, daß sie ihren Arbeitsbereich schon nicht mehr wahrnehmen kann als das, was er ist: als Gefängnis mit Gefangenen. Das ist der Redaktions-



wahrscheinlich schon gar nicht mehr aufgefallen.

Gut finde ich, daß die Frauen versuchen gegen die vielleicht älteste Knastkrankheit anzuarbeiten: die nämlich, daß sich eine gegen die andere ausspielen läßt. "Aber wie sieht's denn bei uns mit der Solidarität aus ?... Hier sieht's doch so aus, daß jeder nur an sich denkt, sich jeder für einen besseren Knacki hält ... und wehe eine andere hat was, was sie nicht hat ... Dann fängt das große Gebrüll an. Anstatt gemeinsam zu brüllen und für alle was zu erreichen, gibt's hier nur Neid und Mißgunst."

Zum 'gemeinsamen Brüllen' soll der abgedruckte Bericht von Margit Czenki aus Aichach Mut machen: "Überlegt doch mal, daß wir's bis jetzt eigentlich nur der Anstaltsleitung recht gemacht haben, wir müssen mal an uns denken, schließlich müssen wir hier leben und nicht die Bediensteten... Wir müssen zusammenhalten und nicht etwa Angst haben, irgendwelche Vergünstigungen gestrichen zu bekommen. Die Angst ist es ja, die uns ruhig hält."

Auch 'humaner Strafvollzug' kann/will/ muß allenfalls "für uns" etwas machen, schreibt die Redaktion dazu, nicht "mit uns". Und der Schlußsatz ihres Kommentars lautet: "Man hätte uns auf alle Fälle mal fragen können, ob wir überhaupt in 'diese' Gesellschaft resozialisiert (wieder eingegliedert) werden wollten."

Christel Dormagen

Internationale Lesbentreffs

Fortsetzung von S. 33

Wien
AUF, Tendlergasse 6
T: 638 0653

Bars
Bajazzo, Schubertgasse 3, T: 346 8515
Motto Club, Schönbrunnerstr. 30
T: 57 30 972

Polen
Homosexuellen Gruppe Polens
c/o Revolt, Box 15, S 36070,
Aseda, Schweden

Krakau
Bars/Cafes
Europejska, Rynek Główny 35
Hawelka, Rynek Główny 34
Sukiennice, Rynek Główny

Warschau
Bars/Cafes
Kawiaryna, Bar Amatorska
Kawiaryna, Antycyczna, Aleya Je-
rozolimskie
Kawiaryna Alhambra, Aleya Jero-
zolimskie
Kawiaryna Rozana, Aleya Jero-
limskie/Kroczo St

Portugal
Gay Switchboard, T: (Braga)
22983
Gay international Rights,
Apartado 110, Braga, T:
22983, Einzige wirkliche Homo-
sexuellengruppe in Portugal

Braga
Bars
Nosso Cafe, Avenida da Liverda-
de
Peninsular, Av. 25 de Abril
Bar Hotel Joao XXI, Avenida
Joao XXI

Lissabon
Bars
Bric a Brac, T: 32 89 71
Classico ma Non Troppo,
Rua de Alegria
Barbarelle, Rua da Atalaia 18

Schweden
Gay Switchboard, (08) 80 30
Gay Hotline (08) 69 99 79

Goteborg
RFSL (National Union for Ho-
mosexual Equality), Lorensberg-
gatan 7, T: 201663

Malmö
Bars
Gay House, Per Weijersgatan 8,
T: 11 78 50

Stockholm
Bars
Club Etoile, Piperska Muren,
Schlegelatan 14, T: 53 38 60
Club Timmy, Timmermangatan
24, T: 088430, wird empfohlen

Schweiz
Lesbenfront, Postfach 3121,
8031 Zürich

Basel
Homosexuelle Arbeitsgruppen
Basel, (HABS), Postfach 645,
T: (061) 43 85 85

Clubs
Isola Club, Basel, Gempenstr.
60
Elle et Lui, Rebeggasse 39, T:
32 54 79 und 28 47 22

Bern
HAB, Postfach 1558, Kontakt-
zentrum: Zabi City West, 3 UG
Studios, Laupenstr. 17

Genf
Bars
La Toison d'Or, 11 rue de la Ro-
tisserie
Le Pretexste, rue de la Rotisserie

Zürich
Homosexuelle Frauengruppe
Lavaterstr. 42, CH 8002 Zürich
T: 25 93 80

Bars
Barfusser, Spitalgasse 14, T:
32 4064
Rapunzel, Leonardstr. 19, 8001
Zürich, Lesbisch feministischer

Disco Club, Wird sehr empfoh-
len

Buchladen
Frauenbuchladen, Stockergasse
37, 8002 Zürich, T: 202 62 74

Südafrika
Kapstadt
Cape Town Feminists, PO Box
11436, Vlagberg, 8018
Women's Centre, Adresse bitte
dort erfragen

Spanien
Vindication Feminista,
Napoles 105, 4C, Barcelona 13
Feministische Zeitschrift mit ge-
ringer Lesbenorientierung

Barcelona
Bars
Daniel's Calle Santa Petronilla 7
wird empfohlen

Madrid
Bocaccio Discotheque, Marques
de la Ensenada 16, T: 419 1008
Los Centauros, Plaza d San Ilde-
fonso

Sevilla
Bar
DOK Calle Sanchez Barcaistegui
Trastamara

Torremolinos
Bars
Bar Porquois Pas, nahe Calle Ca-
sablance, 703 Nogalera
Indalo, Torre de la Roca, in Las
Rocas Hotel Complex

Thailand
Bangkok
Bar
After All, 107 Patpong Road

UdSSR
Moskau
Cafe Lira, Gorki ul., (1..Stock)
Moskau

USA
Reiseinformationen
Women on the move PO Box
182, Riverdale, New York, NY
10471, Tel. (212)548 4717
Gypsy Feet, 1621 second Ave,
New York, NY 10028.

Zeitschriften
The Lesbian Tide, 8855 Catta-
ragus Ave, Los Angeles, Ca.
90034, T: (213) 839 7254.
Existiert seit 1971. Auflage
6700 Ex.

Albatros, The Lesbianfeminist
satire magazine, PO Box 2046
Central Station, East Orange,
N.J. 07019

Dyke A magazine of lesbian cul-
ture and analysis, Tomato Publi-
cations Ltd, 70 BarrowStreet,
New York, N.Y. 10014

Sinister wisdom, 3116 Country
Club Drive, North Carolina, 28
212. Lesbische Theorie, Poesie,
Vorstellungen, Fiktionen.

Quest PO Box 8843, Washing-
ton, DC 20003. Feministische
Revolutionstheorien, Forum
politischer Diskussion.

Renaissance, PO Box 11341
Santa Ana, Ca. 92711

Woman Rising c/o Womansplace
2401 N 32nd St, Phoenix, A.Z.
85008

Plexus Bay Area Women's News-
paper, 2600 Dwight Way,
Room 209, Berkeley, CA
94794

LN - The Lesbian News, PO Box
2023, Culver City, Ca. 90230,
Kostenloses Info über Los Ange-
les

off our backs, 1724 20th
Washington DC 20009, T:
(202) 234 8072. Eine der
ältesten feministischen Zei-
tungen der USA mit Infor-
mationen über Politik, Gesund-
heit, Arbeit, Repression.

Anchorage
Alaska Lesbians, c/o Rendez-
vous Club, 531 East 5th Ave.
Zeitung: Lesbian Milepost

Atlanta
Atlanta, The Atlantic Lesbian
Feminist Alliance Newsletter,
PO Box 5502, T: (404) 537
7786
Cruise, PO Box 11987,
T: (404)231 1057 Führer
durch die Bars.

Bar
Ms Garbo, 2206Cheshire Bridge
Road, NE, T: (404) 321 0054
The Tower, 735 Forrest Road
NE, T: 525 9393

Baltimore
Lesbian Switchboard: T: 235
8593
Lesbian Community Center,
3028 Greenmount Ave, T:
235 8593

Bars
Sappho's Bar, 101 South Albe-
marle St., T: 752 1263
Connie's Hideaway, 2308 Bos-
ton Street, T: 732 9868

Berkeley
San Francisco an East Bay
Women's Yellow Pages, c/o
Berkeley Women's center,
2112 Channing Way, Cal.
94704, T: (415) 548 4343
Bringt alle Informationen und
Adressen dieser Gegend.

Restaurant
The Brick Hut, 3017 Adeline
Street, T. 854 6853

Boston
Gay Community News,
T: 426 4469
Daughters of Bilitis, 1151 Mas-
sachusetts Avenue, Cambridge,
T: 617 262 1592
Lesbian Liberation, c/o
s center, T: (617) 354 8807

Bars
The Saints, 112 Broad Street,
T: 354 8807
The Citadel, 22 Avery Street,
T: 482 9040

Cambridge
Sister Courage, 897 Main Street
Feministisches Info
Lesbian Liberation, c/o Womens
center, 46 Pleadant St., T: (617)
354 8807
NOW Lesbian Task Force,
NOW Office, 99 Bishop Richard
Allen Drive
Buchladen
New Words, 186 Hampshire St.
T: (617) 876 5310

Chicago
Women's news - For a change,
845 West Wolfram, Ill. 60657,
Kostenloses Monatsinfo
Lesbian Feminist Center and
Bookstore, 707 West Wright-
wood, Ill. 60614, Tel: (312)
935 4270

Bars
Marilyn, 432 North Clark
Augie's, 3237 North Halstead,
T: 929 0929
Lost and Found, 2959 West Ir-
ving Park Road, T: 588 9466

Cincinnati
Lesbian ActivistBureau, Inc.
PO Box 24257, Ohio 45224
T: (513) 541 7393/5132

Cleveland
High gear, PO Box 6177,
Ohio 44101, T: 696 5330

Bars
Goodmother II, 1014 East 63rd
St, T: 361 5172
Twiggy's Place, 2537 St Clair,
241 8677

Denver
Woman to woman, Feminist
ter, 2023 East Colfax, T: 320
5972

Bar
Three Sisters, 3358 Mariposa
Velvet Hammer, , 38th of
Chestnut
Buchladen
Satisfy, 1431 Ogden Street,
T: (303) 832 3832

Landkooperative
Women' Collorodo Landcollec-
tive, PO Box 1429, Durango,
Cal. 81301, T: (303) 259 1367

Detroit
Metro Gay News, PO Box 4454
T: 956 7423, Info für Lesben
und Schwule

Buchladeb
Her Shelf, Wimmin's books and
crafts, 2 Highland Park, T:
(313) 869 4045

Bars
Amiga's, 19326 Conant
Cafe Gigi, 16920 West Warren
T: 831 2604

Hawai
The Paper, 1186 Fort St Mall,
Room 212, T: 537 9478
Women's Resource Center,
T: (808) 323 2743

Bar
The Tomato, 240 McCully,
T: 955 5688

Los Angeles
The Lesbian Ressource Program
gibt alle Informationen (213)
464 7400, Hollywood, Cal 900
38, 1213 North Highland Ave.
NOW Lesbian Task Force,
T: 655 3332
Rape Crisis Hotline, Tel:
6778116
Herself Health Clinic T: 413
4871

Bar
Gipsy, 940 N La Cienega, West
Hollywood, T: (213)652 1611

Buchladen
Sisterhood Bookstore, 1351
West Wood Boulevard, Cal 90012
T: (213) 477 7300

Miami Beach
Miss Kay's Lounge, 1137,
Washington Ave, T: 532 1082
Diese Bar wird sehr empfohlen.

Florida Gay Liberation,
PO Box 2118, Boca Raton,
Kostenloses Info

Milwaukee
GPU News, T: 276 0612
Amazon, 2211 E. Kenwood
T: 964 7535

Bars
Sugar Shack, 135 East National,
T: 643 9758

Buchladen
Sister Moon, Feminist
& Art Gallery, 1625 East Irving
Place, T: (414) 276 0909

Minneapolis
So's your old lady,
3149 Fremont Avenue S.
Lesbisch feministisches Info

Buchladen
Amazon Bookstore, 2607
Hennepin Ave
Savrans, 301 Cedar Ave., T:
(612) 333 0098

New York City
Gay Womens Dating Service,
T: (213) 868 5098, abends:
T: (203) 868 5098, abends:
T: (914)965 3551
New York City Lesbian Switch-
board, T: (212) 741 2610
Lesbian Herstory Archives,
PO Box 1258, T:
PO Box 1258, T: 874 7232
und 873 9443
New York for gay women,
Renaissance House, Dept NG
Village Station

Lesbian Feminist Liberation at
the women's Center, 243 West
20 th Street

Buchladen
womansbooks, 201 W 92St,
T: 873 4121
Djuna Books, 154 West 10th St
T: (212) 3642
T: (212) 242 3642

Theater
Medusa's Revenge, 10 Bleeker
T: 532 4151

Bars
Sahara, 1234 Second Ave at 65
th Street, T: (212) 628 6099
Peeches, 1201 Lexington Ave
T: 650 0667
Tambourines, 110 West 43rd
St., T: 548 4717
Bonnie & Clyde, 82 West 3rd St
T: 473 9304
The Dutchess, 70 Grove St., T:
242 1408
Cherchez la femme, 108 West
43rd St., T: 279 2415

Philadelphia
Hera, c/o 328 Sout
Hera, c/o 328 South 17th St.,
T: (215) 732 2420, Viertel-
jährliche radikale lesbisch-
feministische Zeitung
Lesbian Hotline, T: (215)
SA 9 2001
Lesbian Community Center,
2114 Locust St., T: (215)
SA 9 2001

Bars
DCA, Woman's bar, 204 S
Camac St., T: 735 5772
Upstairs, 26 S Frontstreet.
Buchladen
Giovanni's Room, 1426
Spruce Street
Together Books and Crafts,
233, South 13th Street, Penn.
19107

Pittsburgh
Pittsburgh Gay News, 233 S.
13th Street
Bars
Shawn's 1209 Fifth Avenze

San Francisco
San Francisco Woman's center
63 Brady St., Cal 94103, T:
431 1180 und 431 1414

Lesbian Mothers Union, 1074
Guerro St., Cal 94102

Bars
Peg's Place, 4737 Geary at 11th
T: 668 5050
Mother G's, 358 Ocean Ave,
Cal 94112
A Little More, 15th and
Potrero. Eine der meist empfoh-
lenen Bars

Lesbische Landkooperative-
Wicca Mountain, 3100 Ridge-
wood Road, Willits,
T: (707) 459 5776

St Paul
Bars
Foxy's, 249 West 7 th
Townhouse, 1415 University
Ave. T: (612) 646 9267

Washington D.C.
Gay information 363 3881

Washington Area Women's
Center, 17 th and M Streets,
T: (202) 347 5078

Buchladen
Lamma Shop, 321 7th St
Lamda Rising, 2021 S Street

Bar
Club Madame, 506 8th Street,
Ecke E Street. T: 546 1525.
Einer der spektakulärsten
Lesbenclubs
The Round Up, 8th and E
Street, SE

Ich habe vom ersten Tag an Protokolle über das geschrieben, was auf der Station ablief. Es war eine Notwendigkeit für mich, ein Versuch zu ordnen, noch ein bißchen den Überblick zu wahren. Ich will einige Auszüge daraus wiedergeben, so wie ich sie damals aufgeschrieben habe:

22.6.1977

B. (der Therapeut) ist heute nicht da, überläßt sein Analysierfeld Frau M. (Cotherapeutin), die alles von Rolf nur als eine Rückkehr in den Uterus der Mutter deutet, auch wenn er von lösbaren Schwierigkeiten spricht. Maria fängt irgendwann an zu heulen, berichtet von ihren Schwierigkeiten zum Vater, wo es wohl einen sogenannten Inzest gegeben hat. Frau M.s Kommentar dazu: „Sie haben ihre Mutter getötet, indem sie sich zu dem Vater ins Bett gelegt haben.“

27.6.1977

Die Einzeltherapie war genau wie beim letzten Mal. Er (der Therapeut) fragt mich, ob ich mich auf die Couch legen möchte, als ich verneine, wird es mir, wie nicht anders zu erwarten, als Angst, daß er sich auf mich stürzt, gedeutet. Dabei ist es mir nur nicht möglich, mit jemandem zu sprechen, den ich nicht sehe, eine völlig irreal Situation. Außerdem ist die Ausgangssituation schon so verschieden, entspannen kann ich mich in einer solchen Lage nicht und auf Assoziationen fahre ich auch nicht ab. Das Fatale daran ist, glaube ich, daß die Ausgangspunkte verschieden sind, daß sie etwas von dem „Gesunden“ für „krank“ halten. Sie machen es sich auch sehr leicht, wenn ich auf etwas beharre, ist es mein Widerstand, wenn ich etwas nicht verstehe, ist es auch mein Widerstand. Außerdem brauchen sie

G. hatte sich eine Woche lang in ihrer Wohnung eingeschlossen. Sie hatte starke Ängste, ohne daß diese greifbar und konkret für sie gewesen wären. Als sie wieder „zu sich kommt“, ist sie sich sicher, daß ihr weder ihre Eltern, noch ihre Freunde eine Hilfe sein können. Sie begibt sich freiwillig in die psychiatrische Station des Auguste-Viktoria-Krankenhauses in Berlin, auf der sich nur ungefähr 25 Patienten – ebenfalls alle freiwillig – aufhalten, wo es Urlaub gibt, sowie Gesprächs- und Einzeltherapie.



sich auch nicht zu erklären, denn man versteht schon..... So halten sie sich hervorragend heraus, nur daß das für mich keine Voraussetzung für Kommunikation ist. Genauso ist es mit dem Umgang, wenn sie einen ablehnend behandeln, das aber unter ihrer Macht verdecken können. Spräche man sie darauf an, wäre es ein Problem des Kranken, er denkt das aus bestimmten Gründen, kann gar nicht anders empfinden. Da man Patient ist, sind die Empfindungen auch krank. Wenn aber ein Patient den Therapeuten aus ganz normalen Gründen ablehnt, so kommt er gar nicht in die Verlegenheit, sich infragestellen zu lassen, weil das dann ja nur eine Übertragung ist, man sieht dann in dem Therapeuten den Vater, die Mutter, Enkel, Kanarienvogel oder sonst was.

Das Einzelgespräch bringt auch deshalb nichts, weil ich niemanden nur zum Ausquatschen brauche, sondern eine Hilfestellung, um das innere Chaos zu ordnen, diese Deuterei bringt mich nur noch mehr durcheinander.

15.7.1977

Heute ist genau das eingetreten, was ich befürchtet habe. Herr B. ist nicht da und Frau M. reduziert unsere Aktion tatsächlich auf ungelöste Konflikte mit Vater und Mutter (es ging um eine von der Verwaltung angesetzte Versetzung einer Schwester, die wir mit Unterstützung und Anregung der Ärzte durch Besuche im Rathaus, Briefe an die verschiedenen Dienststellen, versucht haben zu verhindern. Sie wurde dann aber trotzdem versetzt, dem Personal der Station gedroht, die Station zuzumachen, wenn nicht Ruhe einkehrt). Das ist jetzt natürlich sehr einfach für sie, denn jetzt kann das Personal ja weitermachen. Als sie uns brauchten, haben sie uns mal relativ gleichwertig behandelt, aber jetzt sehen sie den Fehler und haben uns endlich wieder in der Idiotenrolle, damit auch bloß wieder alles klar läuft.

Sie meint, jegliche politische Betätigung wäre an sich nur ein Kampf gegen Vater und Mutter. Und jeder Versuch, von der Individualität abzuweichen, wäre eine Form des Widerstandes, die Gruppe wäre nicht zum Politisieren da.

6.8.1977

In der themenzentrierten Gruppe geht es um Freuds Theorie, was die sogenannte Verneinung betrifft: Herr Doktor, wenn Sie denken, daß ich etwas Schweinisches sagen will, haben Sie sich geirrt (ein Beispiel, was Herr B. dauernd in den Gruppen anwendet, und was sich wie viele andere auch totgelaufen hat). Man projiziert angeblich die eigenen Vorstellungen, die man sich nicht zugestehen will, auf den anderen. Es geht auch um den Unterschied zwischen Hemmung und Symptom, genau das, was ich immer so schwierig finde. Dieses Festgelegte, Wissenschaftliche, total am Menschlichen vorbei, was bei falscher Anwendung zu einem unheimlichen Machtmittel werden kann. Als ich frage, woher man denn wüßte, daß Freud keine Neurose gehabt hätte, seine Theorien ja schließlich auch von irgendwas ausgegangen sein müssen, interpretiert mir Herr B. die Frage, daß ich eigentlich damit fragen wollte, ob mein Vater nicht krank sei, weil Freud ja der Vater der Psychoanalyse ist. Wieder ein Beispiel für die vielseitige Anwendungsmöglichkeit dieser Wissenschaft.....

13.8.1977

Viel mit Beate geredet, die meint, alles nur unter Einfluß eines anderen zu machen, vor allem mit anderen zu schlafen. Vielleicht kann sie sich dieses Bedürfnis nicht anders eingestehen. Ich steige auch nicht durch bei ihr, obgleich ich ihre Ausführungen voll verstehen kann und sie teilweise ergänze, was sie freut, weil es ihr beweist, daß ich ihr zuhöre, versuche, sie zu verstehen. Gleichzeitig ist ihre Lösung aber auch

sehr beängstigend, wenn man mit der Realität nicht klar kommt. Sie kann jetzt eigentlich machen was sie will, in der Gewissheit, daß sie ja nicht selbst dafür verantwortlich ist, sondern lediglich unter Einfluß anderer handelt. Ich weiß auch gar nicht, ob ich mich ihr gegenüber richtig verhalte. Sie ist sich so sicher scheinbar, schiebt alles auf die Wissenschaft (Metaphysik). Seitdem ich mit Beate zusammen bin, wird Chris immer reservierter.

14.8.1977

Sehr schön ruhiger Vormittag. Wieder Gespräche mit Beate. Es besteht die Gefahr, daß sie mich als Spielball benutzt, sie erwartet, daß ich das dem B. erzähle und ihn von der Richtigkeit ihrer Vorstellungen überzeuge. Ich weiß nicht, wie ich ihr klarmachen soll, daß ich ihr glaube, weil sie sie ist, und daß diese Dinge sicher im Moment auch für sie zutreffen, aber daß sie nicht allgemeingültig sind. Ihre Lösung ist fast eine Verlockung.

26.8.1977

In der Großgruppe ist Reinhard. Es stellt sich heraus, daß er schon unheimlich viele Frauen auf der Station angemacht hat. Es geht eine Stunde nur um bumsen, abspritzen wollen, ... „weil Sie ihre Mutter suchen, nehmen Sie sich dann ein Vollweib.“ Gesagt hat das Herr B. und mit dem „Vollweib“ ist Lore gemeint, die Freundin von Reinhard, auch Patientin auf der Station. Es ist bereits nach 5 Minuten eine so fürchterliche Atmosphäre, wo voll gefrustete Ehemänner, besoffene Typen, sich in ihrer Stammkneipe gegenseitig anmachen. Aber keiner sagt etwas. Aus mir bricht es dann nach einer Stunde heraus, als ich es wirklich nicht mehr mitanhören kann, ich fände es schade, daß diese Stunde nicht auf Tonband aufgenommen worden wäre, sie sollten sich doch mal selbst zuhören. Sie, die dauernd von Gefühlen reden. Es ist fast unerträglich, eine Situation, wo man sie alle ansprechen möchte, rütteln, daß sie wieder zu sich kommen. Ich stoße auf Unverständnis, unterstützen tut mich keiner, bis auf Brit, mit einem Blick, den ich diesmal verstehe, obgleich es ohne Worte ist, aber ich sehe auch ihre Unmöglichkeit, dazu etwas zu sagen. Die anderen deuten mir wieder, mir wäre das Thema zu schwierig, die Sprache zu ungehobelt. Ich sage, daß ich glaube, daß das Thema für alle schwierig ist, auch für die Therapeuten, das aber, so wie sie darüber reden auch keine Lösung ist und noch längst nicht heißt, daß sie freier von Hemmungen sind. Herr B. hat mitgemacht bei diesen Gesprächen, war eigentlich der Führer, wie der letzte Geilinski, und ich komme immer mehr zu der Überzeugung, daß er da selbst ganz starke Probleme hat. Er sollte seine duftende Theorie von wegen Übertragung mal auf sich selbst anwenden, denn in meinen Augen deutet er deshalb alles so eindeutig, unsensibel und teilweise dumm, weil er da selbst etwas nicht verarbeitet hat. Genau das sind für mich die Typen, die zum Frauenboxen gehen würden, wenn nicht ihr Image, ihr rationaler Anspruch an sich, ihr „politischer Durchblick“ und ihre ach so durchdachte Gesellschaftskritik sie daran hindern würde. Dabei bin ich da ausgesprochen unempfindlich als Frau, aber das ist auch unerträglich als Mensch, zu hören, in der Definition, wie sie für mich Gültigkeit hat. Sie können meinen Schrecken wieder nicht stehen lassen, sondern fangen wieder an zu deuten, das beste Mittel, nicht bei sich selbst anfangen zu müssen. Ich sage dann, wenn ich das wirklich allein so empfinde, brauchte man darüber nicht weiter zu reden. Herr B. darauf: wenn Kritik von mir nicht mit offenen Armen angenommen wird, hätte ich Angst, einen Fehler gemacht zu haben, würde alles zurücknehmen, das läge an meinem

Vater, weil ich da bei den Fragesituationen auch immer hätte einen Fehler machen müssen. Wie vielseitig die Psychoanalyse doch verwendbar ist. Irgendwann ist es zu Ende, ich bin unheimlich verzweifelt, nicht sicher, wer verrückt ist. Wenn es nicht noch Leute gäbe, bei denen ich das Gefühl habe, daß es sich lohnt zu reden, daß ich sie verstehe ohne Ecken und Kanten, Kreise, sondern ganz direkt, daß ich sie verstehe, daß Dinge stehen bleiben können, dann hätte ich längst aufgegeben. Nur, ich verstehe es nicht, es sind doch auch so viele andere Leute hier, daß sie es nicht merken, diese Atmosphäre auf der Station, die jede normale Kommunikation unmöglich macht, die einen in eine Verhaltensunmöglichkeit treibt, dazu zwingt, ein Spiel zu spielen, in dem man sich selbst verliert.

27.8.1977

Meine Hypothese verstärkt sich, zunächst liest uns Herr B. etwas von Hefepilzen vor, um uns die Angst vor einer Ansteckung zu nehmen (mehrere Patienten auf der Station waren daran erkrankt). Dann redet er fast 20 Minuten allein, unvermittelt, ohne es an jemandem festzumachen, von Sexualität. Normalerweise ist er nicht besonders beteiligt, wenn er in der Gruppe etwas sagt, wirkt immer eher gelangweilt. Da erzählt er aber wie ein Kind, im Sinne von lebendig, wenn er spricht. Er erzählt von den alten Römern, die unheimlich Angst vor Frauen gehabt hätten, sie deshalb unterdrückten. Als er Reinhard kurz anspricht, sagt er anschließend zu mir, ich sähe schlecht aus, ich hätte eine brisante Beziehung zu ihm, würde die ganze Therapie sexualisieren. Ich vermute, daß er selbst weiß, daß das Unsinn ist. Er ist derjenige, der mir dauernd erzählt, meine Störung beruhe im Grunde nur auf Problemen in der Sexualität..... Er kann es einfach nicht ertragen, daß man auf ihn nicht abfährt. Er betont auch, daß ich ja gar nicht mehr zum Einzelgespräch käme, er ja gar nichts mehr von mir wüßte. Er hat schon vorher bei einer anderen Patientin, die nicht mehr zum Einzelgespräch kam, verbreitet, wenn jemand den Kontakt mit seinem Therapeuten verweigert, hieße das, daß er vor sexueller Erregung nicht sprechen könne.

6.9.1977

In der kleinen Gruppe schildert Regina ihre Probleme mit Michaela. Sie will aus dem Zimmer raus. Herr K. akzeptiert ihren Wunsch erst, als sie sagt, sie habe das Gefühl, daß Michaela lesbisch ist, sie eine Parallele zu einer früheren Freundin zog, und wo sie ähnliche Schwierigkeiten hatte, die sich dann das Leben genommen hat. Michaela soll dann in die Eins (1 Zimmer, 4 Betten).

24.10.1977

(6 Wochen nach meiner Entlassung)

Das Krankenhaus ist für eine gewisse Zeit eine „Erholung“, weil einem Verantwortung abgenommen wird, rein äußerlich ist auch ein Ablauf da, man hat keine Schwierigkeiten, sich den Tag zu gestalten. Es gibt die Möglichkeit, über die Schwierigkeiten, die man hat, zu reden, sie gemeinsam zu lösen. Um Kontakt braucht man sich weniger zu bemühen, jemandem, dem es schlecht geht, wendet man sich eher zu. Entscheidungen werden abgenommen, der Tag wird verplant. Das geht aber nur mit einer gleichzeitigen Entmündigung. Der Punkt, wo einem die eigene Verantwortung, die sicher oft mit Unbequemlichkeit verbunden ist, lieber ist, als die scheinbare Geborgenheit, die man im Krankenhaus erfährt, wird nicht mehr erreicht. Viele, die rauskommen, fühlen sich allein, wissen nichts mit sich anzufangen und sind vor allem den Anforderungen, die gestellt werden, nicht mehr gewachsen.

G.S.

Therapie ist Veränderung-

Der Prozeß des Verrücktgemachtwerdens fängt für Frauen immer dann an, wenn sie von den sozialen Erwartungen an ihre Rolle abweichen. Für die Beurteilung der psychischen Gesundheit von Mann und Frau orientieren sich Ärzte und Psychiater an dem menschlichen Verhalten. Wie sich aber aus einer amerikanischen Untersuchung ergab, unterscheiden sich die Vorstellungen über gesunde Frauen erheblich von denen über gesunde Männer und Erwachsene.

nicht Anpassung!

Es bekannten sich die meisten der befragten männlichen und weiblichen Kliniker zu dieser Ansicht: „Gesunde Frauen neigen im Gegensatz zu gesunden Männern zur Unterordnung, sind weniger unabhängig, weniger abenteuerlustig, leichter zu beeinflussen, weniger aggressiv, weniger dem Konkurrenzkampf zugeneigt, leichter erregbar bei kleinen Krisen, leichter gekränkt, emotionaler, eitler in Bezug auf ihr Aussehen, weniger objektiv und weniger an Mathematik und Naturwissenschaft interessiert.“

Obendrein sind die Eigenschaften von Frauen weniger wert und gelten als sozial unerwünscht. Was für das eine Geschlecht „natürlich“ ist, darf bei dem anderen nicht erscheinen. D.h. aktive, starke und überlegene Frauen sind genauso abnorm wie passive, unterwürfige und schwache Männer.

Auch in Deutschland gibt es wenige Therapeuten/innen, die die sozialen Erwartungen an Frauen und Männer bei der Behandlung berücksichtigen. Auch von progressiven Sozialwissenschaftlern wird die unterschiedliche Realität die sich aus der Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern ergibt, weitestgehend ignoriert.

Die alten Geschlechterleitbilder der Hausfrau und des Brötchenverdieners treffen gemessen an den heutigen Belastungen für die Frau nicht mehr zu. Seit der Jahrhundertwende beträgt der Anteil der Frauen an dem außerhäuslichen Erwerbsprozeß ca. 30 %. Dieser Realität steht die unveränderte klassische Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern gegenüber. Welche Auswirkungen dieser Widerspruch auf die Frauen hat, beschreibt z.B. Zinnecker so: „Das geltende Muster der weiblichen Rolle sieht den ein-oder mehrmaligen Wechsel zwischen Berufsausübung und Berufsauskehr je nach sozialer Situation und Lebensabschnitt der Frauen vor.“

Eine Frau, die diesen Anforderungen nachkommt, entfernt sich zwangsläufig von den weiblichen Rollenerwartungen, weil sie ihren eigenen Handlungsspielraum erweitert. Gelingt ihr das, ohne psychischen Schaden zu nehmen, dann verfügt sie über ein Spektrum von Eigenschaften, das einem psychisch gesunden Mann zukommt.

Eine Frau, die dem alten Leitbild verhaftet bleibt und gleichzeitig den gesellschaftlichen Bedürfnissen gerecht werden will, bricht unter dem Druck dieser Widersprüche zusammen.

Alle Therapieformen, die den Bruch zwischen veränderten Anforderungen und veraltetem Leitbild an die Frauen



nicht in ihre Analyse miteinbeziehen, heilen nicht, sondern passen sich an Bedingungen an, die tendenziell zerstörerisch wirken. Sie können auch nicht heilen, weil sie übersehen, daß Frauen mehr Ellenbogen beweisen und Leistungsanstrengungen aufbringen müssen, als Männer, wenn sie das Gleiche wie diese erreichen wollen.

Eine frauengerechte Therapie muß die Frauen darin unterstützen, ein neues Selbstverständnis gegenüber den geschichtlich gewachsenen Rollenvorstellungen zu entwerfen und durchzusetzen. Sie muß die Wahl der Eigenschaften, die durch die sozialen Erwartungen in uns blockiert sind, erlauben und ermöglichen. Für uns heißt Therapie: Veränderung nicht Anpassung! In der Beratung und in den Problemlösungsgruppen der Psiff werden keine alten Abhängigkeiten durch neue ersetzt, sondern wir versuchen, an die Stelle von Unterwerfung und Verzicht Selbstbehauptung und Unabhängigkeit zu setzen.

Vorgehensweise in den Problemlösungsgruppen (PLG)

Wir gehen davon aus, daß die Frauen, die mit Problemen zu uns kommen, lernen wollen, Verantwortung für ihr eigenes Leben zu übernehmen. Wir gehen weiter davon aus, daß sie sich aufgrund früherer – bewußter oder nicht bewußter – „Entscheidungen“ (wie z.B. „sei nicht lebendig“ oder „sei nicht sexuell aktiv“), die heute noch wirksam sind, ihre problematische Lebenssituation selber mitgeschaffen haben. Frauen werden dabei unterstützt, neue Entscheidungen zu treffen, die

ihren jetzigen Bedürfnissen und Lebensbedingungen entsprechen, die die früheren Entscheidungen außer Kraft setzen. Diese Arbeit geschieht in den Problemlösegruppen, in denen zwischen 8 und 10 Frauen zusammenkommen. Eine PLG dauert gewöhnlich ein halbes Jahr und umfaßt 25 Sitzungen. In der Regel findet eine Sitzung pro Woche statt, und es werden 1–2 Mal Intensivsitzen an den Wochenenden abgehalten.

Gruppenverlauf

Jede Frau hat Anspruch auf eine bestimmte Zeit, die sie selber festsetzt, um ihre Probleme darzustellen. Im Laufe der ersten Sitzung schließt sie einen sogenannten Vertrag mit der Gruppe. Darin formuliert sie, was sie in ihrem Leben verändern will; hebt sie Lebensentscheidungen auf, die sie behindern. Sie entscheidet selbst, welche Lernschritte sie unternehmen wird. Durch kleine Einzelaufgaben oder „Hausaufgaben“, die in jeder Sitzung entwickelt werden, nähert sie sich ihrem Vertragsziel. Z. B. „Ich will mich nicht immer für andere verantwortlich fühlen, sondern in erster Linie für mich selbst.“ Oder „Ich will bei meinen Arbeitskollegen meine eigene Meinung vertreten können.“

Dabei sind die Schwierigkeiten, die beim Ausführen der Hausaufgaben auftreten können, genauso wichtig, wie Erfolgsmeldungen.

Am Ende jeder Sitzung erfolgt ein Gruppen-Feedback, in dem reihum gefragt wird, wie die Frauen sich gefühlt haben und was ihnen nicht gefallen

hat. Auch die unwahrscheinlichsten Vermutungen und Befürchtungen sollen geäußert werden. In dieser Übung lernen Frauen, mit Kritik umzugehen, sich Anerkennung zu geben und sie anzunehmen.

Nach einem gewissen Zeitabschnitt wird in den Gruppen Zwischenbilanz gezogen, um das bisher Erreichte durchsichtiger zu machen. Aus dem gleichen Grund werden auch von den einzelnen Frauen reihum Kurzprotokolle angefertigt.

Die Übungen sollen verschüttete Gefühle und die eigene Geschichte aufdecken helfen, um der eigenen Identität näher zu kommen. Durch nonverbale Übungen lernen die Frauen, ihre negative Beziehung zu ihrem Körper zu verändern, in dem sie in einer angstfreien Atmosphäre Körperkontakt zu anderen herstellen: durch Blicke, Berührungen, Gesten. In den Rollenspielen erfahren die Frauen die Wirkung des eigenen Verhaltens auf andere bewußter und entwickeln aktiv positive Äußerungsformen für die eigenen Wünsche und Gefühle.

Geschichte und Praxis der Beratung

Den ersten Kontakt zu uns bekommen die Frauen über die Beratung. Seit September 1976 führen wir dreimal wöchentlich die Beratung – meist zu zweit – durch. Im ersten Jahr kamen durchschnittlich etwa 3–5 Frauen zu jedem Beratungstermin, davon wiederholten etwa 1/3 der Frauen ihren Besuch. Zu uns kommen Frauen aus allen Altersgruppen (zwischen 25–40 Jahren) und Berufen. Die genannten Probleme be-

treffen Beziehungs-, Arbeits- und Durchsetzungsschwierigkeiten, sowie Strassenangst, Kontakt- und Isolationsängste und Depressionen. Mehr als ein Drittel der Frauen, die die Beratung aufsuchen, waren mindestens einmal in stationärer oder ambulanter psychiatrischer Behandlung.

Bei den Berufen überwiegt die Gruppe der Hausfrauen und die der sozialen Berufe: Krankenschwester, Erzieherin, Lehrerin, Schwesternschülerin, Sekretärin, u.ä. Studentinnen stellen den kleineren Anteil. Die meisten sozialen Probleme haben alleinstehende Frauen mit Kindern.

In der Psiff bevorzugen wir die Gruppenerberatung. So bilden sich leichter „Spontangruppen“, in denen auf gleicher Ebene kommuniziert werden kann. Der Vorteil dieser Gruppensituation ist, daß die Frauen die Erfahrung machen, daß es anderen Frauen schlecht geht, daß sie mit ihren Schwierigkeiten nicht allein sind. Sie entdecken gemeinsame Probleme, wodurch ihre eigene Lage nicht mehr so vereinzelt und ausweglos ist wie vorher. Die Frauen werden von uns in der Beratung ermutigt, zu den Problemen von anderen Frauen Stellung zu nehmen. Darin sehen wir eine Möglichkeit, das Gefälle zwischen Beraterin und Klientin auszugleichen und so der allgemeinen Sichtweise, „Nur der Fachmann kann mein Problem lösen“, entgegenzuwirken. (Das ist ein erster Schritt, sich für sich

selbst verantwortlich zu fühlen.) In den intensiven Gesprächen entwickelt die Frau selbst Veränderungsziele und wir überlegen gemeinsam, ob es für die Einzelne ratsam, bzw. notwendig ist, in eine feste Gruppe zu gehen. Ist z.Zt. nicht die Möglichkeit vorhanden, an einer PLG teilzunehmen, kann sie auch die Beratung mehrmals aufsuchen, um dort kontinuierlich ihre Probleme zu bearbeiten. Auch hier haben sich die Methoden der Zeiteinteilung und der kurzfristigen Verträge bewährt.

Am Ende der Beratung füllt jede einen Fragebogen aus, in dem sie ihr Problem und ihre Veränderungsvorstellungen benennt. Außerdem werden Informationen zur Vorgehensweise in den Problemlösegruppen gegeben.

Zusätzlich zur Beratung bieten wir einmal im Monat die Möglichkeit, akut ausbrechende Konflikte und Probleme darzustellen. Es gelten die gleichen Regeln wie in der PLG und in der Beratung, nur wissen die Frauen bereits, was sie bearbeiten wollen.

Mit 4.500,- DM aus Spenden und Leihgaben eröffneten wir am 1. Juli 1976 unsere Beratungs- und Therapie Räume im Horstweg 27. Heute sind wir eine Gruppe von 10 Frauen, darunter 6 Psychologinnen, 1 Sozialarbeiterin, 1 Ärztin und 1 Philosophin / Krankenschwester. Wir sind noch darauf angewiesen, die Kosten für die Erhaltung unseres Projektes durch Beiträge von

den Frauen aufzubringen.

Wir wissen, daß wir im Rahmen der anstehenden Reform für die Versorgung psychisch Kranker bereits eine notwendige Arbeit leisten, für die der Senat bisher keinen Pfennig bezahlt hat.

Eine Zusammenarbeit mit den sozialpsychiatrischen Diensten in den Bezirksämtern und den Krisenzentren an den allgemeinen Krankenhäusern, die uns zunehmend als Nachsorgeeinrichtung empfehlen, ist für uns nur möglich, wenn wir als Modell einer ambulanten Behandlungsstelle von Senat und Krankenversicherungen anerkannt werden.

Andernfalls müssen wir leider eine Zusammenarbeit ablehnen, weil jede einzelne von uns nur mehr Therapiestunden und Beratungssitzungen durchführen kann, wenn sie dafür auch voll bezahlt und versichert wird.

PSIFF-Psychosoziale Initiative für Frauen e.V. – Psychologische Beratung und Problemlösungsgruppen.
Tel.: 321 98 70, Horstweg 27, 1/19,
Beratungszeiten: Mo. 20–22 Uhr,
Mi. 15–17 Uhr, Fr. 10–12 Uhr.
Kosten: ab 3,- DM.
PSIFF-Akut: jeden 1. Sonntag von
17–19 Uhr offene Problemlösung
(wir wollen an akuten Problemen
arbeiten, kein Informations-Treff).
Kosten: 10,- DM, Spendenkonto
der PSIFF e.V.: 370 65, PSchA
Berlin-West.

Alternative Psychiatrie

Psycho-Selbsthilfe in München

Es gibt viele Frauen, die mit ihrer „normalen“ Situation als Frauen nicht mehr zurecht kommen. Wir – 11 Frauen aus dem Frauenzentrum – kennen diese Schwierigkeiten aus eigener Erfahrung. Wir wollen uns nicht länger darauf beschränken, die Gründe dafür zu analysieren, sondern unsere Erfahrungen mit Frauengesprächsgruppen, Problemlösungsgruppen oder Therapiegruppen für andere Frauen zugänglich machen.

Seit Ende Oktober bieten wir im Frauenzentrum einen neuen Beratungsdienst an: wir machen kostenlose psychosoziale Beratung für Frauen, die das Gefühl haben, daß sich etwas in ihrem Leben ändern muß, sei es in ihren Beziehungen zu Partnern oder ihren Kin-

dern, in ihrem Beruf oder Ausbildung, und die etwas für sich selbst tun wollen. Wir selbst haben in den letzten Jahren Erfahrungen in Frauengesprächsgruppen wie auch mit Psychotherapie gemacht. Dabei sind wir auf die strukturellen Beschränkungen und Defizite beider Formen der Problembearbeitung gestoßen:

– Das Ziel der Frauengesprächsgruppen liegt eher darin, individuelles Leiden als Ausdruck der allgemeinen Unterdrückung von Frauen zu begreifen, als in der konsequenten Bearbeitung von Schwierigkeiten einzelner Frauen.
– In der Therapie dagegen wird unser Leiden (meist) so konsequent als individuelles behandelt, daß wir darüber die gesellschaftlichen Zusammenhänge aus dem Auge verlieren. Als isoliertes weibliches Individuum können wir uns erst recht nicht gegen die Abhängigkeit von Therapeuten wehren, (in der sich unsere auch sonst gegebene Abhängigkeit nur noch einmal wiederholt), noch deren meist sexistischen Vorstellungen über weibliche Gesundheit (gesunde Weiblichkeit) etwas entgegensetzen.

– Frauen, die daran interessiert sind, in einer Psycho-Selbsthilfe-Gruppe weiterzuarbeiten, geben wir Informationen und Anleitungen zum Aufbau einer solchen Gruppe. Wenn Frauen es für notwendig halten, doch zunächst mit einer Therapeutin zu arbeiten, können wir ihnen Adressen einiger uns bekannter Therapeutinnen geben.

Vorläufig kommen noch hauptsächlich Studentinnen und Frauen, die schon einen Bezug zur Frauenbewegung haben, zu uns. Wir wollen uns aber nicht auf diesen Kreis beschränken, sondern auch Frauen erreichen, die sich bislang nicht vorstellen konnten, daß sie etwas mit dem Frauenzentrum zu tun haben könnten, oder das Frauenzentrum mit ihnen.

*Psycho-Selbsthilfe-Beratungsgruppe
im Frauenzentrum München
Gabelsbergerstr. 66
8000 München 2
Tel.: 52 83 11
Mo. 19–21 Uhr
Do. 15–17 Uhr*

Nachrichten ...

Frauzentrum in Bonn

Die Aktivitäten in der Bonner Frauenbewegung sind wieder wach. Wir brauchen endlich ein Frauzentrum. Deshalb planen wir ein Haus zu mieten. Zu diesem Zentrum werden auf jeden Fall gehören: Frauenbuchladen Nora, eine Teestube, Räume für Veranstaltungen und für Kleingruppen. Zur Zeit arbeiten folgende Gruppen an der Realisierung des Plans: 1. AG Inhaltliche Planung und Organisation, 2. AG Hausbeschaffung, 3. AG Interessentinnenwerbung und Aktionen, 4. AG Informationen (innen, außen) Bonner Frauen, wir brauchen eure Unterstützung! Kontaktadresse: Nora Frauenbuchladen, Bornheimer Str. 92, 53 00 Bonn Tel. 02221/654767

FZ Ludwigshafen

Seit dem 1. Januar gibt es in Ludwigshafen ein Frauzentrum mit zur Zeit etwa 20 Frauen zwischen 30 und 40. Adresse: Prinzregentenstraße 17, Dachgeschoß, Mittwochs 20 Uhr ist regelmäßiges Treffen. Da kein eigenes Telefon vorhanden ist, sollten Frauen entweder bei Marianne Schwegler-Hübner (0621/543 660) oder bei Gisela Medzeg (0621/511402, ab Sommer 521412) anrufen.

Aufruf zum 1. Mai

"Wir erklären den 1. Mai zum Tag der unbezahlten Frauenarbeit", so stand es im letzten Jahr auf unseren Flugblättern. Die Situation hat sich seitdem nicht verändert:



Während die Männer für den Ausbau ihrer Sozialleistungen und für höhere Löhne demonstrieren, müssen wir Frauen uns erst einmal einen eigenen Lohn erkämpfen für eine Arbeit (53 Milliarden Arbeitsstunden pro Jahr), die immer noch unbezahlt von uns geleistet wird: nämlich die Arbeit im Haus und an den Kindern. In Hamburg werden wir am 1. Mai, wie schon in den beiden vorigen Jahren, in einem eigenen autonomen Block demonstrieren.
Kontakte: Rosita (040/613791)
Brunhilde (040/483486)

Ann Thorson gestorben

Am 16. Februar 78 ist Ann Elizabeth Thorsson Boblenz, aus dem Leben geschieden. Sie war die Inhaberin des Frauenbuchversandes Ann Thorson.

Frauenjahrbuch 78

Auch dieses Jahr soll wieder ein Frauenjahrbuch erscheinen. Zehn Frauen aus dem Münchner Frauzentrum sammeln dafür Beiträge und schlagen folgende Themen vor:

Frauzentren, Neue Frauen, Kinder und Mütter, Transsexuelle, Lesbische und heterosexuelle Feministinnen.

Konflikte und Möglichkeiten der Zusammenarbeit Projekte, Erfahrungen, Entwicklungen, Rückzüge-neue Projekte, Wunschprojekte.

Wie gehen wir mit Alkohol, Nikotin um. Sprache: Frauen finden ihre Sprache wieder - schreiben, dichten, phantasieren... Feministinnen und Wissenschaft: neue Denkansätze und Forschung. Neue Wege in der Kunst - Frauen und Film.

Ökologie: Technik und Ihre Fragwürdigkeit. Feminismus und Macht. Funktionen der Macht und die Definitionen ihrer praktischen Auswirkungen, Anarchische Strukturen im Feminismus ?

Altein: Sind feministische Lebensformen ein Privileg für Frauen unter 40 ? Feministinnen in der Ehe : zwei Leben ? Satiren, Gedichte, Kurzgeschichten, Fotos, Zeichnungen, Lieder (auch mit Noten), Witze und alle anderen Beiträge werden von der Jahrbuchgruppe dankend entgegen genommen. Bitte schickt alles bis zum 15. Mai an die Jahrbuchgruppe c/o Frauenoffensive, Kellerstr. 39, 8 München 80.

1. Mai - Tag der unterbezahlten und unbezahlten Frauenarbeit

Das Frauenforum München ruft alle Frauen auf, am 1. Mai einen Frauenblock bei der üblichen Gewerkschaftskundgebung zu bilden und folgende Forderungen zu stellen:

- Abschaffung der Benachteiligung der Frau in der Ausbildung und im Erwerbsleben (Leichtlohngruppen, schlechte Bezahlung, keine Aufstiegschancen, hohe Arbeitslosigkeit)

- Lohn für die Arbeit an kleinen Kindern Renten- und Sozialversicherung, bezahlten Urlaub, Recht auf Freizeit)

Treffpunkte: 3.4., 19.30 Uhr, Besprechung der 1. Mai -Aktion, Adlzreiterstr. 27, 8000 M 2, 29.4., 10-14 Uhr, Informationsstand Frauenforum am Marienplatz, München

1.5., 9 Uhr, Rosenapotheke, Rindermarkt München = Sammelplatz für 1. Mai-Aktion



Broschüre über das FZ München

Das Münchener Frauzentrum hat eine Broschüre über seine Arbeit zusammengestellt. Die Frauen glauben, daß sie auch anderen Frauenzentren oder Frauen 'außerhalb' - nützen könnte: zum Vergleich und zur Information. Das Heft ist mit Vorauszahlung (4,50, mit Porto 4,90) zu bestellen bei: Uschi Neubauer, "Broschüre", München 19, Postscheckamt München, Konto Nr. 2808 83-801.

Neuer richtiger Frauenbuchladen in Hamburg

Am 15. April gibt es in Hamburg den Frauenbuchladen "von heute an" GmbH,

Bismarckstr. 98, 2000 Hamburg 20
Jedes Buch wird bestellt, außerdem kann frau in Ruhe Kaffee oder Tee trinken und in den Büchern stöbern. Die Öffnungszeiten sind 10.-18.00 Uhr, Sa. 10 - 13 Uhr, 1. Sa. im Monat 10 - 16 Uhr. Die Frauen brauchen noch finanzielle Unterstützung.

Stillberatung

In Frankfurt gibt es eine telefonische Stillberatung. 0611/678829, abends anrufen. Die Projektgruppe "Familienzimmer" des Aktionskomitees Kind im Krankenhaus (Imfeld 21, 6 Frankfurt 71) hat auch eine 6-seitige 'Anleitung zum Stillen' herausgegeben. Gegen Rückporto und, wenn möglich, Briefmarken für Papier, Druck und Arbeit wird euch dieser Ratgeber zugeschickt.

Walpurgisnacht

Drei Frauen aus Offenbach erinnern an die diesjährige Walpurgisnacht am 30. April. Sie fordern alle Frauen zu Nacht-Demonstrationen in ihren Städten auf und geben auch gleich ein paar Tips:

Wenn ihr eine Demo organisieren wollt: -meldet sie mindestens 48 Stunden vorher beim "Amt für öffentliche Ordnung" oder der Polizei an. Gebt den genauen Verlauf, Zeit, Route und Ende an.

-Geht besonders durch einschlägige Vergnügungsviertel, aber auch in Gegenden, in die ihr euch nicht alleine traut, Parks, etc.

-Kündigt sie an, durch Flugblätter, Presseinformation, Plakate in Kneipen, Frauenklos, in der Nähe von Firmen, in denen viele Frauen arbeiten, Schulen etc. -Während der Demo: verkleidet euch, macht viel Remmidemmi (bis 22.00), mit Fackeln, Transparenten, Parolen... (Die Berliner Frauen treffen sich am 30. April um 19.00 am Stuttgarter Platz, Ecke Windscheidtstr. unter dem Motto "Frauen erobern sich die Nacht zurück").

... aus der Frauenbewegung

Sommeruniversität

Die Vorbereitungsgruppe der Frauenuniversität 1978 in Berlin teilt mit: das Thema der 3. Frauen-Uni lautet: "Frauen und Mütter. Ideologie, Wirklichkeit oder konkrete Utopie? Sie schlägt folgende Themenkreise vor:

1. Geschichte (Vom Mutterrecht bis zur industriellen Reservarmee)
2. Mutterschaft und Berufstätigkeit (Bedingungen in der BRD; Krippen; staatl. Maßnahmen, Gesetze; Doppelbelastung)
3. Biologie der Frau (Schwangerschaft; Potenz; oder Impotenzgefühle durch Gebärfähigkeit)
4. Weibliche Psyche (Frauen das verrückte Geschlecht)
5. Das Kind (Wer ist ein Kind; Leben mit Kindern ... und was sie verändern, wenn Frau es zuläßt, an sich etwas verändern zu lassen)
6. Darstellung der Mutter in Kunst und Literatur.

Einsendeschluss für die Titelangabe eures Beitrages mit kurzer Interpretation für das Programmheft ist der 15. Juni 1978. Termin der Frauen-Uni: Anfang Oktober. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben. Denkt bitte daran, rechtzeitig Bildungsurlaub zu nehmen. Kontaktadresse: Sybille Voelker, Uhlandstr. 78, 1 Berlin 31.

Keine Blumen im Garten der Wissenschaft

Nach ihren unerfreulichen Erfahrungen 'Frauen als Blumen im Garten der Wissenschaft' - bei dem Kongress der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft im Oktober 77 haben einige Politikwissenschaftlerinnen beschlossen, nach ausländischem Muster einen ersten Erfahrungsaustausch auf nationaler Ebene anzuregen. Adressen für Interessierte: Doris Janshen, Geraer Str. 12, 1 Berlin 45; Ilona Kickbusch, Gottliebstr. 40 a, 7750 Konstanz; Barbara Riedmüller, Agnesstr. 62, 8 München 40.

Soziologinnen-Treffen

Rund 50 Soziologinnen haben im Februar in Darmstadt einen 'Verein sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen e.V.' gegründet. Am 9. Mai findet um 19 Uhr im Frauenzentrum, Stresemannstr. 40, Berlin 61 Tel. 251 09 12 (U-Bahn Möckernbrücke oder Hallesches Tor) ein regionales Berliner Treffen statt.

Es soll dort nicht über Zweck und Satzung des Vereins informiert werden, sondern die Frauen wollen darüber reden, was sie sich von einer solchen Organisation erwarten, um daraus mögliche Formen der Zusammenarbeit zu entwickeln.

Ein überregionaler Kongreß ist in Köln für den 24.-26.11.78 geplant.

Rosemarie Prieß frei!

Nach fast 6-monatiger Untersuchungshaft wurde der Haftbefehl gegen Rosemarie Prieß am 17.3. aufgehoben. Damit wurde bestätigt, daß der gegen sie erhobene Vorwurf des Verdachts der Mitgliedschaft in einer s.g. terroristischen Vereinigung unhaltbar

Ausstellung

Seit dem 19. März stellt Elke Lixfeld ihre Bilder in der Galerie Fundus Goethestr. 6. aus.

Es sind Aquarelle, Materialbilder und mit Henna und Erdfarben gemalte Zeichnungen. Licht, Erde, Pflanzen, Steine, das Gestaltete und das Ungestaltete, Natürliche, Wärme und Ruhe sind in den Bildern und ihrer Umgebung. Ab 29. April zeigen Elke und ihre Freundin Dagmar Dorsten (Fotostickereien) im Frauenbuchladen Lilith, wie Frauen in der Kunst zusammenarbeiten können. Beide Ausstellungen sind bestimmt schön anzusehen.



ist. Das teilte uns ihre Rechtsanwältin, Gisela Gebauer, mit. Sie berichtet allerdings weiter, daß ihr nach ihrem letzten Besuch bei Rosemarie Prieß in Aichach handschriftliche Aufzeichnungen abgenommen worden seien, die sie selbst auf eigenem Papier gemacht hatte. Begründung: diese Aufzeichnungen enthielten keine Verteidigerinhalte. Die Unterlagen sind ihr bisher nicht zurückgegeben worden.

Nationales Treffen von Frauen aus Naturwissenschaft und Technik

Nach einem ersten Treffen in Hamburg im letzten Jahr wollen die Frauen vom 4. bis 7. Mai wieder zusammenkommen, diesmal in Frankfurt. Kontaktadresse: Annette Lossau, Leipzigerstr. 32, 6 Frankfurt 90, Tel. 0611/77 16 80. Die Frauen wünschen sich, daß diesmal noch mehr nicht-akademische Frauen aus Technik und Naturwissenschaft kommen. Übrigens haben sie eine Dokumentation über die Tagung in Hamburg zusammengestellt, die über Antje Gerken, "Dokumentation", Postcheckamt Hamburg, Nr. 231150-208 bestellt werden kann. Außerdem gibt es in Hamburg seit diesem Treffen auch eine spezielle Frauengruppe. (Rosemarie Rübamen, Kopperholdtweg 9, 2 Hamburg 50, Tel. 890 33 69).

Warnung an alle Tramperinnen

Am 7.3. wollten wir (2 Frauen) um 23:15 von Dahlem-Dorf nach Oskar-Helene-Heim trampen. Ein amerikanischer Soldat (jung, schwarze Hautfarbe, spricht kaum Deutsch, roter VW-Käfer, eine Nackenstütze auf Beifahrersitz, Autoradio, amerik. Autonummer) nimmt uns mit, fährt zielstrebig in den Grunewald, bedroht uns mit schallgedämpfter Pistole, eine muß im Auto bleiben, die andere wird draußen vergewaltigt.

Ich frage ihn: machst du das mit jeder? Er: ich versuche es auf jeden Fall !!

Frauenbildungs- und Forschungszentrum

Am 30.3.1978 haben wir uns als eine Initiativgruppe für ein FRAUENBILDUNGS- UND FORSCHUNGSZENTRUM IN BERLIN getroffen. Wir greifen die Tradition der Berliner Frauen (hoch)schule von 1926-1933 (erzwungene Selbstaflösung) auf. Sie bot Fort- und Weiterbildungskurse für Frauen an. Was der Nationalsozialismus zerschlug, ist bis heute durch keine Regierung der Bundesrepublik ersetzt worden. Deshalb fordern wir die Wieder- und Neuerrichtung eines Frauenbildungs- und -forschungszentrums in Berlin mit öffentlich zugänglicher Bibliothek und Frauenstudienprogrammen, einschließlich Kinderbücherei und -hort, Teestube und Garten. Angesichts der hohen Frauenarbeitslosigkeit muß klar sein, daß für alle dort anfallenden Arbeiten ausschließlich Frauen (z.B. als Hausmeisterinnen, Archivverwalterinnen, Bibliothekarinnen, Buchbinderinnen, Erzieherinnen, Dozentinnen usw.) angestellt werden.

Es muß darum gehen, mit einem großen Kreis von interessierten Frauen, insbesondere auch aus den Verbänden der sogenannten alten Frauenbewegung, die Gründung eines entsprechenden Vereins zur Durchsetzung unserer Forderungen zu besprechen. Dazu schlagen wir ein Treffen am Donnerstag, den 27.4.1978 um 20.00 Uhr im Frauenzentrum, Stresemannstraße 40, vor. Wer weitere Informationen benötigt, wende sich an folgende Kontaktadressen: Ursula Nienhaus, Uhlandstr. 195, 1-12, Tel. 313 69 37 oder an Elisabeth Meyer-Renschhausen, Bregenzstr. 10, 1-15, Tel. 881 35 13 (ab 20 Uhr) oder an Gudrun Schwarz, Kurfürstenstr. 171, 1-30, Tel. 261 69 41.

Initiative Frauenhaus Frankfurt

Der Verein 'Frauen helfen Frauen' e.V. hat am 16. März in einer Veranstaltung erneut auf das Problem der Mißhandlung von Frauen hingewiesen. Spendenkonto: BFG Frankfurt, Konto Nr. 1605358100.

Aktion in Speyer

Vor kurzem lud die SPD-Frauengruppe zu einer Veranstaltung "Fußbodenpflege" ein. Eine Frau aus Speyer schrieb dazu diesen kleinen Bericht: "Die Frauen vom Frauenzentrum gingen hin! Wir erlaubten uns dem Herrn von der Firma Wässa (Teppich, Linoleum etc.), der seine Präparate vor 16 Müttern anpries, zu fragen, wer seinen Boden zuhause putzt. Bei dem Satz: "... und nun meine Damen sehen sie diese Laufstraße, die sich bei ihnen zuhause sicher nicht bildet..." fragten wir die Frauen (die sicher seit Jahrzehnten geputzt haben), ob sie sich vorstellen könnten, daß da vorne eine Frau steht und auf ihren Plätzen Männer sitzen. Daraufhin wurden wir von den SPD-Frauen und der Firma Wässa des Saales verwiesen. Wir können nur sagen: "Frauen aus der SPD wacht auf!"

Protest von SPD-Frauen

Obwohl sogar schon von Brandt und Bahr bemerkt wurde, daß die Frauen auf den höheren Plätzen der Parteilisten sogar wie

überhaupt nicht vertreten sind, sieht die Praxis der Vergabe der Listenplätze für die Landtagswahl in Hessen wieder so aus, daß nur 4 von 7 Frauen einen von den Plätzen, auf dem Frau in den Landtag kommt, bekommen haben. Von 49 zur Verfügung stehenden Mandaten bekam Maria Vater aus Kassel den 50., Veronika Kiehebensschmidt aus Eschborn den 53., und Dorothea Vorbeck aus Frankfurt den 55. Platz. Auf einer außerordentlichen Sitzung der SPD-Frauen kündigten sie ihren männlichen Genossen eine "Zerreißprobe in der Partei an", falls die drei Frauen nicht aussichtsreicher platziert würden.

Auch aus den Unterbezirken hagelte es Proteste von Frauen, die sich durch die Entscheidung des Landesvorstandes verschaukelt fühlten. In Berlin fordern die Frauen in der SPD eine wesentlich stärkere Berücksichtigung als bisher. Zur Zeit sind von den 67 Abgeordneten nur 4 Frauen. Mehr Mitspracherecht in zentralen Fragen.

Reaktionen auf HUK-Werbung

Unter der Überschrift "Verkrüppelt für den Rest des Lebens... ist ein schlimmer Tod!" veröffentlichten die im HUK-Verband zusammengeschlossenen deutschen Autoversicherer in der Tagespresse vom 27.1.1978 eine Anzeige, gegen deren einen Leitsatz "Verkrüppelt für den Rest des Lebens zu sein, ist schlimmer als tot." der Club Behinderter und ihrer Freunde e.V. aus Wiesbaden schärfsten Protest erhob. In dem Protestschreiben heißt es u.a.: "... mit dem Inhalt der in der Überschrift und im Tenor Ihrer Ausführungen gleichzeitig getroffenen Feststellungen sprechen Sie behinderten Mitmenschen jedes Lebensrecht ab, verurteilen Ihr Dasein als sinnlos und lebensunwert.

Mit dieser faschistoid gefärbten Aussage treffen Sie nicht nur verkehrsunfallgeschädigte Personen, sondern auch behindert geborene Kinder, durch Krankheitsfolgen oder Arbeitsunfälle behinderte erwachsene Bürger unseres Staates und, nicht zuletzt, besonders auch all jene, die für den Rest ihres Lebens "verkrüppelt" sind, weil sie sich seinerzeit für die Verfasser solcher Anzeigen zum "Krüppel" schießen lassen mußten.

Für all diese Menschen ist es nach Meinung der im HUK-Verband zusammengeschlossenen deutschen Autoversicherer offensichtlich besser, tot zu sein, als mit einer Behinderung zu leben.

Daß viele schwer- und schwerstbehinderte Mitmenschen ein Leben in voller Daseinserfüllung leben, das in seiner Werthaftigkeit dem eines sogenannten "gesunden" Versicherungsexperten oder Werbetexters in nichts nachzustehen braucht, ist bei Ihnen offenkundig unbekannt, wie sonst hätte eine solche Anzeige derart diffamierenden und diskriminierenden Charakters für immerhin 6,9 % der Bevölkerung vor deren Freigabe die Zustimmung Ihrer Verantwortlichen finden können. Haben Sie, bestimmt durch welche Motivation auch immer, bei der Veröffentlichung nicht an Millionen kriegsbeschädigter Männer gedacht, an Tausende Eltern behinderter Kinder, an über 250.000 querschnittgelähmte Menschen im Rollstuhl, die in einer von hemmungslosem Aktivismus und dämonischem Erwerbstrieb geprägten Gesellschaft bewundernswerte Bei-

spiele einer Lebensmeisterung geben und damit humane Akzente setzen, für die in den Denkkategorien der Anzeigenverfasser offensichtlich kein Raum mehr geblieben ist. ...Gerade bei emotionsfreier, nüchterner Analyse Ihrer Einstellung zu behinderten Menschen kann man die in der Anzeige getroffene Feststellung nur als einen Schlag in das Gesicht von Millionen behinderter Menschen in der Bundesrepublik betrachten und als eine Absage an das, was gerade im Hinblick auf die Rechte von diskriminierten Minderheiten uns allen als Auftrag unserer Verfassung zu verwirklichen aufgegeben bleibt.

Sie haben, offensichtlich im Interesse Ihrer Bilanzen, der freiheitlich-demokratischen Grundordnung in unserem Lande einen schlechten Dienst erwiesen.

Wir protestieren im Namen unserer behinderten Mitglieder gegen Ihre ungeheuerliche Anmaßung, über den Wert oder Un-Wert des Lebens behinderter Menschen derart vernichtende Feststellungen zu wagen, und verlangen von Ihnen umgehend eine eindeutige, unmißverständliche Zurücknahme dieser von Euthanasiedenken einer längst überwunden geglaubten menschenverachtenden Epoche der deutschen Geschichte geprägten Aussage und zwar in allen Publikationsorganen (Medien), in denen sie veröffentlicht wurde."

Im Club Behinderter und ihrer Freunde versuchen Behinderte und Nichtbehinderte fast aller Altersstufen gemeinsam ihre Vorstellungen zu verwirklichen, z.B. Selbstbestimmung statt Betreuung Behinderter, gemeinsame Gestaltung der Arbeit und Freizeit. Konkrete Vorhaben des Clubs sind: Aufbau eines Informationsdienstes, Hilfen beim Gang aufs Amt, Unterstützung bei der Wohnungssuche, Abbau der eigenen Vorurteile, partnerschaftliches Verhalten untereinander. Einiges zur Weiterarbeit Motivierende wurde schon erreicht: Ein Stadtführer für Behinderte wurde erstellt, beim Aufbau eines Behindertenfahrdienstes zum Tarif der öffentlichen Verkehrsmittel wurde mitgearbeitet und schließlich ein Arbeitsplatz für einen schwerbehinderten Sozialpädagogen errichtet. Adresse: Club Behinderter und Ihrer Freunde, e.V. Postfach 1932, 62 Wiesbaden

Ein Wahlsieg der Frauen

München. Als die großen Sieger bei der Stadtrat-Wahl gingen neben der CSU die Frauen aller politischen Schattierungen hervor. Mit Hilfe zahlreicher Häufelstimmen konnten sie auf allen Listen teilweise sensationelle Sprünge nach vorne machen. Den Vogel schoß dabei die Ärztin Dr. Ingeborg Keyser (SPD) ab, die vom 44. Listenplatz auf die 27. Stelle vorrücken konnte. Insgesamt konnten sich die Frauen 18 von den 80 Stadtrats-Mandanten sichern. 10 gehören der SPD, 5 der CSU und 3 der FDP an.

(Auszug aus der Süddeutschen Zeitung vom 11./12. März). Übrigens beteiligen sich im Juni Frauen aus rund 40 Gruppen Hamburgs an einer 'Bunten Liste' -Wehrt euch', einer Initiative für Demokratie und Umweltschutz', die zum erstenmal für die diesjährigen Bürgerstiftungswahlen in Hamburg kandidiert.



Neue Erkennungsdienstmethoden

In dem Prozeß gegen Irmgard Möller, der momentan wegen der Verteidigerdurchsuchungen ausgesetzt ist, kam es zu folgenden Kontrollen: Dreimalige Ausweiskontrolle und Filmaufnahmen vor Betreten des Prozeßgebäudes. Dann im Vorraum zehn Zivile, die alle Eintretenden einer genauesten Musterung unterziehen. Nun die vierte Ausweiskontrolle, dieses Mal wird der Ausweis fotokopiert. In einer fensterlosen Zelle mit einer Eisentür, die sich nur nach außen öffnen läßt, findet die körperliche Durchsuchung statt. In dem sonst völlig kahlen Raum ist an einer Wand eine Pleiglasscheibe angebracht, auf die Frau beide Hände legen muß, diese Scheibe scheint eine neue Erfindung zur Abnahme von Finger- und Handballenabdrücken zu sein. Diese Erkennungsdienstliche Behandlung ist aber rechtmäßig nur gestattet, wenn der Verdacht einer strafbaren Handlung besteht.

Eine Bremer Frauengruppe hat ein Spendenkonto eingerichtet, um die Rechtsanwältin zu unterstützen:

Sparkasse Bremen
Nr. 10286334
Rechtshilfe Fond
Evelyn Maina

Die neuen Prozeßtermine könnt ihr erfragen bei Elisabeth Weinig c/o RAin Bahr-Jendgens Osterdeich 53 28 Bremen 1 Tel. 0421/74555

Irmgard Möller

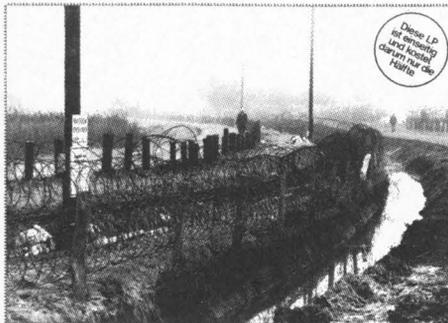
Aus einer Pressemeldung entnehmen wir, daß Irmgard Möller am 24. März in den Hungerstreik getreten ist, um der Forderung, die Gefangenen zu Gruppen von 15 Personen zusammenzulegen, Nachdruck zu verleihen. "Es muß erreicht werden, daß die absolute Verfügungsgewalt des Staatsschutzes über die Gefangenen eine Bresche kriegt." Nach Auskunft ihres Anwaltes Frommann geht es ihr sehr schlecht: sie zittert am ganzen Körper und muß ärztlich überwacht werden.

Nachrichten aus der Frauenbewegung

Schallplatte gegen Schnellen Brüter

Zur Unterstützung des Kampfes in Kalkar, in den der Bauer Josef Maas von 1972 bis jetzt rund 150.000, Mark gesteckt hat und bei dem in diesem Jahr 40.000 - 50.000 Mark Prozeßkosten anfallen, wurde eine LP von Musikern und Songgruppen aufgenommen. Der Platte liegt eine Textbeilage bei. Der Verkaufspreis ist 18 Mark. Die Platte erscheint im Selbstverlag (pass-op records, Postfach 1566,4130 Moers 1, gegen Vorkasse auf Postscheckamt Essen, Nr. 107040-433) und in Kleinvertrieben.

BROKDORF— EINE VISION



Diese LP ist einseitig und kostet nur die Hälfte

Noch eine Platte

Die Autorin Jutta Heinrich, deren Roman "Das Geschlecht der Gedanken" gerade bei der Frauenoffensive erschienen ist, hat eine schrecklich-schöne Sprechplatte gegen AKWs herausgebracht: "Brokdorf-eine Vision". Für 10 DM zu bestellen bei der Maritim New unter 47 484 XAW.

Spenden für Margit Czenki

Im Prozeß gegen Margit Czenki in München wurde am 10.3. das Urteil gesprochen: 3000 DM Geldstrafe. Die Frauengruppe Hamburg, Langenfelderstraße, hat zu einer Spendenaktion aufgerufen: Spendenkonto für die Verteidigungskosten, Postscheckamt München 25 68 58-800 (Wolfgang Stoye). Eine Frauengruppe aus Darmstadt und Umgebung hat uns die Kopie eines offenen Briefes an Margit Czenki geschickt. Sie haben am 8.3. ein Info-Fest veranstaltet, das sich mit der augenblicklichen politischen Unterdrückung in der BRD auseinandersetzte; z.B. an Fällen wie dem von Margit Czenki. Auf diese Weise wollten sie der jetzt Verurteilten auch eine größere Öffentlichkeit schaffen.

Angeklagt: wir alle !

Das ist der Titel einer Broschüre, die die Grohnde-Prozesse dokumentiert. Aus dem Inhalt: Beitrag von Lindas Rechtsanwältin Heiko Dahle, Prozeßübersicht, Stammheim in Hannover, Vorverurteilung durch Lügenpropaganda, Solidarität.

Angeklagt: wir alle ' kostet 1,50 DM und ist zu beziehen über: Ermittlungsausschuß der BUU-Hamburg, Schlüterstr. 4, 2 Hamburg 13.

Grohnde-Prozesse

Aus Solidarität mit den 14 Angeklagten, denen wegen Teilnahme an der Demonstration in Grohnde Landesfriedensbruch und Körperverletzung vorgeworfen wird, hat sich Johanna Jordan, eine Hamburger Angestellte, am 10.1.78 bei der Staatsanwaltschaft in Hannover selbst angezeigt. Ihre Motivation: "Bei der gegenwärtigen Hetzjagd auf alle aktiven AKW-Gegner darf kein Mittel unversucht gelassen werden, die Angeklagten der Grohnde-Prozesse vor einer stellvertretenden Verurteilung zu bewahren." Obwohl die Selbstanzeige Johanna bei Gericht zuletzt einging, soll ihr Prozeß noch vor den anderen Grohnde-Verfahren durchgezogen werden. "Die Taktik der Staatsanwaltschaft stellt eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die anderen Angeklagten dar. Denn ganz offenkundig will man hier durch eine beschleunigte Aburteilung der Beweisnot in den anderen Grohnde-Verfahren entgegen." Zur Unterstützung Johanna hat sich eine Prozeßgruppe gebildet die alle AKW-Gegner auffordert, Protestschreiben an den zuständigen Staatsanwalt zu schicken. (Staatswalt Borchers, Landgericht Hannover, Volgersweg 65, 3000 Hannover). Einen Durchschlag schickt bitte an: Prozeßgruppe Jo Jordan, Feldstr. 44, 2000 Hamburg 6, Tel. 040/436177. Geldspenden für die Prozeßkosten: Konto-Nr. 4813650 Thomas Janssen Dresdner Bank, Hamburg, BLZ 200 80000.

Kernenergie

Der Spielplatz in Gorleben darf zunächst bestehen bleiben. Die vom Landesgericht in Lüchow-Dannenberg angeordnete sofortige Räumung wurde vom Verwaltungsgericht abgelehnt. Zwar hätte es einer Baugenehmigung für die Errichtung des Spielplatzes bedurft, doch wäre auch eine besondere Begründung der behördlichen Anordnung nötig gewesen, weil das Recht auf freie Meinungsäußerung berührt worden sei. "Schwarzbauten und die von der Bürgerinitiative errichteten Anlagen unterscheiden sich voneinander, weil die Bürgerinitiative mit den Bauten ihre Ziele verdeutlichen wollte."

Erwitte - Broschüre

Es gibt eine Broschüre über die Werksbesetzung in Erwitte, die von der Frauengruppe Erwitte geschrieben und zusammengestellt wurde. Bestellungen an Hedi Ficht, Hellweg 29, 4782 Erwitte oder Karin Grabowski, im grünen Winkel 15. Die Broschüre (107 Seiten, 20 Fotos, 4 DM) bekommt ihr gegen Vorausüberweisung auf das Konto Frauengruppe Erwitte c/o Hedi Ficht Nr. 753240 500 Volksbank Lippestadt, Zweigstelle Erwitte. Bitte bestellt sie, die Frauen haben Schwierigkeiten sie zu finanzieren.

Ökologie Frauentreffen in Köln

40 Frauen kamen am 4./5. März zum ersten nationalen Ökologie-Treffen der Frauengruppen zusammen. (Leider keine Süddeutschen, vielleicht beim nächstenmal?) Neue Widerstandsformen, die in das Alltagsleben einzugliedern sind und die bisher üblichen Großdemonstrationen gegen Atomanlagen ersetzen oder diese erweitern wurden diskutiert. So hatten drei Frauengruppen mit Theaterstücken zum Thema "Folgen der Atomenergie" Erfolg. An Ständen auf Wochenmärkten und vor Supermärkten konnte über die schädlichen Bestandteile unserer Lebensmittel und gleichzeitig über eine gesunde Ernährung informiert werden. Mit Tips, wo es gesunde Lebensmittel zu kaufen gibt, (Lebensmittelkooperativen). Dies sind nur zwei Vorschläge, alle weiteren kann frau in dem hoffentlich bald fertigen Protokoll nachlesen.

Zur besseren Verständigung unter den einzelnen Gruppen sollen jetzt Rundbriefe verschickt werden und vierteljährlich eine Zeitung erscheinen.

Die Berliner Öko-Frauen laden alle Frauen, die zum Umweltfestival 78 im Juni nach Berlin kommen ins Frauenzentrum am 23.6. und 30.6. ein. Das Festival beginnt übrigens am Tag der Umwelt, dem 6. Juni, ab diesem Tag läuft eine Ausstellung mit Arbeitsgruppen. Kontaktadresse für das Protokoll: Ökologiegruppe

Frauenzentrum Berlin
Stresemannstr. 40
1000 Berlin 61
Tel. 030/2510912



Chiffre in Ingolstadt

"Welche Frauen ab 18 Jahren aus allen Berufsschichten haben mit mir die Courage, in Ingolstadt ein Frauenzentrum mit verschiedenen Gruppen aufzubauen? Gemeinsam sind wir stark." Chiffre 5341. So lautete die Kleinanzeige, die Elisabeth Gerstner beim Donau-Kurier aufgeben wollte. Sie bezahlte in bar und wartete. Nach zweimaligem Fragen nach Zuschriften erklärte das Anzeigenbüro, der Text sei nicht abgedruckt, weil man bei solchen Annoncen nie wisse was dahinterstecke. Elisabeth Gerstner war sauer und wehrte sich mit einem Flugblatt. Wer die Meinung des Donau-Kurier nicht teilt, kann sich bei ihr melden: 8070 Ingolstadt, Asamstr. 25.

Frauen aktuell

„Wir gehen davon aus, daß der Kampf um Menschenrechte notwendig auch ein Kampf um Frauenrechte sein muß. Wir wissen, daß Frauen speziellen Formen der Unfreiheit und der Ungerechtigkeit unterworfen sind, daß ihre Beteiligung am politischen Handeln auf besondere Hindernisse stößt. Diese Hindernisse sichtbar zu machen und, wo möglich, abzubauen – durch Erfahrungsberichte, Erklärungsversuche und Lösungsvorschläge – ist das Ziel von „Frauen aktuell“.“

Andrea Baumgartner-Karabak/Gisela Landesberger:

Die verkauften Bräute

Türkische Frauen zwischen Kreuzberg und Anatolien.

rororo aktuell
4268/DM 4,80

Ausgestoßen in einem fremden Land. Ein Plädoyer gegen die Isolation der Frauen türkischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik.

Susanne von Paczensky (Hg.):

Frauen und Terror

Versuche, die Beteiligung von Frauen an Gewalttaten zu erklären.

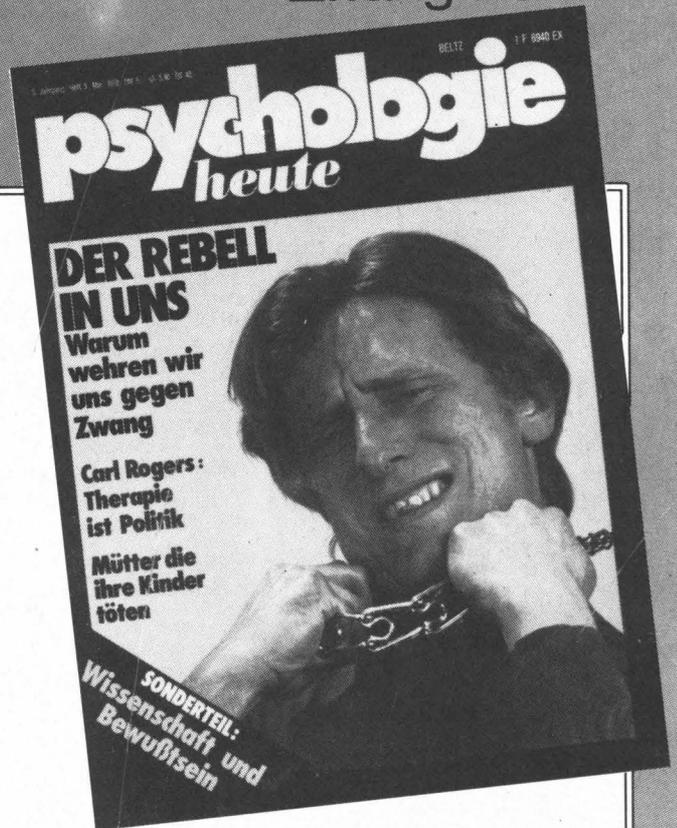
rororo aktuell
4277/DM 4,80

Warnung vor einer neuen Hexenverbrennung. Eine Absage der diffamierenden Gleichung Emanzipation/Terrorismus

aktuell
rororo

Der Rebell in UNS

Warum wir
uns gegen
Zwang wehren



Im neuen PSYCHOLOGIE HEUTE

Widerstand Wenn unsere persönliche Freiheit durch Zwang, Zensur oder Bevormundung bedroht ist; entsteht ein Widerstands-Motiv: Wir wehren uns ● **Führungskrise** Die Wirtschaft klagt über eine „Führungslücke“. Kann ein neues Management-Modell auf den „Erfolgsmenschen“ der Nachkriegszeit verzichten? ● **Kindestötung** Extreme Lieblosigkeit und ein Bündel sozialer und persönlicher Probleme der meist jungen Mütter sind der Hintergrund für ein immer häufigeres Delikt ● **Carl Rogers** Einer der Väter der Humanistischen Psychologie skizziert den „Neuen Menschen“, der durch Verzicht auf Macht und Herrschaft eine leise Revolution einleitet ● **Wissenschaftskritik** Die eigene Forschungspraxis wird für viele Wissenschaftler immer mehr zum Problem. Vor allem die Psychologen sind über ihre alten Ideale verunsichert

psychologie
heute
gibt's jeden Monat
für 5,- DM bei
ihrem Zeit-
schriften-
händler

kostenloses Probeheft einer früheren Ausgabe
vom Beltz Verlag, Postfach 1120, 6940 Weinheim

Frauentermine

AACHEN FZ

Das Frauenzentrum Aachen ist ab 1.4.78 in der Bendstr.5. Tel. 35519

Montags 19 Uhr Plenum
Dienstags 10-19 Uhr ist das Zentrum offen
Mittwochs 19.30 medizinische Beratung
Donnerstags 10-19 ist das Zentrum offen
19 Beratung zum neuen Scheidungsrecht
Freitags 19.30 Treffen f. interessierte Frauen
Samstags 20 Kneipe

BRAUNSCHWEIG FZ

Frauenzentrum Braunschweig Am Petritorwall 1,33 Braunschweig Tel. 0531/43564
Mo 19 - 20.00 Schwangerschaftsberatung, Mi 18-20.00 Theatergruppe Die ab 19.00 und Do ab 20.00 Lesben-Gruppe. Jeden 1. Mo im Monat 20.00 Frauenplenum.

DORTMUND FRAUENARCHIV

Projekt Frauenarchiv der PH Ruhr, FB III Emil-Figge-Str.50, 46 - Dortmund 50
Das Projekt steckt noch in den Anfängen. Deshalb bitten die Frauen des Frauenkollektivs um Hilfe. Schickt Informationen (Literatur, Arbeiten, Referate)! Wir würden uns freuen, wenn Ihr uns mal besuchen würdet. Öffnungszeiten: In den Semesterferien: Mi und Do 10 - 16.00 (bis 17.4.). Während des Semesters: Mo - Do 10 - 16.00 Fr. 10 - 14.00
Kollektivsitzungen voraussichtlich Mi oder Donnerstags.

Düsseldorf Frauentreffen

Termine: Neuentreff jeden letzten Sa im Monat ab 16 Uhr, Frauenkneipe jeden Do ab 2 Uhr, Frauenfrühstücken jeden So ab 11 Uhr, Plenum jeden 2. u.4.Fr. im Monat ab 20 Uhr, Lesbentreff jeden 1.u.3. Fr. im Monat ab 20 Uhr, Schwangerschaftsberatung Sa 11-13 Uhr
Außerdem treffen sich jeden Abend Untergruppen im Zentrum, und Bücher werden verkauft.

GÖPPINGEN

Der AK-Film des Jugendzentrums Club Remise in Göppingen zeigt in Zusammenarbeit mit dem AK-Frauen einige Frauenfilme: Sonntag 14.5.78 "Familienleben", Sonntag 21.5. "Planet Venus" und Sonntag 28.5. "Die Geschichte der Nana S."
Jeweils um 19.30 in der Friedrich-Ebert-Str. 2

HAGEN FRAUENLADEN

Märkischer Ring 94, 58 Hagen Tel. 02331/28151
Beratung zu Ehe- und Scheidungsrecht, § 218, Arbeitsrecht, Verhütungsmöglichkeiten, Schwangerschaftsprobleme. Frauenbücher im Verkauf! Öffnungszeiten: Mo 15-17 u. Do 17-19 Uhr.

HERFORD FRAUENGRUPPE

Herford Frauengruppe Kontakte über Bärbel Schröder und Gudula Elsholz, Elverdisserstraße 26, 49 Herford Tel. 05221/73156 Plenum alle 14 Tage Mittwoch, Arbeitsgruppe: Selbsthilfe, Literatur, Medizin, Quatschgruppe.

HEIDELBERG-KIRCHHEIM

"Frauentreff" in Heidelberg-Kirchheim Hegenhichstr.12. Diesen Treff riefen 8 Frauen ins Leben, die z.T. aus dem FZ Heidelberg und aus der Lesben-Gruppe kommen.

Der "Frauentreff" ist für alle Frauen offen, die sich gerne mit anderen Frauen treffen wollen - um zu reden, zu basteln, zu kochen etc.
Folgende Termine sind offen: Die 20.00 - Theorie (Zeitungsartikel, Bücher, Sofortprobleme, die aufgeworfen werden) Mi 16.00-18.00 Teestube, Sa 19.00 Stammtisch. Jeden 2. Freitag im Monat Plenum! Nächste 28.4. mit der Besprechung organisatorischer Probleme. Alle Frauen sind zu diesen Terminen herzlich willkommen. Geplant sind außerdem eine Gesundheitsgruppe und eine Schülerrinnengruppe.

HILDESHEIM FZ

Hildesheimer Frauenzentrum Marienburgerstr. 144, 32 Hildesheim Beratung (Schwangerschaft, Verhütung, Gesundheit) Die 19 - 21.00 Beratung (Scheidung, Arbeitsplatz etc.) Mi 18 - 20.00 Offener Abend Freitag ab 20.00, Plenum alle 2 Wochen Freitagabend 20.00.

KASSEL FRAUENHAUS

Kassel-Frauenhaus
Mitarbeiterinnentreffen jeden Montag 20.00 im Frauenzentrum, Goethestr.44. Kontakttelefon für Betroffene Frauen und an Mitarbeit interessierte Frauen: 0561/281192 (Barbara und Doris)

KÖLN FRAUENBUCHLADEN

Köln - Frauenbuchladen
Schreibende Frauen stellen sich vor - Lesungen ihrer Texte mit anschließendem Gespräch
1. Lesung am 19.5.78 um 20.00 Uhr mit Regine Johanna Schulte im Buchladen Köln, Engelbstraße 31 a
Schreibende Frauen bitte meldet Euch!

KÖLN-EHRENFELD FZ

Die Scheidungselbsthilfe-Gruppe trifft sich am 3., 17. und 31. Mai um 20 Uhr bei Malkin Schulte, Venloerstr. 287. Kontakttel. Doris 524903 und Eva 311491.

MANNHEIM FZ

Riedfeldstr. 24, 68 Mannheim
Aufruf zur Walpurgisnacht-Demo am 30. April unter dem Motto 'WIR EROBERN UNS DIE NACHT ZURÜCK!' Treffen auf dem Paradeplatz um 19 Uhr.

MÜNCHEN

Förderkreis Feministische Partei
Flössergasse 11/B, München 70, Tel. 089-723 6876 (nur abends). Arbeitstreffen am Montag, 8. und 22. Mai, Theorieabend am den 29. Mai jeweils um 19 Uhr in der Gaststätte "Europäischer Hof", Bayerstr. 31, 1. Stock (gegenüber HBF). Außerdem finden am 6. und 20. Mai Strassenaktionen mit Infostand in der Innenstadt statt. Näheres über Ziele und Arbeitsweise erfahrt Ihr aus unserer Zeitschrift DER FEMINIST, Beiträge zur Theorie und Praxis, 44 S. (Nr. 1/78 ist soeben erschienen, mit Ver-

sandkosten DM 4,- auf PsychK Der Feminist Nr. 28035-804 PsychA Mchn).

TÜBINGEN FZ

Haaggasse 34, 74 Tübingen
Mo 20 Uhr Plenum u.Fr. ab 20.30 Kneipeabend.

WÜRZBURGER FZ

Würzburg Frauengruppe
Gertraudgasse 4,87 Würzburg
Sonntag ab 20/00 Stammtisch, Montag ab 20/00 Diskussion, alle 4 Wochen Plenum. Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat ab 19.00 Information für Neue Frauen.

BERLIN

FRAÜENSELBSTHILFE-LADEN

Frauenelbsthilfeland in 13. Mond Bleibtreustraße 48, 1-12, Tel. 883 50 93, geöffnet Mi. 17 - 19.00 Uhr.
Offener Abend und Selbstunter-suchungskurse

Am Freitag, dem 5.5. findet eine **Großveranstaltung einer Indianerdelegation** in der TU-Audimax statt. Unter zehn Männern stellt sich Anaita Galio-tti als Vertreterin der Quitche-Mayas-Indianer aus Guatemala vor. Veranstalter ist die 'Gesellschaft für bedrohte Völker (die deutsche Sektion der Survival international).

Galerie Andere Zeichen

Frauen und Kunst
1 Berlin 12, Bleibtreustr. 53. Öffnungszeiten Mi - So 16-19 Uhr, Tel.: 803 78 42.
Die Galerie stellt Arbeiten von Malerinnen, Grafikerinnen, Bildhauerinnen und Fotografinnen aus. Während der laufenden Ausstellungen werden Aktionen von Künstlerinnen, Lesungen von Schriftstellerinnen u.a. veranstaltet.

Kreuzberger Frauen! Ernie's

Bräustübli in der Eisenbahnstr. 15 hat jetzt jeden Donnerstag FRAUENTAG. U-Bahn Görlitzer Bahnhof, Bus 28.

Der Verein Selbstverteidigung für Frauen in Berlin

hat mit einem Kurs f. Frauen über 40 begonnen. Übungszeit: Donnerstag von 20 bis 22 Uhr. Zu Beginn jedes Übungsabends vorbereitende Gymnastik. Es werden noch Kursteilnehmerinnen angenommen. Bitte weitersagen. Tel. 313 67 94 od. Mittwoch 19 bis 20 Uhr Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 9, III. Hof, 3. Stock.

TEESTUBE IM FZ

Berlin
Die Termine sind jetzt verbindlich. Mo 20 - 22.30, Di 18 - 20.15, Mi 19-22, Do 17 - 19.. Kommt mal vorbei!

Weiterbildung

BRD FRAUENKINO WIESBADEN FZ

Im Mai und Juni 1978 führen das Frauenzentrum Wiesbaden und das Stadtjugendzentrum PUB, Friedrichstr. 35, Wiesbaden, ein Frauenfilmprogramm durch.

Mi,3.5. 19.30 'Nehmen Sie es wie ein Mann, Madame' Rote Schwestern, Dänemark 1975

Mi,10.5. 19.30 'Salz der Erde' Herbert Bibermann, USA 1953

Mi,17.5. 19.30 'Lohn und Liebe' Kratisch/Lüdtke BRD 1973

Fr,19.5. 19.30 'Es kommt darauf an, sie zu verändern' Claudia Alemann, BRD 1972/73

Fr,19.5. 20.30 Diskussion 'Frau und Beruf'

Mi,24.5. 19.30 'Macht die Pille frei?' Sander/Schumann BRD 1973

'Lieber Herr Doktor' Filmkollektiv Zürich, Schweiz

Fr,26.5. 19.30 'Unsichtbare Gegner' Valie Export, Österreich 1976

Mi,31.5. 19.30 'Planet Venus' Elda Tattoli, Italien 1972

Fr,2.6. 19.30 'L'aggettivo Donna' Rony Daopolos/Kolletiva Feminista de Cinema, Italien 1972

Für den 4., 7., 9. Juni sind eine Veranstaltung des Frauenzentrums Wiesbaden, eine Diskussionsveranstaltung mit Filmemacherinnen u.eine Informationsveranstaltung des Filmhauses Wiesbaden e.V. vorgesehen.

SAARBRÜCKEN FRAUENKINO

Seit April machen wir in Saarbrücken Frauenkino, vierzehn tändig mittwochs abends im 'Camera'-Filmsudio, Berliner Promenade 7. Die nächsten Termine sind:

3.5. 'Jahr der Frau' Regie: Sandra Hochman, eine amerikanische Satire auf den sich in Politik u. Gesellschaft immer mehr ausbreitenden Sexismus

30.5. 'Cyankali', Regie: Hans Tintner
Leben, Liebe u. Tod der Büroangestellten Hete in Deutschland Anfang der dreißiger Jahre, das Scheitern an ihrer erbärmlichen Existenz u.am Abtreibungsverbot des § 218. Die Parallelen zur heutigen Zeit sind leider unübersehbar!

HOCHSCHULE DER KÜNSTE

Hochschule der Künste - Fachbereich 1, Bildende Kunst
Cillie Rentmeister
'Frauenspezifische Ästhetik' in Architektur und Design? Ankündigung wie Pädagogische Hochschule
Hardenbergstr.33, Raum 32
Beginn am 24.4., 2.Treffen am 1.5.78

Veranstaltung I: Freitags 11-13 Malteserstr. 74-100, Raum H 26
Achtung: 1.Treffen am 7.4., 2.Treffen erst am 28.4.!
Nur für Kunststudentinnen, Schwerpunkt Theorie

Veranstaltung II: Freitags 14-17 Malteserstr. 74-100 Raum G 105
1.Treffen 7.4., 2.Treff erst am 28.4.!
Für Studentinnen aller anderen Fachrichtungen

MINI-KURS

Hörfunk Mini - Kurs
jeweils Mo.Fr. 10.05-10.10 SFB I 2.5.,3.5., u.5.5. Frauen in der Arbeiterbewegung Manuskript Hans-Jürgen Will.
jeweils Montag - Freitag 10.05 - 10.10, SFB I 16.5. - 19.5. Ferien ohne Eltern Auch Kinder wollen allein verreisen. Manuskr. Petra Reategui
22.5. - 26.5. Frauen machen Stadtteilarbeit. Manuskr. Elke Bohm
29.5. - 2.6. Häufige Erbkrankheiten (Ursachen, Vorsorge, Therapie) Manuskr. Frauke Klinders

Zeit für Sie
jeweils Sonnabend 15.30 - 16. SFB II
13.5. Tagesmutter - ein Beruf? Ein Bericht von Andrea Kunsemüller
20.5. Informationen für die Berlinerinnen, geplant sind u.a. Interview mit Susan Brownmiller, Kommentar zum Muttertag, Aktion Rooming-In. Manuskr. Mädi Kemper
27.5. Ohne Partner in der Urlaub. Tips u.Erfahrungen alleinreisender Frauen.
Manuskr. Gerda Harnack
3.6. Eltern-Kind-Konflikte vor Gericht, Manuskr. Dr.Evelyn Kühn

Hörfunk: Zeit für Sie
jeweils Sa 15.30 - 16.00 SFB III 29.4. Europäische Politik und Frauenfragen: Nimmt die Europäische Gemeinschaft die Interessen der Frau wahr? Manuskript Ann Schäfer

Rias: Frauen und Literatur
Red.: Hike Schläger
unter Mitarbeit v.Magdalena Kemper, Erika Reichenbach, Tina Stock, Sabine Zurmühl.

So. 7.5. Anreden
Eine Anti-Muttertagssendung.

So. 21.5. Weibertreff
Heute: Lohn für Hausarbeit?
Immer 22 Uhr, Rias I.

Mit dem sozialkompaß hat man/fr
Durchblick für das Studium in de

sozialkompaß 78
5,80 DM 256 Seiten
Studienfinanzierung BAföG-GFG-BVG
Studienmittelpunkte
Mietrecht Wohngebiet
Sozialversicherungen
Professoren-Adressen
Gesetztexte-Tips
Analyse-Kommentar

VAS-Verlag für Ausbildung und S
Postfach 15 07 34, 1000 Berlin

Kleinanzeigen

Eure Kleinanzeige erscheint nur bei gleichzeitiger Bezahlung (bar oder Post-/Bankbeleg in der folgenden Zeitungsnummer. Je 25 Worte kosten 5 DM, Kennwortanzeigen 10 DM (incl. Zusendung der eingegangenen Zuschriften). Bitte getippt oder in Druckschrift einsenden. Einsendeschluß für die Nr. 6/78 ist der 9. Mai 78.

KONTAKT

Ich, werdende Mutter, 26, Geburt Okt. 78, suche Frau in ähnl. Situation zur Bildung einer Wohngemeinschaft od. schon vorhandene WG im Großraum Stuttgart, Ludwigsburg, Walle Mergenthaler, c/O Christiane Luipold, Obere Steinengrabenstr. 7, 7440 Nürtingen.

Ich (weibl. m. Kl. Sohn) suche Sie. Wo gibt es die Frau, die die Wahrheit nicht im Alkohol sucht, die häuslich, romantisch und treu sein kann? Alter und Aussehen sind unwichtig. Kennwort: Kornblumen

Suche liebe Frau (evtl. bi) für sensible, liebevolle Beziehung, außerdem Kontakt zu einer Frauengruppe. Bin 23, Tochter 2. Kennwort: Raum Kiel, od. Tel. 0431/94359

Bin 22, unabhängig und suche Freundin zum Kennenlernen, Biertrinken und Liebhaben im Umkreis Wolfsburg, Braunschweig. Kennwort: Hoffnung

Ich (w., 30) mit 2 Söhnen (6 u. 2) suche Frau (mit Kindern) für WG in Bad Kreuznach. Außerdem: Wo wird große Wohnung frei? Schreibt bald!

Ich (18) lesbisch suche tolerante, aufgeschlossene, phantasievolle Freundin zwecks Aufbau einer sensiblen Partnerschaft. Raum: H, Do, Bo, D, E, W... aber nicht Bedingung! Kennwort: Sehnsucht

Welche Frau (20-30 Jahre, evtl. lesbisch) möchte mit mir einen Austausch machen? Ich würde sie nach Meran (Südtirol) einladen, wenn ich dann zu ihr nach Berlin kommen könnte. M. Gruber, Gampenstr. 65 39010 Tschermers/Meran, Italien.

Prostituierte m. maskuliner Freundin Mitte 30, sucht Kontakt mit Gleichgesinnten zwecks gemeinsamer Freizeitgestaltung. Tolerante Lebensanschauung erwünscht. Kennwort: Lady.

Wir suchen eine Frau (oder ein Pärchen), die ein kleines Kind haben od. bald eins bekommen u. Lust haben, mit uns auf einem Bauernhof im Allgäu zu leben. Wir, 3 Frauen, sind die Reste einer Wohngemeinschaft, haben einen großen Garten, Kleintiere u. eine Werkstatt u. suchen Leute, die in einer Gruppe auf dem Land leben können u. wollen. Tel.: 08383/566, WG Vorholz, 8999 Maierhöfen.

Frau mit Kind möglichst Tochter gesucht f. Landkommune in Italien. Elisabeth, Niedenau 51, 6 Frankfurt, Tel. 0611/728534, od. Murci, Prov. Grosseto, Poste Restante, Italia.

Suchen Frau für Frauen-WG im Alter v. ca. 25-30 Jahren. Tel. 8528206 Berlin.

Wir (24, 25, lesbisch) suchen ebensolches nette Paar im Raum Bonn-Siegburg-Köln f. gemeinsame Unternehmungen. Wer kann Tips z. Aufbau eines Frauencafés geben? Kennwort: Mauki.

22jährige sucht Kontakt zu Courage-Leserinnen, die noch nicht in ihren Meinungen festgefahren sind, im Raum Freiburg-Offenburg-Heidelberg. Wohne in Kehl. Gern auch Lesben, obwohl ich selbst keine bin. Kennwort: Provinznest.

Berlin Herrgottnochmal, warum ist das so schwierig? Dabel suche ich nur eine Freundin (keine Lesbe) mit Grips und viel Gefühl für Ballett, Psychologie, Musik, lange Spaziergänge, Katzen. Bin 25 verheiratet, berufstätig u. trotzdem allein. Denn: Ein Ehemann ist eben keine Frau! Kennwort: Antenne

Suche dringend f. Moritz (geb. 30.9.77) Platz in einer **Babygruppe**, halbtags. Oder wer kann mir eine gute Krippe empfehlen? Nähe Kreuzberg. Tel.: 030/7855696.

Raum Zehlendorf. Welche Frauen, möglichst m. Kind(ern), haben Interesse an Gesprächsabenden mit gemeinsam zu erarbeitenden Zielvorstellungen? Barbara, Tel.: 030/7726019.

Berlin Sie, 33, 2 Kinder sucht Partnerin mit Herz u. Verstand zum Kennen- und Liebenlernen. Kennwort: Mai.

Dortmund. Wir (23, verheiratet) suchen Kontakt zu Paar od. alleinstehender Frau/Mann, die wie wir ein Kind haben wollen (od. schon haben) zwecks gemeinsamer Kindererziehung u. evtl. Wohngemeinschaft. Ich studiere an der PH Dortmund. Bitte ruft an, Marlies u. Wolfgang, Tel. 0231/574150.

Erlangen. Vielleicht hast du ein Kind u. wünschst dir eine Freundin, die gelegentlich die Betreuung übernimmt? Ich, 21, bin nach einer schiefgelaufenen Partnerschaft auf der Suche nach neuen Aufgaben u. Freunden Gina Steinmetz, Ebrardstr. 60, 8520 Erlangen.

Gelsenkirchen u. Umgebung: Lesben, wir brauchen eine Lesbegruppe. Wenn ihr unser Bedürfnis teilt, dann ruft an. Gisela 0209/208358 od. Christel u. Irma 02366/53149.

Kennwort: Raum Hamburg Malerin (31) sucht Kontakt zu lesbischer Frau, 25-40 Jahre.

Nürnberg, München - 38jährige Einzelgängerin, geschieden, unternehmungslustig sucht Frauen f. eine konstruktive Freundschaft. Interessen: Psychologie Soziologie, Literatur, Film, Musik. M. Buchner, Lindenaststr. 4 85 Nürnberg Tel. 0911/554680

Mannheim - Bin Lesbe (23), sehne mich nach einer liebevollen, sensiblen Partnerin f. eine echte, zärtliche Beziehung. Kennwort: Lilie.

Raum Stuttgart - Welche Frauen, mit u. ohne Kinder, haben Interesse an regelmäßigen Treffs zu Gesprächen u. gemeinsamen Unternehmungen? Bin 37, geschieden, m. 12-jähr. Sohn. Ruft doch mal an! Helga, Tel. Stuttgart 873861

WOHNEN GEBOT

2 Zimmer frei in Frauen-WG von Mai bis einschl. September. Tel. 6258481 Berlin

2 Frauen um die 30, berufstätig, möchten gern in ihrer großen schönen (5 Zi.) Wohnung in Frankfurt (Grüneburgweg) mit einer 3. Frau zusammen wohnen. Tel.: 727275 Frankfurt.

Anna, 8, und Gabi, 32 haben in einer schönen Altbauwohnung ein schönes, aber leider teures (DM 220,-) Zimmer an eine nette Frau zu vermieten. Wir würden uns sehr freuen, wenn ein Kind mit einziehen würde. Tel. 851 63 13 Berlin.

Lesben-WG auf dem Lande-20 km von Heidelberg sucht Mitbewohnerin. Chiffre 6

München, 2 Frauen (22, 23, Stud.) m. Katze u. Klavier, suchen Frauen zum Zusammenwohnen in einer offenen Frauen-WG. Auguste Gruber, Barbara Junker, Frauenlobstr. 26, 8 München 2, Tel.: 089/534547.

Suchen noch eine Frau für unsere Fünf-Leute-WG; Haus mit Garten, allerdings Außenbezirk. Warmmiete 220 DM. Tel. 746 46 39.

WOHNEN GESUCH

Ich, 23 beginne ein Studium in Freiburg u. suche ab 1.7. ein Zimmer in einer aufgeschlossenen Frauen-WG (auch m. lesb. Frauen) Kennwort: Freiburg.

Bielefeld. Wir (3 Frauen) suchen eine Wohnung. Wer weiß wo eine im Juni od. Juli frei wird? Schreibt an Sabine Bender, Timmerbruch 8, 5940 Lennestadt 1.

Suche Frau zum Zusammenwohnen! Biete 400 DM f. erfolgreiche Vermittlung einer 3-4 Zimmerwohnung. Raum Charlottenburg. Melden f. Ilona, Tel. 030/3246926 Berlin.

Welche Haus- bzw. Wohnungsbesitzerin vermittelt 2 Frauen (berufstätig, kinderlos, freundlich, ruhig) großzügige Altbauwohnung bis 900 DM Miete? Tel.: 030/3235852.

In Berlin suche ich zum 1.10. Zimmer in einer Frauen-WG. Bitte meldet euch bei Christine Weiland, 3551 Bürgeln, Marburgerstr. 51. Tel.: 06427/8408.

Ich, 36 J., 1 Kind suche eine berufstät. Frau (Feministin od. lesb., Feministin) m. Kind (um 10 J.) zum gemeinsamen Bewohnen einer Villenatete m. Garten im Norden Berlins. (Mietant. DM 400) Sie sollte -wie ich- eine naturgemäße Lebensweise praktizieren. Kennwort: Wasser.

Musikstudentin sucht helle, zentralgelegene 1-2-Zimmerwohnung, in der sie über kann. Bin auch an Zusammenwohnen mit anderer Frau interessiert. Tel.: 3936824, Petra.

Erzieherin, 25, studiere ab September in Oldenburg (Kreyenbrück). Suche Wohngemeinschaft i.d. näheren Umgebung. Gabriele Rötker, 753 Pforzheim, Belfortstr. 7, Tel. 07231/14966

Aachen: Suche Zimmer vom 13.5.-21.5. gegen Bezahlung oder im Tausch gegen mein

zimmer in Freiburg. A. Bucherer, Hebelstr. 15a, 78 Freiburg.

Ich suche zum Sommer großes, helles Zimmer/Ladenwohnung o.ä. zum Arbeiten und Wohnen in Berlin. U. Hornberg, Elfbuchenstr. 6, 35 Kassel, Tel. 0561/77809

Moritz (5 Monate) und ich (w., 26) suchen entweder eine Frauen-WG od. 2 Frauen, die bei uns wohnen möchten. Evtl. auch eine Frau mit Kind. Tel. 030/7855696.

20-jähr. Erzieherin sucht eine Frauen-WG ab Anfang Juli 78 u. 26-jähr. Freiberufliche sucht ab sofort in einer großen Frauen-WG ein Zimmer. Tel.: 030/2131553 Erna.

Göttingen. Ich (18) suche zum 1. Juli Zimmer, mögl. in einer Frauen-WG. Annette Leclercq, Bahnhofstr. 6, 3388 Bad Harzburg 1. Tel.: 05322/81250.

REISEN

Hallo, wir beide (ich 25 und er 7) suchen Frau mit Kind, die Lust haben, in den Sommerferien mit uns duften, unkonventionellen Urlaub zu machen. Genaue Termin und Ziel, evtl. Mittelmeer, wird gemeinsam geplant. Auto ist da. Kennenlernen, sobald wie möglich, sehr wichtig. A. Kaulfuß, Hugenottenstr. 26, 6382 Friedrichsdorf 1, Tel. Büro 06172/35039, Priv. 06172/71598.

Frau, 23, sucht Frau(en) f. gemeinsame Unternehmungen insbes. **Sommerurlaub 78**. Raum Worms/Mainz/Mannheim. Evtl. auch Wohngemeinschaft. Kennwort: Wandervogel.

Ich (23, mit MZ 150) suche Notradsbesitzerin, die im Juli mit nach **England/Scottland** fahren möchte. Renate Sardemann, Am Höhweg 29, 4600 Dortmund 1.

27-jährige sucht Frau, die mit ihr per Bus/Mietwagen 3-4 Wochen, Sept./Okt. 78 **Südwest-USA** bereist. Kennwort: Hamburg.

Welche Frau hat Lust, mit mir, 20, im August nach **England/Scottland** oder **Irland** zu trampeln? K. Staab, Am Frankf. Tor 18, 645

Juli 78. 3-4 Wo. m. d. Fahrrad durch **Irland**. Suche Mitradlerin (nen). Monika, 29, Tel. 0721/614309 Karlsruhe.

Suche noch immer eine Frau für eine längere **Indien-Reise** im Herbst 78. Anne Maurer, Sandweg 6c, Frankfurt 1, Tel. 440949.

Welche Frau hat Lust, mit mir, 21, w., im April für ca. 14 Tage nach **Frankreich** od. auch in eine andere Gegend zu fahren? Martina, Tel. 4515763 Berlin.

Lesbe, 33, Akademikerin, hat v. 1.6.-15.7.78 Urlaub und möchte 4-5 Wochen nach **Spanien, Ibiza** oder **Frankreich ans Meer**. Wer fährt mit oder wem könnte ich mich anschließ-en? Kennwort: Küste.

Ich (w., 21) möchte Ende Juni f. ca. 4 Wochen in den Süden, am liebsten nach **Griechenland**, fahren. Suche Frauen, die Lust haben, mitzukommen. Ruft doch mal an oder schreibt an: B. Kiehn Rostocker Str. 40, Berlin 21. Tel. 030/393 34 928.

Frauenreiseladen: Loram, Ekkehardstr. 57, 7760 Radolfzell,

Tel. 07732/54095.

I. Ferien in Süd-West-England in Frauengruppen (15.4., 15.5., 15.6., 15.7., 15.9.)

II. Nach Anfragen einiger Frauen suchen wir die Interessentinnen, die die englische Sprache in England (Südküste) erlernen oder auffrischen wollen.

III. Günstige Ferien im Odenwald (geeignet f. Mutter und Kind), Ostfriesland u. Bodensee.

IV. Wer vermietet an Frauen günstige Ferienmöglichkeiten? **Alternative Englisch-Sprachschule** Inter-Co-Op, School of Languages, 31, James Street, London W. C.2 (U-Bahn Covent-Garden) Fortschrittliche Unterrichtsmethoden, kleine Klassen. Studentinnen können den Unterricht mitbestimmen. Die Schule hilft jedem beim Suchen einer Unterkunft. Kurse während des ganzen Jahres.

ARBEITEN

Staatl. gepr. Erzieherin sucht dringend Möglichkeit, ab Sommer 1978 ihr **Anerkennungsjahr** in einem Kinderheim od. freien Kindergarten im Raum Bonn zu beginnen. Wer kann Adressen f. Bewerbungen od. andere Informationen schicken? R. Hauke, Rheinhausener Str. 3a, 4130 Moers 1.

Frau, 30, sucht Arbeit, gleich welcher Art. Kennwort: S.-Bad Cannstatt.

Ich, 20, Germanistikstudentin 4. Sem. suche **Lehrstelle** od. **auch Job im Frauenbuchladen** od. -noch besser- Verlag. Susa Sehring, z. Zt. Frankenstr. 13, 6507 Ingelheim. Tel. 06132/3130.

Italien - ich studiere Erwachsenenbildung u. möchte f. 1/2 Jahr nach **Italien** um dort zu arbeiten. Welche Frau hat Informationen, Adressen, Erfahrungen? Sigrid Haynitsch, Voßstr. 41, 3000 Hannover.

Alleinsteh. Frau m. Kind sucht dringend **Praxisstelle** f. d. **Anerkennungsjahr** als Erzieherin. Wer kann mir Kontaktadressen (Süddeutschl. od. Berlin) vermitteln? H. Reuß, Kilian-Göbel-Str. 35, 8720 Schweinfurt.

Suche 1/2jähr. Praktikum (Freizeitpädagogik) ab Juni im Kinderladen, Kinderprojekten, Jugendheimen, Release o.ä. C. Hecht, Egerländerstr. 5, 64 Fulda.

Suche engagierte, arbeitsfreudige Frau zur Übernahme unserer **Fotosatzabteilung**. schrift + satz norma kolb, Krelingstr. 44, 85 Nürnberg, Tel. 0911/35 79 18.

Frauenorchester sucht noch Frauen mit Mut zur Musik. Gespielt wird Musik von Komponistinnen. Petra, Tel.: 393 68 24 Berlin.

Ich, 21 J., w., suche dringend Stelle als **Erzieherin** ab Juni in einem Kinderheim o. -laden. Wer kann helfen? Gudrun Snippe, Ulmstr. 79 4440 Rheine.

SOS Existenz: Unabhängige Frau, 38, Sekretärin, möchte interessanter Tätigkeit, z. B. in einem Arbeitskollektiv. Interessen: Psycholo-

Kleinanzeigen

gie, Soziologie. M. Buchner, Lindenaststr. 4, 85 Nürnberg, Tel.: 0911/554680. Möchte meine Ausbildung als Erzieherin in Berlin beenden. Suche Stelle f. Anerkennungsjahr ab Sept. 78 in Kindertagesstätte oder Hort. Bin 20. Agathe Diferenzi, Auf dem Kreuz 8, 89 Augsburg. Heareschneiden bei Marlies. Tel. 786 66 58.

Nähe für Euch Kleider Röcke und Hosen, stricke Pullover, Jacken, Schals etc. billig und schnell. Alles nach Maß und Wunsch. Arbeit nach Euren und eigenen Entwürfen. Kicki, Tel.: 614 91 20, ab 13 Uhr. **Frauen handwerken für Frauen** I Wir übernehmen Wohnungsrenovierungen, Hoch- und Tiefbettenbau, Regale, Holzdecken u. Täfelungen, Aufarbeitungen alter Möbel. Tel. 030/4658303, 6181110, 3927488. **Und wie ich ackern muß!** Christiane polstert und moost Euch Eure alten schönen Sessel, Stühle etc. auf, damit sie wieder strahlen können. Ruft mal an I Tel. 8833149, Berlin, Fasanenstr. 40.

Bin 20 Jahre alt, habe 1977 Abi gemacht u. suche **Fotografen-Lehrstelle** im Raum NRW. Gundula Nitschke, Spiekgarten 21, 483 Gütersloh 1.

EXAMENSARBEITEN

Suchen Material zu **Abtreibungsarten**, Abtreibungskliniken u. Erfahrungsberichte. U. Koch, Am Zeughaus 24, 872 Schweinfurt, Tel. 0972/24072.

Suchen f. unsere Graduierungsarbeit "**ledige Mütter**" Literaturhinweise, Erfahrungsberichte, Papers u. sonst. Material. M. Hoffmann, Breidenbacherstr. 17, 65 Mainz, Tel.: 06131/22309.

Suchen Informations-u. Aktionsmaterial zum Thema **alternative Geburt**. Frauengruppe Heide-Jugendzentrum - Am Kleinbahnhof 2240 Heide.

Suche Literaturangaben zum Thema "**Frauenproblematik bei Marieluise Fleißer**", sowie Materialien aller Art darüber, wie Frauen ihre Probleme in der Literatur verarbeiten (Unkostenbzw. Kopiersatz). Ulrike Rothmayr, Bräuhäuserstr. 4a, A 5020 Salzburg, Tel.: 0043/6222/449173.

Suche Material, vor allem schwer zugänglich, wie Infos, Examensarbeiten o.ä.) zum Thema **Frauen selbstlerfahrungsgruppen**, insbes. Konzeptionen, Erfahrungsberichte, Auswertungen. E. Pater, Schumannstr. 82, 53 Bonn, Tel. 02221/215303. **Schreibe Staatsexamensarbeit über Frauenbewegung i.d. BRD von 1945 - ca. 1960.** (Demokratischer Frauenbund; Westdeutsche Frauenfriedensbewegung). Wer arbeitet an ähnl. Thema od. kann mir bei der Materialsuche helfen? M. Sauerland, Bremer Str. 28, 48 Bielefeld 1, Tel. 0521/175034.

Suchen f. Examensarbeit Material z. Thema **Frauenhäuser**, Ge-

walt gegen Frauen. Wer hat an einem ähnl. Thema bereits gearbeitet? Unkosten werden erstattet. Monika Windelbot, Ringstr. 41, 2970 Emden. **Suche Material, Literaturhinweise etc. f. Examensarbeit über die Situation alter Menschen** spez. Frauen in Kapitalismus u. Sozialismus. Gegen Unkostenerstattung. M. Karsch, Schöllerstr. 5, 5090 Leverkusen 3.

VERSCHIEDENES

Wir planen für Mai ein **Informations-Tanzfest** und bitten teilnahmeinteressierte Frauengruppen/Komitees, die sich mit der Frauensituation im Ausland beschäftigen, um Kontaktaufnahme z. Festvorbereitung. Komitee f.d. Freiheit der politischen Gefangenen Frauen in Chile, c/o B. Hoyland, Postfach 191631, Berlin 19.

Wer kann mir Adresse u. Kosten mitteilen über **Sterilisation in Holland** od. sogar in der BRD, auf "eigene Verantwortung" u. ohne größere Schwierigkeiten. Heide, 23, ledig. Dringend. Kennwort: Meine Freiheit - meine Sterilisation.

Wir sind zwei **Frauen mit Selbsterfahrung** und bieten Wochenendgruppen f. andere Frauen an. Dort wollen wir gemeinsam unsere Körper entdecken, Freude u. Spaß erleben, neue Erfahrungen machen, uns ein Stück näherkommen. Wir arbeiten m. Musik, Tanz, Meditation, Massage, Partnerübungen, Phantasiespielen, Sharing, überhaupt m. allem was uns hilft, uns intensiver kennenzulernen u. offener zu werden. Wir bieten am 14.-16. April u. am 26.-28. Mai Wochenenden auf dem Land an (Ort wird noch bekanntgegeben.) Weitere Termine (evtl. auch feste Gruppen) nach Vereinbarung. Wenn ihr Lust habt, mitzumachen meldet euch bei: Bärbel Singer, Thekla Clemens, Hausackerweg 15a, 69 Heidelberg, Tel.: 06221/13956. Unkostenbeitrag DM 70 + DM 30 f. Verpflegung u. Unterkunft.

Für **Frauenfilmarbeit** suchen wir dringend ab 17.5. für max. 6 Wochen einen VW-Bus zum Geräte transportieren. Selbstverständlich bezahlen wir nach Absprache. Tel. 3237705 Marianne ab 13 Uhr **Ich (28) m. Tochter (11)** suchen Leute mit gleichaltrigen Kindern im Raum Bremen, die die Zeit, bis die Kinder allein klar kommen hier noch gut überstehen wollen od. m.d. Kindern in ein anderes Land (Schule) gehen oder eine große Reise machen wollen. Christel Koper, Vorstr. 93 B02 28 Bremen 33, Tel. 0421/232176.

Ich (31) suche Frauen in oder um Düsseldorf, die Interesse haben, mit mir zusammen eine **Frauentherapiegruppe** zu gründen und miteinander Probleme zu klären. Es wäre schön, wenn sich dazu auch ein oder zwei Frauen als Therapeuten melden würden. Meine Tel. Nr.: 02101/61662, Kaarst.

Gesprächspsychotherapie: Nehme Klientinnen in Einzeltherapie. Beratung kostenlos. Honorar nach Vereinbarung. Dipl. Soz. Sidonie Kloss, Tel. 832 60 90 oder 831 20 83 Berlin 33.

Wer kann uns (3 dipl. päd.) über f., schwierigk., arbeitsgebiet beim selbst. machen inform. (d.v. mossin, 23 Kiel, Niebuhrstr. 12, Tel. 0431/85595)

Uns gibt's immer noch! Wen denn nur? Die HEZ und deren Macher(innen).... Im verflixten 7. Jahr erscheint die HEZ in neuem Format und äußerlich auch ein bißchen anders, aber sonst ist alles wie immer: Artikel schreiben, Kollegen anmachen, über ihre Praxis zu schreiben, Büroarbeit machen, Abonnenten anmahnen, Rechnungen bezahlen, Überweisungen tätigen, Artikel diskutieren, Artikel layouts etc. Die erste Nummer der HEZ 1978 liegt vor: Schwerpunktthema: Heimerziehung (Protokolle der Arbeitstagung Heimerziehung in Berlin)..... Bestellungen an: Lothar Erforth, Sonderkonto Z 72065-102 Ptschamt Berlin-W. Abos sind im voraus zu bezahlen u. kosten f. 1 Jahr 30 DM.

Wir suchen für die Planung u. Verwirklichung eines **Praxis-kollektivs** in Westdeutschland, in dem wir alle gemeinsam gleichberechtigt arbeiten und leben können, noch Zahnarzt-helferinnen. Regina Tel. 791 37 93 Martin Tel. 211 79 48 ab 17 Uhr. Berlin.

Frauen in Kenia. Band 3 der Reihe Arbeitsergebnisse zur Internationalen Politik, Dialogus mundi, Schütte-Lanz-Str. 6 Berlin 45, DM 9,80. Diese Studie öffnet den Blick für eine neue Sehweise der Situation der Frau in unterentwickelten Gesellschaften (epd) **EGK (gefördert)** nimmt ca. 3jähr. Kinder auf, ohne Eltern-dienst. Tel. 3136535 Berlin. **München.** Übernachtungsmöglichkeit am Wochenende, ca. 1-2 mal im Monat von 38jähr., vielseitig interessierter Nürnbergerin bei sympath. Frau od. in WG gesucht. M. Buchner, Lindenaststr. 4, 85 Nürnberg.

Wir, die **Lesben-Initiativgruppe Frauencafe** veranstalten ein Fest zur Unterstützung des zukünftigen Frauencafes 'tante mil' Wo: Alte TU-Mensa. Hardenbergstr. wenn: Freitag, 12. Mai (Pflingsten).

mit der Essener Theatergruppe und ihrer 'Lesbenrevue' und der Frauenband Lysistra. Eintritt 5 DM Vorverkauf: Frauenbuchläden Labrys, Lilit, Miranda und Blocksberg.

Lesben, die wie ich eine Zeitlang in Loheland/Rhön gelebt haben, schreibe doch mal an Donata c/o Lesbisches Aktionszentrum, Kulmer Str. 20a, 1000 Berlin 30.

Berlin Frauengruppe Roswitha (23), Bärbel (24), Beate (24) suchen Studentinnen, die auch schon Erfahrungen in Sachen Frauenbewegung haben z. Neugründung einer Gruppe. Tel.: 030/2514953.

Studentin (23). Interessen: Literatur, Musik, Natur; sensibel u. undogmatisch, sucht Frau d. herzliche, kreative Freundschaft. Raum Bonn. Kennwort: Garten.

Frauenprojekt Das zweite Heft von "Wissens-schaft und Zärtlichkeit" ist erschienen. Thema: Lohn für Hausarbeit. U.a. vier Beiträge der 2. Berliner Sommeruniversität 1977. Preis: 3 DM. Bitte überweisen auf: Kreisspark, Tübingen, Nr. 277089. Ruth Eva Schulz-Seitz Iglerslo-hstaffel 5 74 Tübingen.

Gewerbliche Kleinanzeigen kosten pro Zentimeter und Spalte 12,50 DM und werden nach Erhalt der Rechnung bezahlt.

Kleiderladen Suyal: Große Auswahl an alten Kleidern, Blusen, Röcken, Pumphosen, Westen, Jacketts, Mänteln, Morgenröcken, Hemden, Unterröcken, Woll-sachen, Tüchern, Schmuck, Ölen und Spitzen. Alle unsere Sachen sind gereinigt oder gewaschen. Goltzstr. 24, 1-30, Winterfeldt-platz, U-Bhf. Nollendorferplatz, Bus A 19, A 16. Geöffnet: Mo-Fr. 14-18.30 Uhr, Mi. u. Sa. schon ab 10 Uhr.

Alte Kleider von 20 bis 50 Mark, Spitzenblusen bis 25 Mark, alte Hemden 10 Mark, Jacken, Röcke, Unterröcke, Mäntel, alte Hüte, Taschen, Tücher, Schals, Sonnenbrillen, Feder-, Perlmutter- und Perlenschmuck usw. "Alles Mögliche!" 1-30, Goltzstr. 21, U-Bhf. Nollendorferplatz, Mo-Fr. 14-18.30 Uhr. Tel. 2161933, Alexa und Dagmar.

Versicherungen, auch Kfz I Informiere dich (von Frau zu Frau) bei Angelika, Tel. 461 91 45. **Unterstützen Sie mit mir die Frauenbewegung!** Ich vermittele Versicherungen jeder Art (Hausrat, Haftpflicht, Kfz, besonders günstig.) Meine Provision geht regelmäßig anteilmäßig an die Courage. Anrufe 12 bis 0 Uhr (030/322 74 13). Susi. Für Westdeutschland schriftl. Anfragen unter Bleib-treustr. 48, 1-12, Courage, Kennwort: Versicherungen. **Ist dir einiges gelungen,** brauchst du meist Versicherungen. Das mache ich weiterhin. Tel. 030/883 31 49.

Autovermietung an Selbstfahr-erinnen - Ford Transit, Kastenwagen od. Pritsche mit Plane, Zollverschluss, Bj. 1977. In Berlin St. 7, 84 + Benzin, nach Westdeutschland nur 28 Pf. bzw. 32 Pf./km. Therese Kühn, Tel. 030/784 77 80, Wartburgstr. 1, im Trödelladen, 1/62.

Wir machen Umzüge, Klavier- und Flügeltransporte, Entrümpelungen. Das alles zu vorher vereinbarten Festpreisen. ... Verkauf und Vermietung von Umzugskartons und Klavierstimmern. ZAPF 6248660



Es gibt viele Vermittlungen - aber nur eine

„Interessen-Vermittlung für Frauen“!

Informationsmaterial gegen Rückporto 1,- DM in Briefmarken von der **„Interessen-Vermittlung f.f.“ - Abt. 17 - Angelika Dusie Postfach 341, 8000 München 33** (Versand nur an Frauen, - volle Namens-angabe).

„u k z“ unsere kleine zeitung von und für lesbische Frauen, erscheint monatlich. (3. Jg.). Preis pro Heft DM 2,- (einschl. Porto), im verschl. Umschlag. Bestellungen bei Gruppe L 74, 1 Berlin 36, Mariannenstr. 34.

ENDE MAI ERSCHEINT

Die Dokumentation der Sommeruniversität für Frauen Berlin 1977

FRAUEN: BEZAHLTE UND UNBEZAHLTE ARBEITSKRÄFTE mit den Referaten, Erfahrungsberichten, Ergebnissen der Arbeitsgruppen und der Podiumsdiskussion und einigen schönen Photos.

- Vor allem Berufsarbeit und Hausarbeit/Frauen im Gesellschaftssystem der BRD/Allgemeine Analysen des Patriarchats/Kunst und Literatur/Geschichte/Probleme der Frauenbewegung.

Sie wird so ausführlich und billig wie möglich! (ca. 400 S., etwa DM 16,-)

Sie berät Sie in allen Versicherungsfragen, z.B. Kranken-, Lebens-, Hausratsversicherungen usw. Anruf genügt. Tel. Tony 854 44 6

KINDERBUCHLADEN KREUZBERG Großbeerstraße 28 b 786 38 69

jede Menge Kinder- und Jugendbücher zu jedem Thema übersichtliche, inhaltliche Ordnung (wichtig für Erzieher und Lehrer!)

ausländische Kinderbücher (zweisprachig griech., türk., serbokro) (Türkei - China - DDR)

Schallplatten + Zeitschriften für Kinder und Erwachsene

KEINE PRIVATEN PROFITE

Unser Laden ist im Umfang des Angebots einmalig in Berlin



demnächst - Briefe

Hier sollen möglichst viele Frauen zu Worte kommen. Schreibt deshalb bitte kurz, oder seid nicht böse, wenn wir Briefe gekürzt veröffentlichten.

Dorothea K.

Ich finde (aus meiner Sozialarbeiter-Erfahrung im Fall Knast), daß wir nicht bei den Betriebschäden und Betriebsfehlern der Endverwaltungsinstanzen stehenbleiben können, sondern zurückgehen müssen, wo Verfolgungen, wo Vernichtungen ihren Anfang nehmen, diese Anfänge sind so lehrreich, weil sie unser aller Anfänge sein könnten. Also, meine Bitte um Basisjournalismus, wo es um so wichtige Vorgänge geht wie im Fall der Dorothea, genügt der Unterlagen-Journalismus nicht.

Jan Christ
2112 Jesteburg

Fälle, wie Sie diese in dem einleitenden Beitrag "Ein Klaps auf den Rücken - Dorothea K." mag es geben, doch sind diese auch ausgesprochen selten - selbst in dem hier in Betracht kommenden süddeutschen Land. Solche Fälle als typisch herauszustellen, denn dies ist der Zweck des Beitrages, den Ihnen die "Kommission für Verbrechen der Psychiatrie gegen Menschenrechte e.V." zur Verfügung stellte, ist nicht nur unsinnig, sondern auch ein Verbrechen an der übergroßen Zahl derer, die mit echten psychischen Problemen ihre Ärzte brauchen. Diese Kommission, ein Anhängsel der gewinnträchtigen Scientology Church, verfolgt ausschließlich das Ziel, die Psychiatrie überhaupt zu verteufeln. Hier Handlager zu sein, solltet Sie sich zu schade sein.

"Zuflucht" Gemeinnützige Bürgerhilfe
E.V. 6000 Frankfurt

Eure Berichte über die Psychiatrie interessieren mich sehr. Ich habe selber über 5 Jahre als Schwester im BKH Haar gearbeitet.

G.A.
8013 Haar

Gelbe Tapete

Besonders "Die gelbe Tapete" hat mich sehr fasziniert. Es ist merkwürdig - diese Frau hat vor 80 Jahren geschrieben und gelebt (vielmehr gelebt und geschrieben). Und doch hat sich für meinen Eindruck nicht sehr viel ver-

ändert an der Art, wie die Umwelt, insbesondere ihr Mann auf sie reagiert. Alles ist "verrückt, ungesund" für sie, und es führt dazu, daß sie überhaupt nicht mehr zu sprechen wagt. Dieser Zustand ist mir sehr vertraut - dieses "Verspotten jeder Erwähnung von Dingen, die nicht anzufassen, zu sehen und in Zahlen auszudrücken sind", wie Charlotte es ausdrückt.

Almut, Studentin, Asta-Mitglied, im harten Kampf gegen (oder mit) die anderen männlichen Mitglieder

Hysterie

Folgende Frage stammt aus dem 2. Abschnitt der ärztlichen Prüfung 1976 (Diese Prüfung muß Frau/Mann ein Jahr vor Ende der Ausbildung als Ärztin/Arzt ablegen.)

Welche Aussage trifft zu? Eine neurotische Patientin verhält sich in sexueller Hinsicht auffällig gegenüber ihrem Mann. Wenn er keine Lust verspürt, fordert sie intime Beziehungen. Wenn er Verlangen nach sexuellem Verkehr äußert, weist sie ihn ab. Wenn er direkt und forsch die geschlechtliche Beziehung verlangt, meint sie, er solle geduldig und rücksichtsvoll sein. Wenn er jedoch einfühlend abwarten will, wirft sie ihm fehlende Männlichkeit vor. Das Verhalten der Frau läßt auf folgende Charakterstruktur schließen:

- A) zwangsneurotische
- B) angstneurotische
- C) depressive
- D) hysterische
- E) phobische

Die richtige Antwort, soll "hysterisch" heißen. Hier wird sogar in Prüfungsfragen verlangt, wenn Frau sich gegen die sexuelle Unterdrückung der Frau durch "ihren" Mann wehrt, dies als "hysterische Charakterstruktur" zu bezeichnen. Es wird Zeit, den Herren Ärzten die Macht aus den Händen zu nehmen.

Inge Keller
6000 Frankfurt

Aushilfsarbeiterin

Daß die Schwangere wieder eingestellt wurde widerspricht all meinen Erfahrungen, die ich (Arbeiterin), bei den BRD-Theater-Gerichts-Spielen erlebt habe. Einige Variationen, wie der § 9 des Mutterschutzgesetzes vor Gericht, bei Zeitverträgen, ausgelegt wird: Als Erstes wird festgestellt, daß im Mutterschutzgesetz steht, daß "keine Kündigung" ausgesprochen werden darf und auch keine Kündigung ausgesprochen wurde. (Es wurde nur kein neuer Vertrag geschlossen.) Meistens reicht dem Gericht diese Paragraphenreiterei. Sollte dies zu unsicher sein, wenn z.B. mehrere Frauen Zeitverträge haben, "beweisen" die Arbeitgeber, daß die Schwangere nicht wegen ihrer Schwangerschaft, sondern weil sie z.B. ihrer Arbeit nicht nachkommt, oder zu oft gefehlt hat, oder ein Betriebsgeheimnis ausgeplaudert hat, keinen neuen Vertrag bekommt. 1-2 bestochene Kollegen(innen) oder Vorarbeiter(innen) bestätigen diese Lügen dann.

C.L.
4000 Düsseldorf

Helene-Lange-Stiftung

Zwei Formulierungen des Artikels in der vorletzten Nummer der Courage zur Bibliothek der Helene-Lange-Stiftung sind missverständlich und im Berliner Frauenbund

1945 e.V. hat Frau sich daher - zu recht - darüber geärgert. Zur Begründung, warum die Bibliothek umziehen soll, hieß es in dem Artikel: "Nun schaffen es die Frauen nicht mehr." Der Grund ist aber vielmehr: Die Frauen des Berliner Frauenbundes wollten die Bibliothek einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen, was momentan nur bedingt gegeben ist, da die Bibliothek nur "notdürftig" in einer Dachkammer des Zentralinstituts für Sozialforschung in der Bernadottestr. untergebracht ist. Außerdem hieß es: "Wir werden zunächst die Frauen des Berliner Frauenbundes darin unterstützen, zusätzliche Mittel vom Senat zu fordern, damit die Bücher bald wieder verfügbar gemacht werden können..." Das klingt so, als hätte der Berliner Frauenbund bereits Gelder vom Senat gefordert. Tatsächlich haben die Frauen bisher noch keinerlei Gelder vom Senat gefordert.

Elisabeth Meyer-Renschhausen
Berlin

"Bonn und Stammheim"

Irmgard Möller steht nur als im Dienste einer Macht gut funktionierenden Maschine, nicht ein Wort über ihre Situation, ihren Kampf, ihre Ziele. Die Autorin verweigert ihr somit jede eigene politische Identität. Ihre Stärke und Souveränität empfindet sie als männlich, vermißt "Zittern und Stammeln" und kann infolgedessen kein "Mitleid" mit Irmgard haben. Wir haben in der Presse ja schon oft genug erfahren, daß starke kämpfende Frauen entweder häßlich oder einem Mann hörig sind. Die einzige Motivation, die sie Irmgard zugeht, ist im Interesse der RAF ihre Gesundheit zu zerstören, sich umzubringen. "um zu demonstrieren, daß man in so einem Verhältnis wie Knast immer umgebracht wird". Die Bildzeitung hätte das nicht besser schreiben können. Vage und diffus beschwört sie die Frauen "politisch ETWAS zu unternehmen" und sich dem "revolutionären, kriegslüsternden Elan" entgegenzustellen.

Daß so ein Artikel ohne weitere Stellungnahmen zum Irmgard Möller-Hearing in der Courage veröffentlicht wird, scheint für uns Ausdruck momentaner Tendenzen der Frauenbewegung zu sein, "die kriegsführenden Parteien ihre Fürsten ins Duell schicken (zu lassen), damit sie die Sache unter sich erledigen können" (s. Präambel zur Erinnerung des Glücks), d.h. nicht in die offizielle Politik eingreifen zu wollen.

So eine subjektive, kleinkarierte Sichtweise führt zu Indifferenz und Blindheit gegenüber gesellschaftlichen Vorgängen, zu solchen schutzsuchenden Schreien wie "Nie wieder Krieg" - im Interesse der "Mütter und Kinder".

Bruni, Karin, Lucia, Conny
Berlin.

"Bewußt fruchtbar sein"

Wir bitten Euch um die Richtigstellung, daß das Buch eine Gemeinschaftsproduktion der Kollektive Obermühle/Wassermühle/Irisiana-Verlag ist. Es ist uns gerade wichtig, in den Bereich Fruchtbarkeitsbewußtsein, Schwangerschaft und Geburt die Männer miteinzubeziehen und mit ihnen zusammen ein neues Verantwortungsbewußtsein zu entwickeln.

Biggi und Vivian
Wassermühle 3441 Kirchhosbach

Film "Redupers"

Die Hauptperson ist Edda. Sie ist ganz allein in diesem Film. Sie hat eine Arbeit und eine Frauenfotogruppe und scheint engagierte Feministin zu sein, was sich aber leider nicht ablesen lässt, weder an ihrem Verhalten zu den anderen in der Fotogruppe noch zu ihrer Mitbewohnerin. Keinem wird in diesem Film Lebensraum gelassen... Auch in der Orangerie, wo Edda einen Auftrag bekommt zu fotografieren, wird nicht erzählt, dass es sich um die erste Frauen-Kunst-Ausstellung handelt. Selbst auf der Frauendemonstration gegen Vergewaltigung können wir die Frauen nur von hinten sehen. ... Hat das Kind Freunde? Ein einziges Mal lacht das Kind, als eine dritte unbekannte Person ausserhalb des Bildes mit Apfelsinen jongliert, und die Mutter das an den Kopf bekommt. Das Kind lacht, geworfen wird von der (dem) unbekanntem Dritten. Begrüssungen sind ohne Berührung. Beim Verabschieden für die Schule wird mal mit der Hand der Nacken kurz so berührt, das damit das Kind aus der Tür geschoben wird. Ich habe den Eindruck, gerade weil die Träume fehlen, ist der Film auch so hoffnungslos...

Dieser Film wäre besser ein Buch geworden. Alles was gesagt wird, wird mit Worten gesagt, nicht mit Bildern.

Luise Wotschke u. Annette Eckert
1000 Berlin

Holländische Klinik

Es ist bekannt, daß gerade bei einer Abtreibung eine Narkose negative Auswirkungen haben kann. Diese evtl. Auswirkungen sind jedoch nicht zu verallgemeinern.. ich rate auf Grund meiner persönlichen Erfahrungen allen Frauen, die abtreiben wollen, in die Stimezo-Klinik nach Groningen zu gehen.

Brigitte Schönin
300 Braunschweig

"Neue frau" bei rororo

Wie könnt Ihr einerseits eine solche Kritik über "rororo" -Reihe "neue Frau" auf S. 51 bringen und andererseits die Annonce auf S. 48 von "rororo" bringen, dazu noch mit diesem wirklich umwerfenden "spiegel"-Zitat... Wir Frauen sollten "rororo" beweisen, daß wir so etwas nicht einfach hinnehmen und dieses klar zeigen. Jetzt werde ich mir das Buch von Emma Santoz doch, nicht kaufen... und dann wird solche Werbung auch noch von Euch veröffentlicht. Paßt doch ein wenig auf solche Anzeigen auf und lehnt sie begründet ab.

Henny aus Marburg

Chauvi Benn

Ich hätte selber nie geglaubt, daß ich einmal an Sie schreiben würde. Persönlich habe ich bisher keine gravierenden typischen Frauenprobleme gehabt und daher keinen Anlaß gesehen, mich mit einer Frauenbewegung zu identifizieren

oder mich anzuschließen. Bei der Lektüre eines doch zumindest nicht ganz unbedeutenden Schriftstellers, nämlich Gottfried Benn, geriet mein "Frauentum" in Wallung. G. Bennschreibt in einem Brief an einen langjährigen Bekannten Erich Reiss 1949 folgende Sätze: "...Ich habe daher schon oft gedacht, Frauen müßten Kaninchen sein, dann wären sie anders organisiert als wir, wüßten nicht, was wir denken und tun, sie könnten in der Bettstelle schlafen, unten an den Füßen, sie sind ja reizende Hasen, die Kaninchen,- mit ihren weichen wellenförmigen Bewegungen haben sie geradezu etwas Mystisches, ich finde sie die apartesten Tiere,- und alles wäre in Ordnung. Leider aber sind sie keine Kaninchen, sondern eine Art Menschen, wenigstens in Europa und USA..."

entnommen G. Benn, Das gezeichnete Ich Briefe aus den Jahren 1900 und 1956, dtv S. 91

Erfreut Sie das auch so wie mich?

Ihr reizendes Kaninchen

Stillen

Ich stille auch, nun schon 5 Monate, gerne und möchte noch länger stillen bis mir die Milch wegbleibt, denn es ist schön, etwas gegenseitiges, daß durch nicht's ersetzt werden kann. Glaube, daß jede Frau stillen kann (auch Du) wenn sie sich selber gern hat und das Kind und sich nicht ablehnt... Am Anfang war's manchmal schwer. Wenn Du nicht weißt, ob es nun satt ist, warum es soviel scheidt oder warum der Stuhl wegbleibt. Mit der Zeit kriegt man das aber raus, bloß nicht entmutigen lassen und gleich zufüttern (wird einem nämlich meistens empfohlen). Was ist nun auch weiß ist, daß die Milch sehr stimmungabhängig ist. Geht's Dir schlecht bleibt die Milch weg und Dein Kind wird dann auch unruhiger. Sollte eine oder mehrere Frauen in Stuttgart Interesse an einem Zusammenkommen haben, ruf doch mal an. 0711/638378.

Elke Gutschmidt
7000 Stuttgart

Nix in Tunix ?

Daß in Tunix die Frauen nicht zu Potte kamen und sich die Repression auch an diesem Ort niederschlug, steht außer Zweifel. Ich vermute allerdings, daß Frauen wie Männer in Mehrzahl auf enttäuschten Erwartungen und erstickter Wut sitzenblieben. Warum wohl? Meines Erachtens haben wir in Tunix die Spannung, die aus der Repressionserfahrung einerseits und unseren Wünschen andererseits entspringt, nicht produktiv ausgehalten: die Kritik an den kaputtmachenden Verhältnissen war mehr blindwütiges Wehren... ebenso schien die Suche nach Alternativen von Ratlosigkeit und hektischen Herumirren gekennzeichnet: Gar nicht erst hören wollen, was die bisherige Praxis und ihre evt. progressiven Ansätze sind, aber auch den Sprung in die phantasierte Konkretion

möglicher Alternativprojekte nicht machen können.

Maria Sieck
1000 Berlin 61

Getrennt in Arbeiter, Frau, Kind, Schwarze und Weiße sind wir doch alle hilflos. Nur zusammen werden wir die Befreiung erreichen, wenn es uns zum ersten Mal in der Geschichte gelingt, uns nicht an idiotischen Detailfragen (z.B. :Können wir Frauen als Minderheit bezeichnen?) aufzuhalten.

Leonardo Grundhöffer
5400 Koblenz

Mich hat es zwar ebenfalls gewundert, daß im Programm -bis auf die Veranstaltung "Feminismus und Ökologie" -keine Frauenveranstaltung zu finden war, verstehe aber nicht so ganz den Vorwurf bzw. letztlich Apell an die männl. Veranstalter, dieses Thema aufzugreifen, stellvertretend (!) also.

Vielmehr muß sich doch die Kritik im wesentlichen an uns selbst richten, daß wir keine Veranstaltung vorbereitet/mitgetragen haben, unsere Interessen nicht/genügend vertreten haben.

Gitte Schefer

Lesben in Bochum

Wir (die Lesbengruppe Bochum) sind erstaunt, daß ihr unseren Bericht über die Eröffnung des Lesbenzentrums und die eingeworfene Scheibe so verkürzt abgedruckt habt. (Vgl. entsprechende Emma-Ausgabe!) Uns kam es bei der Berichterstattung in erster Linie darauf an, anschaulich die Vorfälle (z.B. Reaktionen der Nachbarn) zu schildern und nicht so abgenutzte Begriffe (unter denen man alles und nichts verstehen kann) wie Diskriminierung u.ä. zu verwenden. Die von Euch gebrachte Verkürzung und scheinbare 'Zusammenfassung' kann frau wahrscheinlich auf alle 'kleinen' Ereignisse aus der Lesben- und Frauenbewegung übertragen und deshalb ist sie falsch.

Lesbenzentrum Bochum

"Männerphantasien"

Der Artikel ist unhaltbar, kurzichtig und dogmatisch (und Dogmatismus ist frauenfeindlich)!

Sylvia Reuße
4600 Dortmund

Theweleits Buch als Legitimationsschrift weiblicher Unterdrückung zu interpretieren, zeugt von einem geradezu ungläublichen Mißverstehen, was angesichts des programmatischen Charakters dieser Auseinandersetzung mit "Männerliteratur" hochnotpeinlich sein muß. Anstatt die Arbeit Theweleits als wichtigen Beitrag zu einer kritischen Bewußtwerdung der Männer (in ihrem Verhältnis zu Frauen) zu begrüßen, wird sie von der Rezensentin als neuer, noch subtilerer Repressionsversuch verunglimpft.

Ute Frevert
4800 Bielefeld

Für Sammlerinnen!

Zum Verschenken, zum Selber-Lesen, zum Nachschlagen . . .
könnt Ihr Courage-Hefte bis 12/77, pro DM 2,-
(nur gegen Briefmarken in kleinen Werten) bestellen bei:
Courage, Bleibtreustraße 48, 1000 Berlin 12

Schwerpunkte

- | | |
|---|-------------------------------------|
| 1/77 Prostitution | 10/77 Knast |
| 2/77 Bürgerinitiativen | 11/77 Frauengesundheitszentrum |
| 3/77 Lohn für Hausarbeit | 12/77 Gewerkschaften |
| 4/77 Frauenoperationen I | |
| 5/77 Frauenkunst | |
| 6-7/77 Ferien machen | |
| 8/77 Alte Frauen | |
| 9/77 Alte und Neue
Frauenbewegung
(mit Kaleidoskop zur
Frauengeschichte) | 2/76 Frauenhaus und
Berufsverbot |
| | 3/76 Frauenwohngemeinschaften |
| | 4/76 Klinikgeburten |

Abonnement

berliner frauenzeitung
COURAGE

Bleibtreustraße 48, 1000 Berlin 12,
Tel.: 030/883 65 29 und 883 65 69

Ich abonniere Courage ab Nr./78

Auslandsabo: 21,- bzw. 42,- DM 6 Hefte DM 18,-
12 Hefte DM 36,-

für mich: _____

für: _____

Absender: _____

Datum: _____

Ich bin mit der Kündigungsfrist von 8 Wochen vor Abonnementschluß
einverstanden (Geschenkabos laufen automatisch aus) und überweise
das Geld nach Erhalt der Rechnung.

Unterschrift: _____

berliner frauenzeitung
COURAGE 6/78 erscheint am 29. 5. 1978
Schwerpunkt: Leben auf dem Land